



Feuerwehr und Rettungsdienst
Landeshauptstadt Düsseldorf



FEUERMELDER

ZEITSCHRIFT DER FEUERWEHR DÜSSELDORF



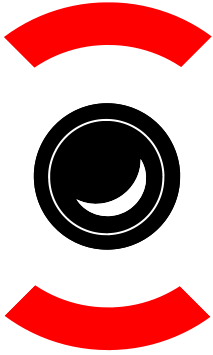
Ausgabe **45**

August 2006
13. Jahrgang





Feuerwehr, Rettungsdienst
und Bevölkerungsschutz
Landeshauptstadt Düsseldorf



FEUERMELDER

ZEITSCHRIFT DER FEUERWEHR DÜSSELDORF

Ausgabe **45**
August 2006
13. Jahrgang



Impressum:

Herausgegeben von der Landeshauptstadt Düsseldorf
Dezernat für Umweltschutz, Verbraucherschutz und öffentliche Einrichtungen

Verantwortlich:

Armin Harbort
Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz
Landeshauptstadt Düsseldorf

Redaktion:

Stephan Boddem, Heinz Engels, Jürgen Leineweber,

Textbeiträge:

Barthel, Bauer, Bochert, Boddem, Bräutigam, Braun, Breuer, Burghard, Cimolino, Dettmann, Engels, Graeger, Harbort, Krafft, Kronenberg, Langefeld, Leineweber, Mallmann-Kallenberg, Mihm, Müller, Ostuni, Pfenning, Pohlheim, Pradel, Preißl, Raubach, Schaper, Schiavinato, Schlagmann, Schürhoff, Selting, Sensen, Tometzek, Vogel, Wilk

Fotos:

Fa. Iconos, Jörg Tometzek, Jürgen Truckenmüller, Olaf Bellendir, Zdenek Trunitschek, Bildstelle Feuerwehr Düsseldorf

Gestaltung:

Jürgen Leineweber

Herstellung:

Stadtdruckerei



Die Themen in diesem Heft:

| | | |
|---|-------|----|
| ● Verwaltung | | |
| Veränderungen im Amt. | Seite | 25 |
| Neue Startorganisation Hauptamt | Seite | 31 |
| ● Gefahrenabwehr und Rettungsdienst | | |
| Wasserrettung in Düsseldorf | Seite | 5 |
| Fensterfix verlängert... | Seite | 13 |
| Benutzung 2-Meter-Handfunkgeräte im Rettungsdienst | Seite | 13 |
| Einsatz des Sonder-RTW | Seite | 17 |
| Druckkammer in der Uni | Seite | 18 |
| Überörtliche ABC-Erkundungsübung in Düsseldorf | Seite | 34 |
| Leistungsnachweis der Jugendfeuerwehr und der FF Düsseldorf | Seite | 36 |
| Brandschutzerziehung leicht gemacht... | Seite | 37 |
| Rücksicht trotz Blaulicht, Tragetuch XXL | Seite | 40 |
| Universelle ABC-Schutzkleidung | Seite | 41 |
| Rufnamen im 2-Meter-Einsatzstellenfunk | Seite | 44 |
| FF Wittlaer feierte 100-Jähriges | Seite | 51 |
| ● Technik | | |
| Nutzlast der Drehleiter bei der KTL | Seite | 14 |
| Neuer RTW für schwergewichtige Patienten | Seite | 14 |
| Düsenschläuche beschafft... | Seite | 17 |
| ● Personalentwicklung, Aus- und Fortbildung | | |
| Chancengleichheit von Frauen und Männern | Seite | 4 |
| Gils Day 2006 | Seite | 20 |
| Neue Stufenausbildung | Seite | 23 |
| Auswahlverfahren zur Stufenausbildung 2007 startet in Kürze | Seite | 24 |
| Geländetraining in Haltern | Seite | 31 |
| ● Vorbeugender Brandschutz | | |
| Bedienung Feuerwehraufzüge | Seite | 43 |
| ● Sonstiges | | |
| Kameradschaftsabend 2006 | Seite | 12 |
| 10 Jahre OPEN-TEAM | Seite | 35 |
| Wie man Sie um Ihre Bankkarte bringen kann... | Seite | 39 |
| Warnwesten in Europa | Seite | 40 |
| Segeltour 2007 | Seite | 42 |
| Delegiertenversammlung Stadtfeuerwehrverband | Seite | 47 |
| Faustballmeisterschaft 2006 | Seite | 59 |

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Tag naht, dienstlich voneinander Abschied zu nehmen.

Am 31.10.2006 ist mein letzter Arbeitstag, die Leitung der Feuerwehr Düsseldorf geht in jüngere Hände über.

Ich möchte mich bei Ihnen allen für die gute, vertrauensvolle und verlässliche Zusammenarbeit bedanken. Während meiner fast 35-jährigen Tätigkeit bei der Feuerwehr, davon 16 Jahre als Leiter unseres Amtes, habe ich Höhen und Tiefen erlebt, aber die Höhen haben eindeutig dominiert.

Dank der finanziellen Ausstattung durch unseren Arbeitgeber Stadt Düsseldorf konnte das Amt in nahezu allen Bereichen modernisiert und schlagkräftiger gemacht werden. Sie alle haben mit dazu beigetragen, dass unsere gemeinsame Arbeit erfolgreich wurde. Dafür möchte ich mich bei Ihnen bedanken.

Dank sagen möchte ich auch unserer Dezernentin Frau Beigeordnete Nieß-Mache, die uns mit aller Kraft in den letzten acht Jahren unterstützt hat. Der Zufall will es so, dass auch sie mit Ablauf des Monats Oktober in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wird.

Auch bei unserem Personalrat möchte ich mich für die langjährige offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken. Insbesondere gilt dies für unseren Personalratsvorsitzenden, Herrn Daak, an dem ich besonders geschätzt habe, dass bei ihm an erster Stelle immer das Wohl des Amtes 37 und nicht gewerkschaftliche Grundsätze gestanden haben.

Meinem Nachfolger, Herrn Albers, wünsche ich zum Wohle der Feuerwehr Düsseldorf und der Bürger unserer Landeshauptstadt größtmöglichen Erfolg bei seiner verantwortungsvollen Tätigkeit. Eine große Bitte habe ich: Unterstützen Sie alle seine Arbeit mit Kräften.

Ihnen allen, liebe Kolleginnen und Kollegen, wünsche ich sowohl im dienstlichen als auch im privaten Bereich Freude, Wohlergehen, Erfolg, lang anhaltende Gesundheit und eine glückliche Hand bei der Ausübung Ihrer Tätigkeit.

Alles Gute für die Zukunft

Ihr Armin Harbort





Chancengleichheit von Frauen und Männern bei der Feuerwehr

Anschlusszielvereinbarung zur beruflichen Chancengleichheit von Frauen und Männern im Amt 37 unterzeichnet

Am 11.07.2006 haben die Leiterin des Frauenbüros, Dagmar Wandt, und der Leiter der Feuerwehr, Armin Harbort, die Anschlusszielvereinbarung zur beruflichen Chancengleichheit von Frauen und Männern im Amt 37 unterzeichnet.

Diese Vereinbarung löst ihre noch aus dem Jahre 2003 stammende Vorgängerin ab dem 1. August 2006 ab und gilt bis zum 31. Juli 2007.

Das Foto oben zeigt die Frauenbeauftragte Dagmar Wandt und unseren Amtsleiter Armin Harbort bei der Unterzeichnung der Vereinbarung am 11. Juli

funktionen des gehobenen und mittleren Verwaltungsdienstes,

- Qualifizierungsmaßnahmen,
- die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf,
- Teilzeitbeschäftigung und Stellenteilung,
- Telearbeit und
- IT-Praktika.

Worum geht es?

Die Führung des Amtes 37 bekennt sich hiermit zur Förderung der beruflichen Chancengleichheit von Frauen und Männern in sämtlichen Bereichen, also auch im Einsatzdienst.

Erreicht werden soll dies insbesondere durch

- eine Erhöhung des Frauenanteils im feuerwehrtechnischen Dienst,
- eine Erhöhung des Frauenanteils in Führungs-

Wo gibt es nähere Informationen?

Der vollständige Text der Zielvereinbarung kann im Netz unter [T372000/information/allgemein/Zielvereinbarung berufliche Chancengleichheit 2006.pdf](http://T372000/information/allgemein/Zielvereinbarung%20berufliche%20Chancengleichheit%202006.pdf) eingesehen werden.

Dort sind auch die konkreten Maßnahmen zu finden, mit denen die einzelnen Ziele dieser Vereinbarung in den nächsten drei Jahren erreicht werden sollen.

Stephan Boddem



Wasserrettung in Düsseldorf

Die Wasserrettung spielt bei der Feuerwehr Düsseldorf schon lange eine besondere Rolle. Der Rhein begrenzt bzw. durchquert das Stadtgebiet auf etwas mehr als 42 Kilometern, zahlreiche Bäche durch die Stadt münden in ihn. Innerhalb der Stadtgrenzen finden sich weitere größere und kleinere Wasserflächen, die oft der Naherholung dienen. Jährlich verzeichnet die Feuerwehr mehr als 100 Einsätze auf und am Wasser, so dass organisatorisch und technisch Vorkehrungen für diese Einsätze zu treffen sind. Aufgrund günstiger topographischer und städtebaulicher Bedingungen spielen dabei Rheinhochwässer eine Nebenrolle.

Für die Brandbekämpfung, technische Hilfeleistung und Notfallrettung auf dem Rhein ist vorrangig die im Hafen beheimatete Feuerlöschbootstation mit dem „Feuerlöschboot 2“ (FLB 2) und einem Rettungsboot (RTB) zuständig. Das RTB 2 kann maximal fünf Personen aufnehmen, bei einer Besatzung von zwei Mann sowie einer Krankentrage oder Tragkraftspritze. Für beide Boote stehen rund um die Uhr fünf eigene Funktionen zur Verfügung. Zu den meisten Einsatzlagen rücken beide Boote gleichzeitig aus. Das wendige und schnelle Mehrzweck- bzw. Rettungsboot (max. 60 km/h) bietet dabei einen wichtigen Zeitvorteil, da das große Feuerlöschboot (max. ca. 45 km/h) z.B. bis zum Erreichen der südlichen Stadtgrenze (stromauf, „zu Berg“) etwa 90 Minuten benötigt. Dessen Stärke wiederum liegt neben zwei Löschmonitoren mit zusammen 10000 l/min und einem Vorrat von 4500 l alkoholbeständigem AFFF-Schaummittel in den Möglichkeiten zur technischen Hilfeleistung. Der auf dem Vorschiff montierte Kran mit ca. 8 mt dient neben der

Wasserung des Beiboats u. a. zum Überheben großer Tauchpumpen (sieben Pumpen mit einer Lenzleistung von zusammen 14000 l/min). Bei havarierten Schiffen können mit Tauchpumpen und eingebauten Feuerlöschkreislumpen (2 x FP 8.400 l/min) zusammen 30.800 l/min gelenzt werden.

Für die Besatzung steht umfangreiche persönliche Schutzausrüstung (PSA) zur Verfügung: neben der obligatorischen HuPF-Kleidung und für die Brandbekämpfung geeigneten Rettungswesten spezielle Kälteschutzanzüge (Überlebensanzug Helly-Hansen E300-2 5, geeignet für mindestens 6 Stunden Aufenthalt in 0°C kaltem Wasser), Pressluftatmer (PA) und Chemikalienschutzanzug mit Sicherungsmöglichkeit am Rücken. Gasmess- und Strahlungsmessgeräte sind ebenso vorhanden wie Nachtsichtgerät, Wärmebildkamera, Notfallkoffer und Defibrillator. Derzeit läuft die Nachrüstung eines neuen Radargerätes, das auch GPS-Daten verarbeitet.

Das FLB 2 ist eines von drei großen Feuerlöschbooten, die in den sechziger Jahren nach spektakulären Schadenfällen auf dem Rhein durch das Land Nordrhein-Westfalen beschafft wurden. Sie sind in Köln, Düsseldorf und Duisburg stationiert. Allerdings trägt das Land nur die Kosten für Wartung und Instandhaltung. Die Personalkosten sind von den Stationierungskommunen zu übernehmen und machen erwartungsgemäß den größten Anteil der Unterhaltskosten aus. Die Boote kommen bei Bedarf auf dem gesamten Rhein innerhalb der Landesgrenzen Nordrhein-Westfalens zum Einsatz. Ergänzt werden sie durch sechs weitere, kleinere, ebenfalls vom Land beschaffte Boote, die in



Feuerlöschboot und Rettungsboote bei einer Übung auf dem Rhein

Bonn, Köln, Neuss, Krefeld, Wesel und Emmerich stationiert sind. Verlässt das FLB für einen solchen Einsatz das Stadtgebiet, wird parallel - wie bei allen überörtlichen Einsätze - ein Verbindungsbeamter (C-Dienst mit ELW 1) entsandt, um landseitig eine Verbindung zur lokalen Einsatzleitung herzustellen.

Bei Einsätzen auf dem Rhein innerhalb des Stadtgebiets werden parallel zu den Booten der Löschbootstation Landkräfte alarmiert. Vom zentralen Standort der Feuer- und Rettungswache 1 rückt die Taucherstaffel mit Gerätewagen Wasserrettung und Rettungsboot aus. An der FRW 1 befindet sich auch der Standort des Reserve- bzw. Ausbildungs-GW-W. Ein Reserve-RTB ist an FW 10 stationiert, ein weiteres wird im Rahmen des kommunalen Katastrophenschutzes von der DLRG genutzt. Weiterhin verfügen zwei freiwillige Feuerwehren, je eine im Norden und eine im Süden, über Rettungsboote. Je nach Lage der Einsatzstelle werden sie ebenfalls alarmiert. Weitere Rettungsboote

stehen bei der DRK Wasserwacht und der DLRG zur Verfügung, die ebenfalls nach Verfügbarkeit in die Einsatzmittelkette einbezogen sind. Hinzu kommen weitere Brandschutzeinheiten, die z.B. die Suche und ggf. Rettung im Uferbereich übernehmen.

Als RTB 2 werden derzeit ausschließlich professionelle Schlauchboote (zur Zeit der Fa. DSB) mit Aluminiumrümpfen (L= 5,40 m, B= 2,10 m, 1300 kg Nutzlast) eingesetzt. In der Länge muss bei RTB auf wellenreichen Strömungsgewässern ein Kompromiss zwischen „Länge läuft und lässt sich gut fahren“ sowie „Bootsgewicht“ bzw. „Wendigkeit“ gefunden werden.

Seit 2002 werden sie nach einer Empfehlung der Wasserschutzpolizei mit Doppelmotorisierung beschafft, um auch bei Ausfall eines Motors noch manövrierfähig zu bleiben. Der Rhein ist eine der am stärksten befahrenen Wasserstraßen Europas. Ein manövrierunfähiges Boot (was in den letzten Jahren bei Motor-



Rettungsboot der Taucher mit Trailer

Unterschiedliche Pegelstände des Rheins bereiten an den Wasserungsstellen zum Teil erhebliche Probleme



oder Schraubenschäden immer wieder vorkam) ist eine Gefahr für dessen Besatzung und ggf. die andere Schifffahrt! Die üblichen Bootsspiegel bzw. Motorträger am Heck auch professioneller Schlauchboote haben damit bei den hohen Belastungen schneller Alarmfahrten im wellenreichen Strömungsgewässer erhebliche Probleme. Es kommt immer wieder zu vibrations- und gewichtsbedingten Schäden. Künftig wird überlegt, einen Haupt- und einen Notmotor einzusetzen, um das Gewicht am Heck zu reduzieren.

Als Zugfahrzeuge der Bootstrailer dienen der Feuerwehr im Alarmfall geländegängige Einzelrad bereifte Fahrzeuge (z.B. GW-W, RW 1, TLF 16/24-Tr, SW 2000-Tr). Für den Service der Boote und zu Überführungsfahrten sowie bei Großschadensfällen (Einsatz weiterer RTB) werden auch Landrover 130 CC eingesetzt, nachdem es mit den vorher eingesetzten Transportern (VW T 4 bzw. MB Sprinter) beim Wassern der Boote v. a. bei nassen Rampen schon öfter Probleme gab. Es kam beim Ziehen der Trailer mit Boot aus dem Wasser dazu, dass die Traktion der einzig angetriebenen Achse nicht reichte und die Strömung das Boot mit dem Trailer und dem Transporter ins Wasser zu ziehen drohte.

Obwohl nur an sieben Stellen entlang des Rheinverlaufs Wasserungsstellen für die getrailerten Rettungsboote bestehen, bringt der parallele Einsatz von Land- und Wasserkraften erhebliche Zeitvorteile. Die schnellere Anfahrt über Straßen überwiegt bei weitem den Zeitbedarf für die Wasserung der Boote.

Sowohl Hochwasser wie auch Niedrigwasser bereiten abhängig von den Pegelständen zum Teil deutliche Probleme mit den Wasserungsstellen. Bei Hochwasser kann aber ggf. an anderen Stellen (z.B. überfluteten Zufahrtsstraßen) mit Trailer gewässert werden. Als der Rhein im Sommer 2003 historische Tiefststände erreichte, waren etliche Wasserungsstellen nicht mehr nutzbar, da die Rampenfüße trocken fielen. Ein Befahren des Kiesbetts ist schwierig bis unmöglich – in diesen Fällen müssen individuelle Maßnahmen getroffen werden, z.B. werden RTB an geeigneten Stellen bereits gewässert vorgehalten. Neben Problemen bei der Diebstahlsicherung schränkt das aber die Einsatzfähigkeit im restlichen Stadtgebiet ein! Die Alternative dazu ist das Mitführen eines RTB auf einem WLF mit Allradantrieb und Ladekran. Das WLF fährt möglichst nah an geeigneten Stellen an das Rheinufer und was-

sert das RTB über den Ladekran.

Die Feuerwehr Düsseldorf unterhält für die Wasserrettung seit 1975 eine Taucherstaffel, die an FRW 1 stationiert ist. Sie besteht aus derzeit 40 Feuerwehrangehörigen mit der Ausbildung zum Feuerwehrtaucher der Stufe 1 gemäß FwDV 8. Die Aus- und Fortbildung erfolgt durch eigene Lehrtaucher.

Die Taucherstaffel kann - wie auch alle anderen Einheiten der Feuerwehr Düsseldorf - auch überörtlich eingesetzt werden. Um auch mit einem Hubschrauber schnell verlegbar zu sein, ist ein Teil der Ausrüstung in Kisten verpackt. Bei größeren Einsatzlagen oder längeren Abwesenheiten (z.B. überörtliche Einsätze) können über das Personen-Alarmierungssystem (PAS) weitere Taucher aus der Freizeit alarmiert werden, um den Reserve-Gerätewagen-Wasserrettung (GW-W) zu besetzen. Der Reserve-GW-W dient sonst vor allem der Aus- und Fortbildung der Taucher. Bei nur einem GW-W führte ein Übungstauchen in einem der umgebenden Seen bisher faktisch dazu, dass der Einsatz der Taucherstaffel nur mit erheblicher Verzögerung möglich gewesen wäre.

Die Taucherstaffel führte im Jahr 2005 mehrere Tests mit verschiedenen Sonargeräten durch. Mittlerweile gibt es bezahlbare und sehr gute Versionen auf dem Markt. Ein Gerät für das RTB 2 der Taucher wird im Jahr 2006 aufgrund der guten Erfahrungen beschafft.

Ein großer Wunsch der Abteilung Technik ist die Verfügbarkeit von ausreichend leistungsfähigen, zur Montage auf RTB geeigneten und bezahlbaren Radargeräten. Bisher ist der Einsatz mit RTB ohne Radar (nur mit Radarreflektoren ausgestattet) bei starkem Nebel auf der viel befahrenen Bundeswasserstraße Rhein kaum zu verantworten.

Bei Einsätzen (z.B. „Person im Wasser“) auf innerstädtischen Gewässern werden die oben beschriebenen Landeinheiten alarmiert. Damit die parallel zur Taucherstaffel und der zuständigen Wasserrettungs-Löschgruppe der FF ausrückenden Einheiten der BF und FF, deren Eintreffen fast immer deutlich vor den spezialisierten Einheiten liegt, ebenfalls sicher tätig werden können, verfügt jedes HLF der BF über zwei Rettungswesten zur Brandbekämpfung, einen Überlebensanzug (Eisrettung!), zwei Taucherbrillen mit Schnorchel sowie einen geeigneten Rettungswurfring

mit Wurfleine. Innerhalb eines Brandschutzabschnitts (zwei Wachen der BF und bis zu vier Löschruppen der FF) verfügt jedes Kleineinsatzfahrzeug (KEF) der BF über ein aufblasbares Schlauchboot (Schnelleinsatzboot, SEB 1), zwei Taucherbrillen mit Schnorchel sowie einen geeigneten Rettungswurfing mit Wurfleine. Ausnahme ist der Abschnitt I (FRW 1 und FLB), da dort mit Taucherstaffel und Booten bereits ausreichend Materialien zur Verfügung stehen.

Zwei Löschruppen (LG) der FF, in deren Einsatzbereich größere Seen liegen, besitzen ebenfalls ein SEB. Zu jedem SEB gehören vier Rettungswesten, die allerdings nicht zur Brandbekämpfung geeignet sind.

Die Möglichkeiten der Wasserrettung verteilen sich damit wie folgt:

Abschnitt I

- FRW 1: GW-W mit SEB, RTB 2
KEF mit SEB 1
- FLB: FLB, RTB 2

Abschnitt II

- FRW 2 KEF mit SEB 1
- FRW 3 KEF mit SEB 1
- LG 12 SEB 1
- LG 13
- LG 14 RTB 2
- LG 15

Abschnitt III

- FRW 6 KEF mit SEB 1
- FRW 7 KEF mit SEB 1
- LG 16
- LG 17 RTB 2

Abschnitt IV

- FRW 4 KEF mit SEB 1
- FRW 8 KEF mit SEB 1 18
- FW 10 (GW-A), Reserve-RTB
- LG 11

- LG 18 SEB 1
- LG 19
- LG 20

Die auf jedem HLF der BF mitgeführten Rettungswesten erlauben den sofortigen Einsatz eines Trupps unter schwerem Atemschutz auf oder am Wasser. Um zusätzliche Trupps ausstatten zu können, führen folgende Sonderfahrzeuge weitere Rettungswesten mit: 2 Rettungswesten auf dem RTB der Taucherstaffel und 10 Rettungswesten zur Brandbekämpfung auf dem GW-Atemschutz. Hinzu kommen noch zehn Rettungswesten zur Brandbekämpfung auf dem FLB, die genutzt werden können, wenn vor dem Auslaufen bereits weitere Einsatzkräfte aufgenommen werden sollen. Diese Verteilung bietet die größtmögliche Flexibilität, denn die Wasserungsstelle der Taucherstaffel liegt nur selten in unmittelbarer Nähe des Einsatzortes, zu dem die Landkräfte fahren. Diese werden am GW-A ausgestattet und bei Bedarf vom RTB übergesetzt. Die Westen des GW-W dienen neben dem Eigenschutz der Besatzung z.B. für Rettungsdienstkräfte, die bei einem medizinischen Notfall übergesetzt werden.

Tests mit der persönlichen Schutzausrüstung

Aufgrund der verschiedenen Einsatzszenarien, die sich beim Dienst auf dem Feuerlöschboot ergeben, stellte sich des Öfteren die Frage, „Was passiert, wenn man mit unterschiedlichen Schutzkleidungen das sichere Boot unfreiwillig verlässt und ins kühle Nass eintaucht?“ Wie viel Zeit bleibt für die eigene bzw. die Fremdrettung? Im Sommer 2004 führte die Besatzung des Feuerlöschboots dazu Tests mit verschiedenen Schutzkleidungen durch. Die Testperson



Der Auftrieb der Schutzkleidung ist enorm, die Schaftstiefel sind nicht hinderlich.

Das Atmen mit PA ist unter Wasser bei geringer Wassertiefe ohne Probleme möglich.



Rückenschwimmen erwies sich als die angenehmste, schnellste und am wenigsten ermüdende Fortbewegung.



wog 80 Kilogramm, was durchaus als Normgewicht bezeichnet werden kann.

Erster Test: Persönliche Schutzausrüstung (PSA) nach HuPF ohne zusätzliche Sicherung

Im ersten Test wurde die mit einer Leine gesicherte Testperson mit dem Kran des Feuerlöschbootes sitzend im eingehängten Jasons Cradle ins Wasser gelassen. Ausgerüstet war sie mit dem Feuerwehrhelm (Standardmodell aus Aluminium), Schaftstiefeln, Überjacke und Überhose (alt, ohne Polster) nach HuPF. Die Testperson verblieb 10 Minuten im Wasser.

Aus dem Test ergab sich, dass der Helm den Kopf nicht unter Wasser drückte. Mit dem Helm ließ sich ohne Probleme ab- und auftauchen, es fand keine spürbare Beeinträchtigung statt. Die Überjacke schränkte die Fortbewegung nicht übermäßig ein. Die Überjacke sorgte, bis sie komplett mit Wasser voll

gesogen war, für Auftrieb. Als sie voll gesogen war, hörte die Auftriebskraft auf. Ein Überwasserhalten war für die Testperson bei leicht erhöhtem Kraftaufwand ohne Probleme möglich.

Das Ausziehen der Überjacke war in den ersten zwei Minuten, bevor die Überjacke voll gesogen war, ohne großen Aufwand möglich, anschließend bei leicht erhöhter Kraftanstrengung ebenso. Die Stiefel schränkten die Fortbewegung nicht ein und zogen die Testperson nicht zum Grund. Außerdem ließen sie sich über die Wasseroberfläche anheben und unter Wasser ausziehen.

Zweiter Test: PSA nach HuPF mit Pressluftatmer

Beim zweiten Test wurde die Testperson mit einer Endlosschlinge, die im Kranhaken des Feuerlöschbootkrans befestigt war, ins Wasser gelassen. Zur oben genannten Schutzkleidung kam noch eine Flammenschutzhaube und ein Atemschutzgerät (PA 94 Plus) hinzu. Die Testperson verblieb auch bei diesem



Sturz aus zwei Metern Höhe.



Die Atemschutzmaske kann durch die sich aufblasende Rettungsweste verrutschen.



*Nach getaner Arbeit:
Mit eigener Kraft über die Treppe an Land.*

Test 10 Minuten im Wasser.

Sie konnte sich trotz Atemschutzgerät und völlig durchnässter Schutzkleidung gut über Wasser halten. Das Atemschutzgerät funktionierte einwandfrei, auch das Atmen mit dem Kopf unter Wasser war beschwerdefrei möglich. Fortbewegung mit deutlichem Vortrieb war sowohl in Brust – als auch Rückenlage möglich, wobei die Rückenlage als angenehmer empfunden wurde. Die zurückgelegte Strecke betrug ca. 30 m. Zum Abschluss kletterte die Testperson ohne fremde Hilfe über eine Leiter an Land.

Dritter Test PSA nach HuPF, Pressluftatmer und Rettungsweste SFD 40

Der dritte Test erfolgte mit der aus dem zweiten Test bekannten Ausrüstung, hinzu kam noch eine

Rettungsweste (Secumar 40 SFD), die über dem PA getragen wurde. Zur realistischen Bewertung „fiel“ die Testperson aus zwei Metern Höhe vom Feuerlöschboot ins Wasser. Der Aufprall wurde nicht als schmerzhaft empfunden. Die Testperson tauchte durch den Auftrieb der Schutzkleidung nicht mit dem Kopf ins Wasser ein. Die Rettungsweste öffnete nach ca. 5 Sekunden. Um eine unwillkürliche Auslösung durch Hängen bleiben zu vermeiden, wird der Griff der Handauslösung in die Schutzhülle gesteckt. Eine manuelle Auslösung ist durch Öffnen der Schutzhülle (Klettverschluss) immer noch möglich. Obwohl die Beweglichkeit durch die Rettungsweste eingeschränkt war, konnte sich die Testperson mit langsamem Vortrieb, am besten in Rückenlage, fortbewegen.

Die Atemschutzmaske verrutschte beim Sturz nicht, wurde aber durch die sich aufblasende Rettungsweste weggedrückt. Das Atemschutzgerät, die Atemschutzmaske und der Bodyguard funktionierten einwand-



Auch unter CSA ist die Rückenlage am angenehmsten und die Auftriebskraft enorm. Die Sicht ist allerdings durch den Anzug erheblich behindert.



Wasserrettung bei nicht entkräfteten Personen mittels Kran und Endlosschlinge.

frei. Beim Bodyguard wurde nach Abschluss des Tests Wasser im Display festgestellt. Die Testperson verblieb fünf Minuten im Wasser und kletterte über ein an der Bordwand befestigtes Jasons Cradle mit Unterstützung zweier Kollegen an Bord.

Vierter Test CSA ohne zusätzliche Sicherung

Bei einem Einsatz mit Freisetzung nitroser Gase musste ein Löschmonitor unter CSA einen Monitor manuell bedient werden. Da auch in dieser Situation ein Überbordfallen nicht ausgeschlossen werden kann, wurde auch dieser Fall simuliert. Die Testperson wurde mit einem CSA (Sikan 4, Fa. Tesimax) ausgerüstet und simulierte einen Sturz aus zwei Metern Höhe, seitlich fallend vom Vordeck des Feuerlöschbootes. Der Aufprall wurde nicht als schmerzhaft empfunden und die Atemschutzmaske verrutschte nicht.

Die Testperson tauchte durch den enormen Auftrieb des CSA nicht mit dem Kopf unter Wasser. Wenn sich die Sichtscheibe des CSA verschob, konnte man sie durch die Klappmesserposition wieder in die richtige Stellung bringen. Die Testperson wurde über den Zeitraum der Testphase von zehn Minuten durch das Luftpolster im CSA über Wasser gehalten. Der Auftrieb ist, wie auf dem Bild zu erkennen, enorm. Eigene Schwimmbewegungen, um über Wasser zu bleiben, waren nicht nötig. Es ist aber zu beachten, daß der

CSA mit der Zeit immer mehr von seinem Luftpolster verliert, da er sich durch den Wasserdruck an den Körper anlegt. Die beste Position ist somit die Rückenlage, da die Luft zwischen Körperoberfläche und CSA gedrückt wird. Dadurch wird der Luftpolsterverlust minimiert. Fortbewegen im Wasser kann man sich am besten durch Rückenschwimmen.

Die Testperson wurde mittels einer im Haken des Feuerlöschbootkrans befestigten Endlosschlinge wieder an Bord geholt. Um die unter CSA vorgehenden Personen adäquat sichern zu können, wird ein spezielles Leinensicherungssystem für die CSA verwendet. Insgesamt werden neun CSA mit einer Befestigungsmöglichkeit für eine Sicherungsleine vorgehalten: je drei auf dem FLB, dem GW-A und in der Atemschutzwerkstatt.

Fazit

Alle vier Tests fanden in fast strömungsfreiem Wasser und bei moderaten Wasser- und Lufttemperaturen statt. Die Testperson war gesund, unverletzt und auf die Testsituationen vorbereitet. Welche Rückschlüsse sind aus diesen Tests zu ziehen?

Eine Sicherung gegen Abtreiben ist auf dem Rhein unbedingt erforderlich, denn nur so bleibt die Person sicher in der Nähe eines Bootes. Besondere Aufmerksamkeit ist aber in Schraubennähe (v.a. auf den RTB) erforderlich, damit weder Verletzungen entstehen

noch das Boot durch Leinen in der Schraube manövrierunfähig abtreibt. Rettungsweste, Überlebensanzug und CSA ermöglichen eine stabile Rückenlage, die gegen Ertrinken sichert, aber das gezielte Schwimmen erheblich erschwert. Man wird in der Regel auf eine Fremdreitung angewiesen sein.

Sofern man sich sparsam bewegt, unterstützt das Luftpolster des CSA den Auftrieb deutlich. Anderenfalls drückt man die Luft zu schnell aus dem Anzug. Angesichts der Sicht Einschränkungen des Trägers, verbunden mit den Bewegungseinschränkungen beim Treiben im Wasser, sollte man sich auf die Fremdreitung konzentrieren. Das Tragen von Rettungswesten über dem CSA ist nicht angezeigt. Um ausreichend wirksam zu sein, müssen sie stramm angelegt werden, was den Aufbau des Luftpolsters im CSA verhindert. Eine Beständigkeit der Schwimmwesten gegen Chemikalien darf als nicht vorhanden angesehen werden – hier ist eine sichere Leinenverbindung die bessere Wahl.

Besonderes Augenmerk muss auch auf den Temperaturerhalt gelegt werden. Besonders im Winter und bei längerem Aufenthalt im Wasser (z.B. längere Suche bei Dunkelheit) ist schon eine unverletzte Person nach kurzer Zeit nicht mehr in der Lage, sich selbst zu helfen. Bei Wassertemperaturen unter 15°C: Eintauchreflex und Kälteschock, Beginn der Symptome innerhalb von 30 Sekunden, Ertrinken durch Akutreaktionen (z.B. reduzierte Fähigkeit zum Luftanhalten, Hyperventilationsgefahr, massiver Anstieg der Herzfrequenz und des Blutdrucks) nach 3 bis 5 Minuten.

Selbst für geübte Schwimmer ist das Schwimmen in strömenden Gewässern wie dem Rhein 22 mehr als nur eine Herausforderung! Je nach Wasserstand herrschen Strömungsgeschwindigkeiten in Strommitte von bis zu 8 km/h, an Strömungshindernissen (z.B.

Brückenpfeilern, Steigern etc.) zum Teil noch darüber.

Die Besatzung des MZB muss grundsätzlich, die des FLB bei Tätigkeiten an Deck, den Überlebensanzug tragen. Ausnahmen hiervon sind nur im Sommer zulässig. Da dies auch für potentiell zu rettende Personen gilt, ist das eigene Risiko in Bezug auf die Eintreffzeit besonders sorgfältig abzuwägen!

Rettungswesten sind grundsätzlich zu tragen, da nur mit ihnen gewährleistet ist, auch bei Bewusstlosigkeit in eine sichere Rückenlage gedreht zu werden.

Sollte die Maske nicht verrutscht sein, bietet ein PA zunächst einen weiteren Schutz gegen Ertrinken, da er bei geringen Eintauchtiefen (theoretisch 10 m, nach praktischen Tests eher bei 5 m) wie ein Tauchgerät wirkt. Geht aber der Luftvorrat zu Ende, kann eine bewusstlose Einsatzkraft ersticken.

Die Auftriebskraft der Rettungsweste SFD 40 reicht gut aus, um eine Einsatzkraft in HuPF und mit PA über Wasser zu halten. Dies gilt NICHT für die Rettungswesten Secumar Survival 275 – diese dienen nur dem Schutz gegen Ertrinken in Einsatzkleidung, für den sie ausreichend dimensioniert sind.

Mit den geschilderten Vorbereitungen und der Ausstattung ist die Feuerwehr Düsseldorf gut für Einsätze auf und an Gewässern gerüstet. Die Verfasser danken den Herren Sawusch, Schrills, Schroeder, Knipping und Engels für die Unterstützung.

Jörg Tometzek
Arvid Graeger
Ulrich Cimolino
Fotos: Jörg Tometzek

Kameradschaftsabend 2006

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

am 04.11.2005 war der Rittersaal des Uerige wieder Treffpunkt für die dienstfreien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wie bereits in der Vergangenheit ist auch diese Veranstaltung von den Anwesenden sehr gut angenommen worden.

Bei Happen, Brezeln, Frikadellen und dem leckeren Dröppke wurde rege diskutiert und alte Bekanntschaften wieder aufgefrischt.

Entgegen den ursprünglichen Ankündigungen sind die Spenden doch stärker geflossen als erwartet und so war auch die Kostenfrage geklärt. An dieser Stelle nochmals ein Dankeschön an die Feuerwehr-Sportvereinigung.

Sehr erfreulich ist, dass Dank weiterer und avisierten Gelder zum nächsten Kameradschaftsabend wieder auf einen allgemeinen Beitrag verzichtet

werden kann.

Der nächste Kameradschaftsabend findet am

27.10.2006,

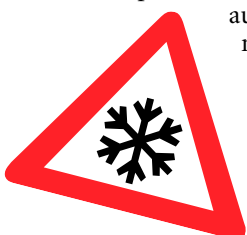
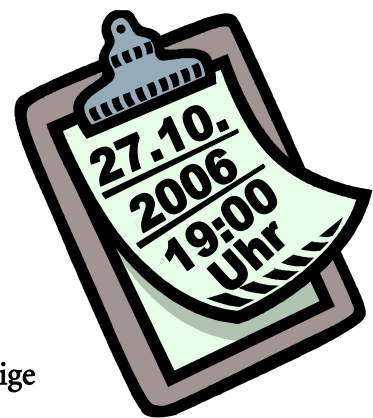
ab 19.00 Uhr,

wiederum im

Brauhaus des Uerige statt.

Mit freundlichen Grüßen

Armin Harbort



Fensterfix verlängert...

Aufgrund der Erfahrungen, die Kollegen in der Vergangenheit mit dem an sich guten und einfach anzuwendenden Fensterfix gemacht haben, stellte ich Überlegungen an, wie man das Gerät noch weiter verbessern könnte. Immer wieder wurde bemängelt, dass der Schlauch zum Befestigen am Fenstergriff oft zu kurz und zu laberig ist, eine Befestigung so erschwert wird und man sich den Arm in dem sich verjüngenden Spalt an dem auf kipp stehenden Fenster einklemmt.

Ich habe jetzt diesen Teil des Fensterfix mit einfachen Mitteln verlängert und im Einsatz sowie im Grundausbildungslehrgang im Rahmen der Ausbildung „Türen – Fenster – Schlösser“ die beiden Modelle getestet bzw. testen lassen. Die einhellige Meinung der Tester: Das längere Fensterfix bietet nur Vorteile. Es bietet eine bessere Führung, besonders bei Fenstern, die den Griff im unteren Drittel haben. Das Befestigen des Schlauches am Fenstergriff ist einfacher. Das Einklemmen des Armes, wenn es mal eng ist, wird so vermieden.

Der Umbau ist ganz einfach. Man benötigt nur zwei Rundhölzer, wie die nebenstehenden Bilder verdeutlichen. Die Rundhölzer sind geriffelt und haben jeweils einen Durchmesser von 18 mm + 20 mm. Die Hölzer werden auf die entsprechende Länge gesägt, mit dem Schlauch zusammen gesteckt und mit Klebeband befestigt. Das alte Fensterfix hatte eine Länge von 20 cm, das neue ist 35cm lang.

Heinz Burghard



Benutzung von 2 Meter Handsprechfunkgeräten im Rettungsdienst

Aufgrund von einigen Unstimmigkeiten in der Vergangenheit weise ich noch ein mal darauf hin, dass bei Feuermeldungen und Einsätzen der technischen Hilfeleistung vom Rettungsdienst

beide Handsprechfunkgeräte mitzuführen sind. Eines ist auf den Führungskanal 54 W/O und das andere auf den Arbeitskanal 55 W/U einzustellen.

Bei einem Rettungsdiensteinsatz eines RTW mit einem NEF zusammen ist zur ständigen Verbindungsmöglichkeit (Anfahrt, Angaben über die Einsatzstelle, Mitführen von Gerätschaften usw.) ein Handsprechfunkgerät mit dem Führungskanal 54 W/O frühzeitig einzuschalten und mitzuführen. Siehe hierzu auch die DA Rettungsdienst vom 25.07.2005.

Der NEF-Führer hat auf das Mitführen der Funkgeräte zu achten.

Bernd Braun



Nutzlast der Drehleiter bei der KTL

Nachdem von verschiedenen Seiten das Thema der Nutzlast des Rettungskorbes einer Drehleiter bei dem Transport von Kranken bzw. Verletzten mit Hilfe der KTL intern und auch extern intensiv diskutiert wurde, folgen hier die Daten (nach Info von 37/4 und 37/52) für die derzeitigen Belastbarkeiten der KTL an den Drehleitern der BF Düsseldorf.

Die jeweilige Nutzlast setzt sich aus Patient, Trage und medizinischem Gerät, Begleitung des Patienten neben dem Drehleiterführer im Korb noch durch ggf. weiteres Personal zusammen. Die Gesamtbelastbarkeit des

Magirus, ca. 10 Jahre alt: bis 120 kg
(z.B. Reserve- und Schul-DLK 6 und 7; im Zweifel jeweils in der Bedienungsanleitung nachlesen)

Magirus, bis 10 Jahre: bis 150 kg

Metz: bis 150 kg

Korbes muss ggf. mit beachtet werden.

Die nächste Generation an Drehleitern liegt damit mindestens auch bei 150 kg. Die Fa. Metz bietet aktuell für die neuesten Körbe bereits 200 kg an, Magirus liegt derzeit noch bei 150 kg.

Faktisch bedeutet das, dass auch bei den jüngeren Leitern alle Patienten, die nicht mehr mit einem normalen RTW gefahren werden dürfen, auch nicht mit der KTL über die DLK transportiert werden dürfen! Bei den älteren Fabrikaten, die noch etwa 3 bis 4 Jahre mindestens als Reserve in Dienst sein werden, ist die Grenze schon weit früher erreicht!

Hier bietet sich derzeit aus unseren Fahrzeugen als leistungsfähiger Ersatz nur der Feuerwehrkran an.

Die Fa. Gehrken plant in Düsseldorf zwei TLK (Gelenkmaste) in Feuerwehrausführung zu stationieren, die ggf. höhere Lasten haben. Hier fehlen aber noch weitergehende Details.

Ulrich Cimolino

Neuer Rettungswagen für schwergewichtige Patienten

Wir verfügen im Rettungsdienst seit Mitte Juli über einen neuen Rettungswagen für schwergewichtige Patienten. Das Fahrzeug ist an der Wache 1 stationiert. Damit verändert sich

die Transportqualität erheblich und verbessert die Situation für Patienten und Rettungsassistenten gleichermaßen.



Bilder ganz oben: Ansichten des S-RTW

Bild oben links: Die Hebebühne am Heck

Bild oben rechts: Der S-RTW verfügt über ein Navigationsgerät und über eine Überwachungskamera des Patientenraumes.

Bild rechts: Auf dem Monitor wird der Patientenraum dargestellt.

Bild unten links: Blick in den Patientenraum mit der S-Trage

Bild unten rechts: Die Trage schafft für gute 700 kg





Wie bei den „normalen“ RTW befindet sich die meisten Teile der Ausstattung in den Schränken sowie in Wandhalterungen im Transportraum. Die großen Gegenstände, wie zum Beispiel die Schleifkorbtrage, die Vakuummatratze usw. sind in seitlichen Staufächern untergebracht.



Planmäßig ist das neue Sonderfahrzeug von einer Firma aus Neubrandenburg fertiggestellt und überführt worden. Der Rettungswagen kostet 155.000 Euro. Zusätzliche 35.000 Euro investierte die Stadt in die medizinische Ausstattung.

Das Fahrzeug ist mit einer speziellen Krankentrage für Patienten mit einem Gewicht über 150 Kilogramm ausgerüstet. Die Belastbarkeit endet bei 727 Kilogramm (Sicherheit wegen höherer Kräfte, wie sie bei Bewegungen im engen Treppenraum mit Patienten entstehen können). Weiterhin führt das Fahrzeug ein Tragetuch mit gleicher Belas-

tung wie die Krankentrage für sehr enge Treppenräume oder Wohnungen mit.

Für Notfallsituationen wurde zudem eine Vakuummatratze (bis zu 727 Kilogramm Belastungsgrenze) zur Stabilisierung bei Wirbelsäulenverletzungen und eine Schleifkorbtrage (Belastungsgrenze 1100 Kilogramm) die in der Höhenrettung zur Rettung aus Höhen und Tiefen verwendet wird, beschafft.

Zur weiteren medizinischen Ausstattung gehören:

- Defibrillator
- EKG-Gerät
- Beatmungsgerät
- Notfallkoffer für Atmung und Kreislauf
- Medikamente

Das Fahrzeug verfügt über eine hydraulische Ladebordwand um die Patienten in den Transportraum zu heben. Der Fahrer kann im Bedarfsfall den Patienten mit einer Überwachungskamera beobachten. Krankenhausbetten oder Rollstühle können ebenfalls sicher transportiert werden.

Das Fahrzeug wird alarmiert, wenn der Patient 150 Kilogramm Körpergewicht überschreitet oder auf Grund der Körperabmessungen ein normaler Kranken- oder Rettungswagen wegen der Befestigung als nicht geeignet erscheint. Das Fahrzeug kommt nie allein zum Einsatz. Grundsätzlich fahren als Tragehilfe ein Löschfahrzeug und für die medizinische Versorgung ein Notarzt mit.

Heinz Engels

Einsatz des Sonder-RTW (S-RTW)



Das Amt hat für den Transport überschwerer Patienten einen Sonder-RTW („S-RTW“) beschafft, der auch für weitere Einsätze (z.B. Infektionstransporte, Transport bzw. Verlegung mit Bett, Materialtransport) genutzt werden kann. Das Fahrzeug steht dem Einsatzdienst ab sofort zur Verfügung.

1. Einsatz innerhalb Düsseldorf

- Das Fahrzeug ist an FRW 1 stationiert und wird bei Bedarf durch Personal der FRW 1 besetzt.
- Bei planbaren Einsätzen wird einer der beiden 24-Std.-RTW mit BF-Besetzung (01-83-01, 01-83-02) vorübergehend stillgelegt. (Eine Besetzung durch das DRK scheidet wegen der Mitarbeiterfluktuation aus.)
- Bei ungeplanten Einsätzen wird das Fahrzeug bei Personalverfügbarkeit ebenfalls durch eine BF-

RTW-Besetzung der FRW 1 (s.o.) besetzt. Ansonsten erfolgt eine Springerbesetzung durch Löschzugpersonal.

2. Einsatz außerhalb Düsseldorf

Zur Zeit wird in Verbindung mit dem Rechtsamt (Amt 30) geklärt, ob und unter welchen Bedingungen ein Einsatz außerhalb Düsseldorf erfolgen kann. Bis zu dieser Klärung gilt das allgemeine Verfahren nach der AAO. Danach entscheidet der B-Dienst über die Entsendung, der A-Dienst ist zu informieren.

Wird mehr als nur der S-RTW entsendet, ist der CD 10 ebenfalls zu alarmieren.

Über die genaue Versorgung im Einsatzleitreechner inklusive der Einsatzstichworte erhält die Leitstelle separate Informationen.

Arvid Graeger

Düsen-schläuche beschafft...

Für die Tanklöschfahrzeuge TLF 24/48-P und für den Abrollbehälter Gefahrgut wurden Düsen-schläuche beschafft. Die Düsen-schläuche erzeugen eine Wasserwand ähnlich wie ein gedachtes längeres und "flexibles" Hydroschild. Damit kann eine Luftströmung erzeugt werden, zum Beispiel zum Eingrenzen von nicht wasserlöslichen Schadgasen/-dämpfen, wasserlösliche Stoffe können ggf. gebunden werden. Bei Schrägstellung können zu kühlende Bereiche benetzt werden. Achtung: NICHT auf den Brandherd richten, sondern auf den Bereich der gekühlt werden soll!

Die Bedienung ist selbsterklärend. Es handelt sich um einen rund 20 Meter langen B-Schlauch, der im Abstand von rund 80 cm mit Einschraubdüsen versehen ist. Die Düsen sind von der Mitte aus seitlich versetzt, so ergibt sich eine V-Form des Wassernebels. Zu dem



Schlauch gehören drei Schlauchfeststeller, die verhindern sollen, dass der Drall von dem Zuleitungsschlauch übertragen wird und ein Eigendrall vermieden wird. Zusätzlich stabilisiert sich der Schlauch unter Druck durch die Anordnung der Düsen. Der Wasserbedarf für den in Düsseldorf verwendeten Düsen-schlauch beträgt etwa 800 l/min bei einem Druck von 8 bar. Die Wurfhöhe liegt bei rund 10 Metern. Der Vorteil des Düsen-schlauchs liegt in seiner Flexibilität. Er kann im Kreis, in Kurven, Ecken, bergauf, bergab



Die Fotos des Herstellers zeigen deutlich die Wirkungsweise der Düsenschläuche

verlegt werden. Eine geschlossene Wasserwand ist möglich. Nach dem Ausrollen des Schlauches sollte ein Probelauf unter Druck erfolgen, dann ist er auf das Objekt auszurichten um den gewünschten Erfolg zu erzielen. Weitere Informationen erhält man unter:

<http://www.iconos@system.com/dueschlauch/index.html>

Die TLF werden dazu nach Absprache mit H. Diek-

mann, dem Hersteller und der FRW 7 nach und nach einen kleinen Umbau in einem der hinteren seitlichen Geräteräume erhalten, um die Schläuche sauber unterbringen zu können. Je zwei Düsenschläuche sind für die TLF 24/50 der FRW 2, 4, 6, 7 und 8 sowie auf den AB G, FW 10 beschafft worden.

Die Düsenschläuche unterliegen keiner Prüfpflicht.

Ulrich Cimolino

Druckkammer in der Uni...

Seit Mai diesen Jahres steht in der Uniklinik Düsseldorf die Überdruckkammer zur Notfalltherapie im 24-Stunden-Dienst zur Verfügung.

Indikationen:

Kohlenmonoxid-Vergiftung sowie Dekompressionserkrankungen und Gas-/Luftembolien.

Verfahrensweise:

- Ab gemessenen 10% COHb wird der Notarzt telefonisch Kontakt mit dem diensthabenden Druckkammerarzt aufnehmen. Hierbei werden die klinische Situation des Patienten und dessen Vorerkrankun-

gen besprochen

- Im Falle einer Entscheidung gegen die hyperbare Oxygenation (HBO) wird der Patient in das zuständige Krankenhaus transportiert
- Im Falle eine Entscheidung für die HBO wird der Patient von uns direkt in die Uni transportiert
- Übergabeort ist, abhängig von Begleitverletzungen oder Alter des Patienten: Chirurgische Ambulanz, Innere Ambulanz (MA01) oder Kinder-Ambulanz

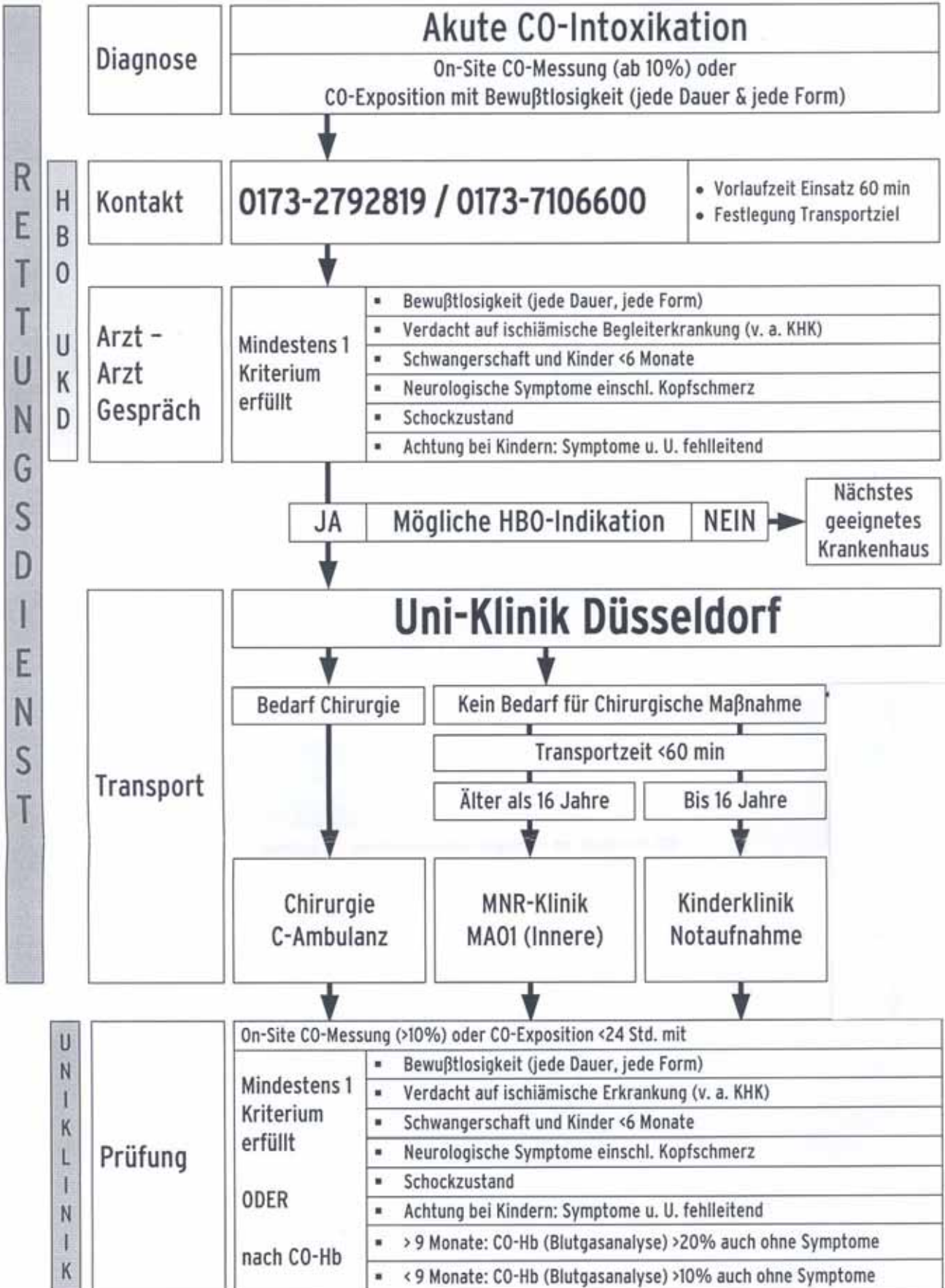
Bei Fragen können Sie sich gerne an mich wenden.

Dr. F. Sensen

CO-INTOXIKATION

DIAGNOSTIK & TRANSPORT ABLAUSCHSCHEMA

Version 1.0A - 2006-04-24



Girls Day 2006 - girls on fire -

Am 27. April 2006 hat die Feuerwehr Düsseldorf zum dritten Mal in Folge interessierte Mädchen zum Girls Day 2006 an ihre Feuerweherschule eingeladen. Die Beteiligung war erfreulich, 37 Mädchen wollten sich über den Beruf informieren. Aus Sicht aller daran Beteiligten mit Riesen-Erfolg, aber lassen wir dazu doch einfach ein paar der teilnehmenden Mädchen sprechen, wie sie diesen Tag erlebt haben:

Am 27.4.2006 begann um sieben Uhr morgens für die ca. 37 Mädchen der Girls Day an der Feuerweherschule Düsseldorf-Garath. Jeder Feuerwehrmann, dem wir über den Weg liefen, begrüßte uns mit einem freundlichen „Morgen“. Als alle Mädchen um ca. 7.25 Uhr versammelt waren, gingen wir gemeinsam in einen Lehrsaal, in dem sich einige Feuerwehrmänner vorstellten und uns den Ablauf des gesamten Tages erklärten. Danach wurden uns die Umkleidekabinen gezeigt, wo wir uns unsere Sportsachen anzogen. Dies musste alles sehr schnell gehen, da wir nach ca. 3 Minuten fertig sein mussten, um gemeinsam auf den Hof zu gehen. Dort bekamen wir unsere Feuerwehrjacken, die eher einem Mantel ähnelten, da sie uns bis über die Knie gingen. Gleich danach wurden wir in Sechsergruppen aufgeteilt, die wir selbst bestimmen durften. Eine aus der Gruppe wurde zur Gruppenleiterin ernannt. Sie erhielt einen Lageplan, auf dem zu sehen war, wann wir wo

sein mussten. Jede Station dauerte ca. 50 Minuten. Unsere Gruppe startete mit der Station:

Rettungsdienst

Dort lernten wir vieles über „Erste Hilfe“ (Druckverband, stabile Seitenlage, Wiederbelebung, usw.). Außerdem haben wir eine Trage mit einer Freiwilligen aus unserer Gruppe zwei Stockwerke hoch getragen und auch wieder runter. Man merkte, wie anstrengend dieser Rettungsversuch war.

Um ca. 10.00 Uhr war Frühstückspause. Jede von uns bekam ein belegtes Brötchen und etwas zu trinken.

Nach dieser Stärkung machten wir uns auf zur nächsten Station:

Löschangriff

Dies war bei weitem die anstrengendste und schwierigste Übung des Tages. Wir bekamen zur Feuerwehrjacke noch eine Feuerwehrhose, Sicherheitsschuhe und einen Helm. Damit sollten wir zu zweit in den dritten Stock laufen. Doch es gab natürlich noch einen Haken. Zusätzlich erhielten wir noch ein Atemschutzgerät auf den Rücken, das um die 15 kg wog, zwei Taschen, eine Axt, eine Taschenlampe und nicht zu vergessen den Löschschlauch im Tragekorb, der noch mit am schwersten war. Zügig und



Verena Bochert (16, links) und Jana Barthel (16, rechts) berichten von ihren Erlebnissen am Girls Day



Neue Erkenntnisse bringt auch die „Wiederbelebung“...

stramm starteten wir den „Aufstieg“ ins dritte Stockwerk. Von oben hörten wir plötzlich eine Stimme um Hilfe schreien. Schnell begaben wir uns nach oben und sahen eine große Puppe. Jedoch nicht eine gewöhnliche Puppe, sondern eine Puppe mit einem Gewicht von ca. 30 kg. Diese sollten wir ein Stockwerk tiefer tragen. Sie war sehr schwer zu tragen, da man überhaupt nicht wusste, wo man sie anpacken sollte. Unten angekommen, waren wir sehr geschafft. Dann starteten wir einen zweiten Versuch. Nur ohne Schlauch, aber dafür mussten wir die Puppe bis ganz unten tragen. Als wir auch das überstanden hatten, waren wir am Ende unserer Kräfte.

Von da aus ging es direkt zur nächsten Station:

Feuerlöscher

Wir lernten viel über die verschiedenen Arten von Feuerlöschern und wie man sie bedient. Dies haben wir dann an einem kleinen Brand eines Computers und eines Mülleimers ausgetestet...

An der 4. Station erwartete uns:

Leitersteigen

Wir fingen klein an, mit der 14 Meter hohen Leiter. Von einem netten Feuerwehrmann wurden wir gesichert. Die Leiter war sehr wackelig, steil und schmal. Man dachte, dass man jeden Moment nach hinten kippt. Daraufhin folgte die 30 Meter hohe Leiter, die vom Feuerwehrauto ausging, der so genannten Drehleiter. Dort wurden wir wieder gesichert und begannen den langen Weg nach oben (um die 100 Stufen). Von oben hatte man eine sehr schöne Aussicht ;).

Nach dieser „Tortur“ bekamen wir ein Mittagessen à la Feuerwehr. Es gab Erbsensuppe mit Wurst und Brötchen.

Nach einer Stunde Pause gingen wir zur Station:

Technische Hilfe

Wir mussten eine 80 kg schwere Puppe, die unter dem Auto eingeklemmt war, retten. Wir lernten die Hilfsmittel „Schere“ und „Spreizer“ kennen. Wir nahmen die Türe heraus und schlugen die Scheiben ein ... Dies war sehr spaßig.

Unsere letzte Station:

Sporttest.

Dies gab uns noch einmal den Rest. Wir mussten verschiedene Übungen bestreiten, die sehr anstrengend und schwierig waren. Jeder, der bei der Feuerwehr anfangen will, muss diesen Eignungstest bestehen. Übungen: Fünfersprung, Balkenübung, Sitzhocke, Liegestütz, Vertikal-Sprungtest. Am Ende bekam jede ein Ergebnis ihrer Leistung.

Um 17 Uhr endete unser Tag bei der Feuerwehr mit der Verabschiedung. Obwohl der Tag sehr anstrengend war, hat er unsere Erwartungen weit übertroffen. Wir hatten eine Menge Spaß und würden gerne jederzeit wiederkommen.

Verena Bochert und Jana Barthel



Löschen eines brennenden „Monitors“...



Eine 80 kg schwere Puppe muss „gerettet“ werden...



Anne-Sophie Dettmann (links) und Anna-Sophie Wilk (rechts) aus der 8. Klasse der Georg-Schulhoff-Realschule Düsseldorf berichten von ihren Eindrücken



Noch weiß keine, was auf sie am Girls Day leisten wird...



Kostümprobe...



Drehleiter steigen - reine Vertrauenssache...

Am 27.04.2006 absolvierten wir den Girls Day an der Feuerwehrscheule in Garath. Neugierig und gespannt trafen wir uns um ca. 7.15 Uhr vor der Feuerwache. Zuerst wurden wir in einen Hörsaal gebracht, in dem Herr Boddem uns die Leiter der einzelnen Stationen vorstellte. Als wir uns genauer umgesehen hatten, fiel uns auf, dass ziemlich viele Mädchen sich für die Feuerwehr entschieden hatten - wir waren 37 Mädchen!

Nachdem wir große und schwere Jacken der Feuerwehrmänner bekommen hatten, wurden wir in verschiedene Gruppen aufgeteilt, so dass sechs Gruppen Mädchen entstanden.

An der Ersten Station wurde uns erklärt, wie man Feuer löscht, wie man Feuerlöscher bedient, und uns wurden viele Feuerlöscher vorgestellt.

Die zweite Station war Drehleitersteigen (30 Meter). Hier haben sehr stark bemerkt, dass Feuerwehr eine Vertrauenssache ist, da wir mit Seilen gesichert worden sind.

Wir lernten, wie man Unfallopfer unter Autos hervorholen kann, ohne sie weiter zu verletzen. Dabei lernten wir, wie man Autos hoch stemmt oder sogar Autos „aufschneiden“ kann.

Wir hatten sogar einen sportlichen Teil. Dort haben wir Teile aus dem Eignungstest gemacht, um zu sehen, was man so alles können müsste, wenn man Feuerwehrfrau werden möchte.

In der fünften Station haben wir gelernt, wie man im Ernstfall Menschen das Leben retten kann. Der Sanitäter dort brachte uns bei, wie man erkennen kann, ob ein Mensch schläft oder ob er ohnmächtig ist und hat uns die "Stabile Seitenlage" beigebracht.

Zum Schluss kam das Allerschwierigste dran! Wir sind mit samt der ganzen Feuerwehrausstattung in den dritten Stock hoch gelaufen und haben Puppen (die so schwer waren wie echte Menschen) gerettet.

Zu der Ausrüstung gehörten:

- Feuerwehrhose und Feuerwehrjacke,



Mit der kompletten Ausrüstung geht es zur „Menschenrettung“



Die „Menschenrettung“ gestaltet sich als Schweiß treibende Übung

- Eine Sauerstoffflasche, die so schwer war, dass man beinahe um gekippt wäre,
- Handschuhe, Helm und Feuerwehrschuhe (mit dicken Socken),
- Eine Axt, eine kleine schwarze Plastik Kiste, eine große Taschenlampe, die Wasserspritze und zwei lange Schläuche.
- Und viel Kraft und Wille!!

Wir persönlich fanden das Klettern auf der Drehlei-

ter und Puppen unter dem Auto herausheben sowie mit der ganzen Ausrüstung in den dritten Stock am besten und es hat uns am meisten Spaß gemacht! Aber insgesamt fanden wir es sehr interessant und spannend! Und wenn jemand zu uns kommen würde und fragen würde, ob wie es noch einmal machen möchten, wir würden sofort "Ja!" sagen!

Dieser Tag hat uns gezeigt, was die Feuerwehr beachtliches leistet, und wie wichtig sie für die Bevölkerung ist.

Anne-Sophie Dettmann und Anna-Sophie Wilk

Neue Stufenausbildung

Planmäßiger Start der neuen Brandmeister-Stufenausbildung zum 1. Oktober

Über das neue Stufenausbildungsmodell hat der Feuermelder in den vergangenen Ausgaben bereits mehrfach ausführlich informiert.

Mittlerweile ist das Anfang des Jahres angelaufene Auswahlverfahren abgeschlossen, aus dem heraus die 12 in diesem Jahr zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze besetzt werden.

Von den insgesamt mehr als 500 Bewerberinnen und Bewerbern haben sich am Ende 22 für diesen neuen Ausbildungsgang qualifiziert. Bedauerlicherweise können sie wegen der nur begrenzten Ausbildungskapazitäten nicht alle eingestellt werden, obwohl sie hierfür in Frage kommen: Vielmehr musste noch einmal eine endgültige Auswahl aus diesem Personenkreis getroffen werden, nachdem die Ergebnisse der amtsärztlichen Einstellungsuntersuchungen vorlagen.

Hier die wichtigsten Zahlen zu diesem Auswahlverfahren im Überblick:

| | |
|--|-----|
| Bewerbungen insgesamt : | 514 |
| davon weiblich: | 69 |
| davon männlich: | 445 |
| davon zum schriftlichen Teil des Auswahlverfahrens eingeladen: | 385 |
| davon weiblich: | 59 |
| davon männlich: | 326 |
| davon teilgenommen: | 329 |
| davon weiblich: | 52 |
| davon männlich: | 277 |
| davon zum Sporttest eingeladen: | 120 |
| davon weiblich: | 13 |
| davon männlich: | 107 |

| | |
|--|-----|
| davon teilgenommen: | 105 |
| davon weiblich: | 10 |
| davon männlich: | 95 |
| davon zum Vorstellungsgespräch eingeladen: | 39 |
| davon weiblich: | 0 |
| davon männlich: | 39 |
| davon teilgenommen: | 37 |
| davon weiblich: | 0 |
| davon männlich: | 37 |
| davon nach Vorstellungsgespräch geeignet: | 22 |
| davon weiblich: | 0 |
| davon männlich: | 22 |

Auch wenn nur ein Auswahlverfahren sicherlich noch nicht repräsentativ sein dürfte, erfreut der erste, durchweg positive Gesamteindruck - und es zeichnen sich bereits erste Tendenzen ab.

Einige der in dieses Projekt gesetzten Erwartungen haben sich noch nicht erfüllt: So befinden sich unter den 22 geeigneten Bewerbern jeweils nur

- 6 Düsseldorfer,
- 9 mit Fachoberschulreife,
- 6 noch Minderjährige,
- aber leider keine einzige Frau mehr.

Im Gegenzug haben sich dafür aber auch einige Befürchtungen aus dem Vorfeld nicht bewahrheitet: Trotz des späten Ausschreibungstermins ist es dennoch gelungen, innerhalb von nur knapp sechs Wochen weit mehr als halb so viele Bewerbungen zu aktivieren, wie sonst in einem ganzen Jahr für die traditionelle Brandmeisterausbildung zusammenkommen und gleichzeitig den Bewerbungsanteil von Frauen - auch wenn sie in dieser ersten Runde noch nicht erfolgreich gewesen sind - auf ca. 13,5 % zu erhöhen.

Im weiteren Verfahren haben wir zudem eine erheblich geringere Ausfallquote als bei unseren "traditionellen" Auswahlverfahren verzeichnet und insbesondere das Nichterscheinen von Bewerberinnen und Bewerbern in dem sonst üblichen massiven Umfang nicht erleben müssen.

Diese erste erfreuliche Zwischenbilanz lässt uns ausgesprochen zuversichtlich in die Zukunft dieses neuen Ausbildungsmodells blicken. Das gilt umso mehr, als zwischenzeitlich auch die Werkfeuerwehr Henkel auf den Zug aufgesprungen ist und ebenfalls ab Herbst diesen Jahres ein vergleichbares Ausbildungsmodell für den Werkfeuerwehrbereich erproben wird.

Für uns ergibt sich hieraus die Chance, im Bereich des ausbildungsbegleitenden allgemeinbildenden Unterrichts während der ersten - handwerklichen - Ausbildungsstufe mit der Werkfeuerwehr Henkel zu kooperieren, die wir auch gerne ergriffen haben.

Unabhängig hiervon ist mittlerweile auch der Kooperationsvertrag mit der Kreishandwerkerschaft Düsseldorf, die für uns die überbetriebliche handwerkliche Kompaktausbildung inkl. der insgesamt vier Betriebspraktika organisieren und durchführen wird, in trockenen Tüchern, nachdem der städt. Personal- und Organisationsausschuss in seiner Sitzung am 27. April 2006 grünes Licht hierfür gegeben hat.

Im nächsten Schritt wurden die zukünftigen Auszubildenden im Rahmen einer Informationsveranstaltung Anfang Juni 2006 auf ihre neue berufliche Zukunft vorbereitet, insbesondere im Hinblick auf ihre zukünftige Krankenversicherung und die weitergehende soziale Absicherung.

Bei dieser Veranstaltung, die in Zusammenarbeit mit der Abt. Aus- und Fortbildung des Hauptamtes durchgeführt wurde, konnte auf die bewährten Inhalte entsprechender Termine zurückgegriffen werden, die seit letztem Jahr auch den "traditionellen" Feuerwehrnachwuchskräften obligatorisch angeboten werden.

Bleibt zum Schluss jetzt nur noch der Hinweis, dass der Feuermelder dieses neuen Ausbildungsmodell selbstverständlich auch weiterhin eng begleiten und regelmäßig aktuell über den Fortgang dieses Pilotprojektes berichten wird.

Wolfgang Ostuni

Auswahlverfahren zur Stufenausbildung 2007 startet in Kürze

Am 26. April 2006 sind mit der zuständigen Abt. 10/9 im städt. Hauptamt bereits die Eckdaten für das Auswahlverfahren abgestimmt worden, mit dem wir die erneut 12 Ausbildungsplätze besetzen wollen,

die auch im Herbst nächsten Jahres wieder zur Verfügung stehen werden.

Nachfolgend die wesentlichen Eckdaten im Überblick:

| | |
|--|-----------------|
| Ausschreibung der Ausbildungsplätze: | |
| auf der städt. Ausbildungsseite http://www.duesseldorf.de/stellen/ausbildungsangebote/akt_ausb_angebote.shtml | seit 18.05.2006 |
| in unserem Internetportal http://www.duesseldorf.de/feuerwehr/auf/nausbildung.shtml | seit 05.06.2006 |
| in der Tagespresse | 09.08.2006 |

| | |
|---|--------------------------------------|
| Informationsveranstaltungen für Interessentinnen und Interessenten sowie deren Eltern an der Feuerweherschule | 28.08. - 22.09.2006 |
| Schriftliches Auswahlverfahren am Studieninstitut (1. Verfahren) | 08.09. - 16.09.2006 |
| Bewerbungsschluss | 30.09.2006 |
| Sporttest und Vorstellungsgespräche an der Feuerweherschule (1. Verfahren) | 20.11. - 08.12.2006 |
| Schriftliches Auswahlverfahren am Studieninstitut (2. Verfahren) | 25.11. - 30.11.2006 |
| Sporttest und Vorstellungsgespräche an der Feuerweherschule (2. Verfahren) | 29.01. - 09.02.2007 |
| Amtsärztliche Einstellungsuntersuchungen beim städt. Gesundheitsamt | 02.04. - 14.04.2007 (Osterferien) |
| Abschließende Auswahlentscheidung | voraussichtlich 21.02.2007 |
| Informationsveranstaltung für ausgewählte Nachwuchskräfte und ggf. deren Eltern | Ende 05. oder Anfang 06.2007 |
| Ausbildungsstart< | voraussichtlich Anfang 09.2007 |

Auch diesmal geht wieder unsere herzliche Bitte an Sie, in Ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis für diese Ausbildung die Werbetrommel zu rühren, schließlich bieten wir hiermit jungen Menschen eine

interessante und vor allem verlässliche Berufsperspektive an!

Wolfgang Ostuni

Veränderungen im Amt

Hallo Kolleginnen und Kollegen,

mein Name ist Daniela Schiavinato, bin 36 Jahre alt und arbeite seit 1988 bei der Stadt Düsseldorf. Bevor ich 2001 das Studium zur Diplom Verwaltungsbetriebswirtin begonnen habe, war ich in unterschiedlichen Bereichen des Gesundheitsamtes tätig. Im September 2004 endete mein Studium. Hiernach war ich zunächst für vier Monate im Sozialamt eingesetzt, danach wechselte ich zum Schulverwaltungsamt und war dort für alle Angelegenheiten der Düsseldorfer Gymnasien und Gesamtschulen zuständig.

Während meines Studiums habe ich in einem sechs monatigen Praktikum die Feuerwehr Düsseldorf kennen gelernt. Die Arbeit war anspruchsvoll und hat einfach Spaß gemacht. Als ich dann im Mitteilungsblatt die ausgeschriebene Stelle bei der Feuerwehr gesehen habe, war für mich klar "ich bewerbe mich"! Und es hat geklappt! Seit Februar diesen Jahres bin ich im Verwaltungsbereich in Abt. 1 auf der Hüttenstraße tätig, Explizit für die Baukoordination, Finanzangelegenheiten und für allgemeine Verwaltungstätigkeiten.

Nun freue ich mich auf mein neues Aufgabengebiet und



möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, um mich bei den vielen Kolleginnen und Kollegen für die freundliche Aufnahme und hilfsbereite Unterstützung zu bedanken.

Auf gute und erfolgreiche Zusammenarbeit,

Daniela Schiavinato

Hallo liebe Kolleginnen und Kollegen,

Moin,

ich bin Stefan Krafft und seit dem 01.02.2006 als Innenrevisor bei Amt 37 (Hüttenstraße, Branddirektion) tätig. Weil Sie es vermutlich schon aufgrund meines zweiten Grußes "Moin" vermuten ... ja, ich bin an der Nordseeküste geboren, genauer gesagt in Varel am Jadebusen (der Stadt zwischen Wald und Meer) an einem verschneiten Neujahrsmorgen im Jahr der ersten Mondlandung. Anschließend wuchs ich 24 Jahre lang dort auf, ohne aber sonderlich groß zu werden. Beruflich war ich im hohen Norden zuletzt als Angestellter in der Bundeswehrverwaltung (Marinearsenal Wilhelmshaven) beschäftigt, habe noch ein Jahr schulische Weiterbildung angehängt, bevor mich 1993 die Stadtverwaltung Düsseldorf als Anwärter eingestellt hat. Nach dem Studium an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und erfolgreicher Laufbahnprüfung für den gehobenen nichttechnischen Dienst kam ich 1996 zur Kämmerei, wo ich innerhalb von mehr als neun Jahren verschiedene Bereiche durchlaufen habe. Und nun bin ich hier.

Innenrevisor? Was macht der eigentlich? Die Stelle der Innenrevision ist als Stabsstelle direkt der Amtsleitung unterstellt und kann generell als organisatorische Funktion bezeichnet werden, die unabhängig und weisungsfrei (ausgenommen Amtsleitung), Prüfungs- und Beratungsleistungen erbringt und hierdurch die Amtsleitung bei der Ausübung der Dienst- und Fachaufsicht unterstützt. Konkret werde ich beispielsweise prüfen, ob gesetzliche Bestimmungen und amts- bzw. verwaltungsinterne Verfügungen, Geschäfts- und Dienstanweisungen eingehalten werden oder Vergabeverfahren ordnungsgemäß abgewickelt werden. Gleichzeitig stehe ich Ihnen aber auch z.B. in Verfahrensfragen beratend zur Seite.



Da es bisher keine eigene Stelle Innenrevision bei Amt 37 gab, stellt es für mich eine besondere und spannende Herausforderung dar, diesen hier neu geschaffenen Bereich mit "Leben" zu füllen. In Kürze wird eine Geschäftsanweisung erstellt und veröffentlicht, aus der Sie dann mehr über meine Aufgaben und Befugnisse erfahren können.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei den bisher kennen gelernten Kolleginnen und Kollegen für die freundliche Aufnahme und die kompetente Unterstützung.

Auf gute Zusammenarbeit!

Stefan Krafft

Hallo Kolleginnen und Kollegen,

ich darf mich zunächst für die freundliche Aufnahme sowohl in den Abteilungen als auch während meiner C-Dienst-Einweisung auf den Wachen, recht herzlich bedanken.

Bei allen, denen ich mich noch nicht persönlich vorstellen konnte, will ich dies auf diesem Wege kurz tun.

Nach meiner Ausbildung zum Kraftfahrzeugschlosser begann ich meine Laufbahn als Feuerwehrmann 1989 bei der Feuerwehr der Stadt Bergheim im Erftkreis. Während meines Aufstieges in den gehobenen Dienst 1999/2000, absolvierte ich zwei Ausbildungsabschnitte hier in Düsseldorf und erfreute mich hier schon an der Gastfreundlich-



keit und der tatkräftigen Unterstützung der Kollegen.

Nach meinem Aufstieg in den gehobenen Dienst wechselte ich von Bergheim zur Berufsfeuerwehr der Stadt Köln. Hier versah ich zunächst meinen Dienst als Wachabteilungsleiter einer Wachabteilung auf einer Feuerwache, bevor ich in die Abteilung Vorbeugender Brandschutz versetzt wurde.

Zum 01.01.2006 wechselte ich dann von Köln nach Düsseldorf und bin hier ebenfalls in der Abteilung Vorbeugender Brandschutz im Sachgebiet Brandschau eingesetzt.

Ich freue mich auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Manfred Müller

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich möchte diesen Weg nutzen um mich bei Ihnen vorzustellen. Mein Name ist Markus Pfenning, ich bin 31 Jahre jung und seit dem 03.04.2006 wieder bei der Berufsfeuerwehr Düsseldorf tätig.

Nach dem Abschluss der Höheren Handelsschule im Jahr 1992 habe ich mit der Ausbildung zum Stadtassistent im mittleren nichttechnischen Verwaltungsdienst begonnen. Nach anschließendem Gastspiel bei der Bundeswehr, Wahlamt und dem Ausländeramt habe ich von 1996 bis zum August 2002 bei der Berufsfeuerwehr Düsseldorf zuerst in der Rettungsdienstgebührenstelle und anschließend im Bereich der Personalwirtschaft gearbeitet.

Ab September 2002 habe ich als Aufstiegsbeamter die Verwaltungsfachhochschule in Duisburg besucht und nach dreijährigem Studium der Verwaltungsbetriebswirtschaftslehre die Staatsprüfung erfolgreich abgelegt.

Anschließend habe ich bei dem Projekt Mahnwesen in der Stadtkasse mitgearbeitet. Als Ende letzten Jahres die Stellen beim Amt 37 im Bereich der Abteilung 1 ausgeschrieben wurden habe ich keinen Moment gezögert und mich darauf beworben.

Mein Tätigkeitsfeld umschließt die Bewirtschaftung des Verwaltungshaushaltes, der Baukoordination für den Bereich der freiwilligen Feuerwehren und der



Personalwirtschaft.

Ich freue mich auf die zukünftige Zusammenarbeit mit allen Kolleginnen und Kollegen der Feuerwehr.

Markus Pfenning

Neue Gesichter an der Feuerwehrscheule

In diesem Zusammenhang „Ladys first“: mit dem Jahreswechsel 2005/2006 endete nicht nur ein „Schuljahr“, sondern auch die Zeit der Ulrike Lau im Geschäftszimmer der Feuerwehrscheule. Der Anlass dazu war allerdings eher ein erfreulicher: er heißt Felix Lau, wurde am 21.02.06 geboren, war 46 cm groß und 2.080 g schwer.

Anstelle von Frau Lau versieht jetzt Frau Monika Strassburger den Dienst im Geschäftszimmer. Sie begann 1979 Ihre Tätigkeit bei der Stadtverwaltung Düsseldorf und war bis 2001 als Erzieherin in verschiedenen städtischen Kindertageseinrichtungen im Einsatz. Nach ihrem Lehrgang zur Verwaltungsfachangestellten am Studieninstitut der Stadt Düsseldorf kam sie vorerst in ihre alte Abteilung zurück und wurde dann zum 10.01.2006 zur Feuerwehrscheule versetzt. Wir begrüßen Frau Strassburger herzlich in unserer Mitte.

Ein weitere personelle Veränderung gab es in der Lehrmittelverwaltung. Jürgen Grzybowski feierte am 14.12.05 seinen 60. Geburtstag und damit auch sein offizielles Dienstende bei der Feuerwehr Düsseldorf (er wird jedoch auch in Zukunft die Feuerwehrscheule unterstützen). Seine Nachfolge tritt Jürgen Knöpfer an. Nach seiner Lehre zum Elektriker trat Herr Knöpfer (Jahrgang 1958) im Jahre 1979 in den Dienst der Feuerwehr Düsseldorf ein. Nach Tätigkeiten an FRW 1, 4 und „Feuerwache Umweltschutz und technische





Dienste“, wechselte er zur Atemschutzwerkstatt. Zum 01.03.06 erfolgte dann die Umsetzung zur Feuerwehrschule. Zu seinem Aufgabenbereich gehört sowohl die Lehrmittelverwaltung, als auch die Mitarbeit in der Atemschutzausbildung (Aus- und Fortbildung, Belastungs- bzw. Wiederholungsübungen im Rahmen der 16-h-Fortbildung). In Zukunft wird die Atemschutzausbildung der FF ebenfalls hinzukommen. Wir wünschen Herrn Knöpper einen guten und erfolgreichen Start in seinem neuen Umfeld.

Auch im Bereich der Ausbilder kam es zu einem Personalwechsel. Heinrich Roemgens hat nach einem guten Jahr Standzeit bei der Feuerwehr Düsseldorf (01.01.05 – 31.03.06) wieder zu seiner ursprünglichen Dienststelle (Feuerwehr Mönchengladbach) zurückgewechselt. Er wird dort die Funktion eines Wachabtei-

lungsführers wahrnehmen. An seine Stelle rückt Bodo Mönkemeyer nach. Im Jahr 1985 trat der damals 15-jährige Bodo Mönkemeyer – mittlerweile verheiratet und zweifacher Familienvater – in die JF-Moers ein. Nach absolvierter Schreiner-Lehre begann er 1998 mit seiner Grundausbildung bei der BF-Düsseldorf. Nach Dienstzeiten auf FRW 4, 1 und nach etlichen Sonderausbildungen (Taucher, Desinfektor), war er als Gastausbilder an der Feuerwehrschule tätig. Nach Beendigung der Brandinspektorausbildung wurde Herr Mönkemeyer in den Fachbereich 16-h-Fortbildung und FF-Ausbildung versetzt. Wir freuen uns auf eine gute und kollegiale Zusammenarbeit.

Wolfram Polheim

Hans Bongen in den Ruhestand verabschiedet...

Am 31.03.2006 wurde der Leiter der Rettungssassistentenschule Brandamtsrat Hans Bongen in der Kantine Posener Straße vor zahlreichen Gästen in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Für die Amtsleitung dankte Peter Albers für die Verdienste, die sich Hans Bongen als langjähriger „Rettungsdienstpapst“ erworben hat. Nach der Aushändigung der Urkunde durch Herrn Albers würdigte sein Abteilungsleiter Stephan Boddem in bewegten Worten den Kollegen, Mitarbeiter, Menschen und Freund Hans Bongen und überreichte ihm eine Digitalkamera als Abschiedsgeschenk der Abteilung. Dr.

Pechmann hob als langjähriger Vorsitzender der Prüfungskommissionen und Weggefährte seine fachlichen und menschlichen Leistungen hervor. Als besondere Überraschung gab es von Detlev Pechmann noch ein Abschiedsgedicht. Im Namen des ganzen Teams der Rettungssassistentenschule übergab Dr. Frank Sensen Hans Bongen einen „Oskar“ für sein Lebenswerk. Sichtlich gerührt über soviel lobende Worte und den stehenden Beifall der Anwesenden bedankte sich Hans Bongen bei allen Weggefährten, die ihn in über 40 Jahren Feuerwehr begleitet, unterstützt und getragen haben.

Als kleine Überraschung war eine Drehleiter aus sei-



nem Einstellungsjahr 1965 vorgefahren, die Hans natürlich besteigen musste. Somit sah die überwiegende Anzahl der Anwesenden Hans Bongon ausgerechnet an seinem letzten Arbeitstag erstmalig auf einer Drehleiter!

Hans Bongon trat am 15.11.1965 in Dienst der Feuerwehr Düsseldorf, nachdem er bereits zuvor 5 Jahre als Angestellter in der Stadtverwaltung tätig war. Bis zu seinem Wechsel in den Tagesdienst war er ausschließlich auf Feuerwache 1 eingesetzt.

1980 übernahm er als Oberbrandmeister die Funktion des Lehrsanitäters und damit die Verantwortung für die Rettungsdienstausbildung bei der Feuerwehr Düsseldorf. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Rettungsdienst in Düsseldorf noch keinen hohen Stellenwert. Erst wenige Kollegen waren zu Rettungssanitätern ausgebildet, viele Führungskräfte betrachteten den Rettungsdienst als notwendiges Übel. Der Einsatz auf KTW und RTW wurde häufig als Strafe angesehen. Das sollte sich in nächsten 26 Jahren grundlegend ändern! Wesentlichen Anteil an der positiven Entwicklung des Düsseldorfer Rettungsdienstes hatte die engagierte Arbeit von Hans Bongon. Zug um Zug wurde in den 80er-Jahren nahezu das gesamte Corps

zu Rettungssanitätern ausgebildet.

Anfang der 90er-Jahre wirkte Hans Bongon entscheidend bei der staatlichen Anerkennung der Rettungsassistentenschule mit, die zunächst Bestandteil der Feuerweherschule war. Der immer größeren Bedeutung des Rettungsdienstes und den sehr guten Leistungen des Stelleninhabers wurde auch mit der Stellenbewertung Rechnung getragen. Im Oktober legte Hans Bongon in Münster seine Aufstiegsprüfung für den gehobenen Dienst ab, ein Jahr später wurde er Brandoberinspektor, im März 1996 wurde er zum Brandamtmann befördert.

Um sowohl der Feuerwehr- als auch der Rettungsdienstausbildung mehr Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen, wurde die Rettungsassistentenschule erstmalig als eigenständiger Bereich zur Posener Straße verlagert. Aus dem leitenden Lehrrettungsassistenten wurde nun der Schulleiter Hans Bongon. Mit dem Stellenplan 2001 wurde die Rettungsassistentenschule auch offiziell als neues Sachgebiet 37/53 selbständig, und Hans Bongon wurde als Schulleiter zum Brandamtsrat befördert.

Seit dieser Zeit haben Rettungsdienst und Rettungsas-

sistentenschule der Feuerwehr Düsseldorf eine rasante Entwicklung erfahren. Es wurde eine effiziente, flächendeckende 30Std-Fortbildung eingeführt. Nachdem die Feuerwehr Düsseldorf mit Dr. Frank Sensen erstmalig einen ärztlichen Leiter des Rettungsdienst bekam, der auch in Personalunion die Funktion des ärztlicher Direktors der Rettungsassistentenschule übernahm, wurde die Zertifizierung des Rettungsdienstpersonales entwickelt und unter Federführung von Dr. Sensen und Hans Bongen umgesetzt.

Mit der optimierter Ausbildung und Technik steht der Düsseldorfer Rettungsdienst inzwischen landesweit an

der Spitze. Die Rettungsassistentenschule genießt auch über die Grenzen von NRW hinaus hohes Ansehen. Das macht sich an der steigenden Zahl von Lehrgangsbuchungen aus anderen Bundesländern bemerkbar. Einnahmen und Schülerzahlen haben sich von Jahr zu Jahr gesteigert. Hans Bongen übergibt seinem Nachfolger ein wohl bestelltes Haus mit einem engagierten Team. Was sagte doch Peter Albers am Schluss seiner Rede: "Herr Bongen, Sie haben sich um die Feuerwehr Düsseldorf verdient gemacht!". Dem ist nichts mehr hinzuzufügen!

Stephan Boddem

Jörg Mihm neuer Leiter der Rettungsassistentenschule

Am 1. April 2006 hat Jörg Mihm von seinem langjährigen Vorgänger Hans Bongen (siehe anderer Artikel in dieser Ausgabe) offiziell die Leitung der Rettungsassistentenschule übernommen.

Der neue Schulleiter stellt sich denjenigen, die ihn bisher noch nicht kennen, kurz vor:

Vorbei sind die Zeiten der Stimme aus dem Lautsprecher an der Wand oder die Meldungen am Telefon: „Feuerwehr Düsseldorf - Mihm - Guten Tag!“ Nach elf Jahren in der Leitstelle habe ich seit dem 01.02.2006 mein Domizil in der Rettungsassistentenschule auf der Posener Straße aufgeschlagen.

Dank einer zweimonatigen Einweisung durch meinen Vorgänger Hans Bongen, dem ich an dieser Stelle ausdrücklich noch einmal hierfür danken möchte, ist es mir ab dem 1. April 2006 etwas leichter gefallen, seine Stelle als Schulleiter zu übernehmen.

Alle Mitarbeiter in der Abteilung haben mich freundlich aufgenommen und tatkräftig unterstützt; Dafür sage ich hier schon einmal Danke und hoffe, dass wir auch weiterhin gute Teamarbeit leisten. Das gilt insbesondere natürlich für das bewährte Team der Stammbausbilder Norbert Brecko, Dominik Oelsner und Norbert Schmitz, auf das ich mich an der Rettungsassistentenschule stützen kann.

Und nun nutze ich die Gelegenheit, mich Denjenigen, die mich noch nicht kennen, kurz vorzustellen:

Nach Abitur, abgeschlossener Lehre zum Kfz-Mechaniker und Grundwehrdienstzeit trat ich am 01.07.1987 noch als Feuerwehrmann meinen Dienst bei der Berufsfeuerwehr Düsseldorf an.

Nach bestandener Führungsausbildung im mittleren



Dienst (B III) 1992 schaffte ich 1993 den Aufstieg in den gehobenen Dienst und war dann ab 01.01.1995 für kurze Zeit Wachführer an der Feuer- und Rettungswache 3 an der Münsterstr..

Mit dem Rheinhochwasser im Februar 1995 begann meine Einweisung in die Führungsriege der Leitstelle. Seit 1996 war ich zuerst stellv. Wachabteilungsleiter der 1. Wachbereitschaft der Leitstelle und seit Anfang 2002 dann deren Wachabteilungsleiter. Neben der Einsatzabwicklung in der Leitstelle lag mir vor allem die Grundausbildung der Leitstellen-Disponenten am Herzen.

Einsatzplanungen im Rahmen von Großveranstaltungen - heute

„Einsätze aus besonderem Anlass“ - waren ebenfalls ein langjähriges Betätigungsfeld. Zudem übernahm ich Unterrichte als Gastlehrer an der Feuerwehr- und der Rettungsassistentenschule.

In meiner knappen Freizeit versuche ich tapfer, die Diätpläne meiner Frau durch Joggen, Radfahren (meist alle vierzehn Tage zum Nordpark zu Spielen des VfL Borussia Mönchengladbach) und Wandern zu unterstützen.

Wenn ich nicht gerade mit der Freiwilligen Feuerwehr unterwegs bin, fahre ich gerne mit meinem Renn-Cart oder größeren Autos im Kreis und mag den Umgang mit aller Art mit Pferden.

Die Bildung einer Reiterstaffel der Feuerwehr Düsseldorf am 1. April 1996 mit dem Kollegen Bienefeld ist mir allerdings nicht gelungen, trotz anders lautender Zeitungsberichte.

Auf weiterhin fruchtbare Zusammenarbeit freut sich

Jörg Mihm

Organisation Hauptamt

Amt für Personal, Organisation und IT

Dienstleistung aus einer Hand

Zum 1. Januar 2006 wurden das Amt für Informationstechnik und Organisationsentwicklung (Amt 10) sowie das Amt für zentrale Dienste (Amt 11) zusammengelegt. Das neue Amt führt die Bezeichnung Hauptamt - Amt für Personal, Organisation und IT und erhält die Organisationsziffer 10. Ihre Ansprechpartner in den einzelnen Abteilungen verändern sich nicht. Seit dem 1. Juli ist das Amt wie folgt organisiert:

Alt

10/1 - Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten
10/2 - Controlling, IT- und Organisationsber.
10/3 - Anwendungsmanagement
10/4 - System- und Kommunikationstechnik

11/1 - Grundsatzangelegenheiten
11/2 - Personalservice
11/3 - Personalentwicklung
11/4 - Personalwirtschaft
11/5 - Stadtverfassung, Infoline

Neu

10/01 - Innenrevision
10/02 - Stadtverfassung und Infoline
10/1 - Zentralabteilung
10/2 - Organisationsabteilung
10/3 - Anwendungsmanagement
10/4 - System- und Kommunikationstechnik
10/5 - Personalservice
10/6 - Personalwirtschaft und Ausbildung
10/7 - Personalentwicklung

zugeordnet wird Institut 10/8 - Zentrum für Personalentwicklung

Hier noch einmal zur Kenntnis:

Bitte beachten Sie: Beihilfeanträge bitte an Amt 10/27 senden !!

Horst Kronenberg



In letztem Jahr hat vom 22. bis zum 31. Juli 2005 ein Allrad-Gelände-Training der Feuerwehr Düsseldorf stattgefunden.

Drei Wochen vorher wurden die Teilnehmer auf Wache 10 eingeladen, wo erste grundlegende theoretische Kenntnisse über Fahrzeuge zuvor wurden alle mit Allradantrieb gelehrt wurden. Im Anschluss daran führen die Teilnehmer auf die Rheinwiesen, wo erste praxisnahe Übungen durchgeführt wurden.

Die erste Gruppe der Freiwilligen Feuerwehr Düsseldorf traf sich am 22. Juli gegen 15 Uhr auf Wache 10 mit den Fahrzeugen, die von dem jeweiligen Standort

der FF angefordert wurden. Hier wurden einzelne Personen durch den Fahrlehrer Holger Spikowski auf weitere Fahrzeuge verteilt, welche zu logistischen Zwecken benötigt wurden. Nach dieser Aufteilung erhielt jeder Fahrzeugführer den Auftrag, sämtliche Betriebsstoffe zu kontrollieren und den verkehrssicheren Zustand seines Fahrzeuges herzustellen. Im Anschluss wurde die Marschbeflaggung angebracht.

In der Zwischenzeit traf Bodo Mönkemeier ein, der im Auftrag der Branddirektion die Marschführung übernehmen sollte. Eberhardt Schädler stand ihm als Fahrer zur Seite.

Nach der Fahrzeugkontrolle durch die Maschinisten



trafen sich alle Teilnehmer um die Marschliste in Empfang zu nehmen. Dort trug sich jeder Teilnehmer mit seinem Fahrzeug und Funkrufnamen ein. Jeder Teilnehmer erhielt eine entsprechende Liste. Gegen 17 Uhr hieß es dann: „Aufsitzen und Abfahren!“ Es folgte ein Ereignis der besonderen Art:

20 Fahrzeuge der Feuerwehr verließen mir eingeschalteten Sondersignalen den Hof der Wache 10 und fuhren in Richtung Mörsenbroicher Ei. Die Fahrzeugkolonne wurde von der Bevölkerung sichtlich bestaunt. Die Fahrt bis zum Übungsgelände verlief ohne Zwischenfälle, sodass wir gegen 19 Uhr dort eintrafen.



Am Zielort wurden wir in Gruppen eingeteilt, um unser kleines Dorf aufzubauen. Eine Gruppe sorgte für Ordnung und Sauberkeit und stellte die Feldbetten auf. Eine andere Gruppe stellte ein Küchenzelt, ein Vorratszelt und ein Essenzelt auf. Leider fehlten die Verbindungsstangen für das Küchenzelt. Unser Dank galt den Kameraden aus Wittlaer, die schnell die fehlenden Teile nachlieferten.

Eine besondere Aufgabe hatte die Kameraden der FF-Umweltschutz, die eines ihrer mobilen Duschzelte mit samt Warmwasserbereiter aufbauten. Während der Zeit des Aufbaus bereitete unser Küchenteam das Abendbrot vor. Nachdem unser Dorf stand, konnten alle gemütlich im Essenzelt die erste Mahlzeit im Felde einnehmen - Bockwurst mit Kartoffelsalat und Kaltgetränken.

Dabei gab es interessante Gespräche. Wir erfuhren, dass unser Fahrlehrer am nächsten Tag Geburtstag habe. Da Feuerwehrmänner immer bereit sind, beschlossen wir ihm ein Ständchen zu bringen. Natürlich Punkt 24 Uhr, selbst wenn er schlafen sollte.



Der nächste Tag begann dann mit einem Missverständnis. Eigentlich sollte um 7 Uhr geweckt werden. Aber Bernd Wolf von der Berufsfeuerwehr Duisburg meinte, man könne auch schon um 6.15 Uhr wecken.

Nachdem Frühstück trafen sich alle und erhielten genaue Infos zum Übungsgelände. Es wurde Verhaltensregeln erteilt, wie wir uns in bestimmten Situationen zu verhalten haben. Anschließend wurde der gesamte Lehrgang in drei Gruppen aufgeteilt. Jetzt fuhren wir ins Gelände, um unser Wissen aus der Theorie endlich in die Praxis umzusetzen.

Die erste Station führte uns zu Otto Lange von der Berufsfeuerwehr Duisburg, mit dem wir das Fahren am Hang übten. Hierbei zeigten sich aber schon früh die Grenzen der unterschiedlichen Fahrzeuge auf. Man konnte deutlich sehen, welches Fahrzeug mit welcher Technik am weitesten kam. Deutlich möchte ich hier sagen, dass wir nicht für die Rallye Paris Dakar übten.



Wir lernten in der Praxis, wie die verschiedenen Techniken für die Feuerwehrfahrzeuge einzusetzen waren. Die zweite Station fand bei Heinz Reinders, ebenfalls von der Berufsfeuerwehr Duisburg, im „Sandkasten“ statt. Eine harmlos erscheinende Fläche, die es aber in sich hatte! Die Überraschung ergab sich an einer Wasserlache, die von einer Frau im Unimog locker durchfahren wurde.

Aber jetzt kam es: Ein LF 16 TS sollte als nächstes die Lache durchfahren, worauf zwei Mann unkten: „Der wird sich festfahren.“ So kam es dann auch. Es dauerte eine geschlagene Stunde, bis wir mit vereinten Kräften das LF wieder flott bekamen. Nach dieser „Meisterleistung“ ging es zum Mittagessen. Es gab die obligatorische Erbsensuppe mit Bockwurst.

Weiter ging es, die dritte Station wartete auf uns. Es galt einen Hügel hinaufzufahren und auf seiner Kuppe scharf abzubiegen. Das ging nur mit einem Einweiser. Hier zeigte es sich, ob das Wissen, welches uns die Ausbilder bezüglich Einweisungen gelehrt hatten, reichte.

An dem folgenden „Drei-Pfahl-Berg“ scheiterten wir alle. Als Konsequenz daraus zeigten uns die Ausbilder wie man mit abgesenktem Reifendruck einen solch schweren Paarcour trotzdem schaffen kann. Einschränkung möchte ich bemerken, dass dies nur bei Single-bereiften Fahrzeugen möglich war. Aber was machen wir bei Zwillingbereifung?

Die Lösung lag auf der Hand: Schneeketten! Denn was bei Schnee gut ist, müsste auch im Sand funktionieren. Aber wer hatte schon jemals Ketten im tiefen Sand auf ein LF 16 TS aufgezogen?

Beim späteren Abendessen diskutierten wir eifrig die neuen Fahrerfahrungen und waren gespannt auf die bevorstehende Nachtfahrt. In diesen zwei Stunden, die wir mit mehreren Fahrzeugen im Gelände verbracht hatten, bekamen die meisten von uns gewaltige neue Erfahrungen. Einige dieser besser nicht niedergeschriebenen Erfahrungen wurden später am gemütlichen Lagerfeuer ausgiebig diskutiert.

Mit Kaffee und Brötchen frisch gestärkt, begann der Sonntagmorgen. Und wieder ging es nach der Fahrzeugkontrolle ins Gelände zu neuen Fahrübungen. Wir befuhren mit unseren Schneeketten Streckenabschnitte, die wir sonst sicher nicht bewältigt hätten. Trotzdem blieben wir ab und zu in Schlammflöchern stecken. Dann musste die Seilwinde ran, was uns aber auch richtig Spaß bereitet hatte.

Für den Nachmittag stand ein echtes Highlight an - es galt einen Teich zu durchfahren.

Reiner Sanders wurde ausgeguckt mit der Watthose der Fahrweg zu erkunden. Angeleint und mit einem Besenstiel ertastend durchquerte er sicher das brackische Gewässer. Sämtliche Teilnehmer fuhren anschließend ohne Probleme durch den Teich.

Gegen 17.00 Uhr kamen wir von den weiteren Geländeübungen zurück. Bei Kaffee und Kuchen gab es ein Abschlussgespräch und wir erhielten unsere Lehrgangsbescheinigung.

Wir haben alle viel gelernt. Die Ausbilder waren echt gut drauf und so hatte uns dieser Lehrgang richtig gut gefallen. Sogar das Wetter machte mit. Solch eine Erfahrung würden wir gerne wiederholen.

Gustav Selting, FF Himmelgeist





Überörtliche ABC-Erkundungsübung in Düsseldorf...

Am 13. Mai 2006 führte die Feuerwehr Düsseldorf gemeinsam mit zahlreichen auswärtigen Kräften eine ABC-Erkundungsübung größeren Umfangs durch. Neben der LG Umweltschutz, die die Übung mit großem Engagement konzipiert und vorbereitet hatte, nahmen auch ABC-Erkundungskraftwagen (ErkKW) der Feuerwehren Dormagen, Essen, Hagen, Kaarst, Korschenbroich-Kleinenbroich, Krefeld, Velbert, Viersen und Wuppertal sowie mehrere Kollegen der BF als Führungsgruppe (Messleitung) teil. Die Verpflegung der Teilnehmer sowie die Durchführung des Sprechfunkbetriebs wurden durch

die Löschgruppe Logistik durchgeführt.

Angenommene Lage war die Verunreinigung der Düssel mit der hochgiftigen Chemikalie Parathion (E 605) aufgrund eines Unglücksfalls. Die Übungsziele waren die Führung einer größeren Zahl von Erkundungsfahrzeugen zur Gewinnung eines ABC-Lagebildes, die Übermittlung von Mess- und Wetterdaten über 4m-Sprechfunk sowie die Auswertung des erhaltenen Lagebildes. Daneben wurden ständige Messungen der Gamma-Ortsdosisleistung und der Umgebungsluft mit der Messtechnik der Fahrzeuge durchgeführt und vorbereitete Wasserproben auf ihren pH-Wert untersucht.

Insgesamt 11 ErkKW wurden über zwei Funkkanäle zu ausgewählten Messpunkten im Stadtgebiet geführt und meldeten ihre Erkundungsergebnisse an die Führungsgruppe. Im Vorfeld waren dafür ein Gitternetz aus ca. 200 Messpunkten durch die LG Umweltschutz aufwändig erkundet worden. Diese Arbeit wird voraussichtlich eine Grundlage für ein zukünftiges ABC-Messkonzept der Feuerwehr Düsseldorf.

Im Verlauf der Übung gelang es der Führungsgruppe unter der Leitung des diensthabenden CD 10 relativ schnell, durch gezielte Erkundungsaufträge aus den eingehenden -in den Sprechfunkbetriebsstellen entsprechend „angepassten“- Messergebnissen ein Lagebild über die Ausbreitung des Gefahrstoffes entlang der Düssel zu erhalten und eine Gefährdungseinschätzung durchzuführen. Angesichts der Tatsache, dass die Gruppe sich weitgehend ohne spezielle Vorbereitung freiwillig „ins kalte Wasser gestürzt“ hatte, ist dieses Ergebnis umso erfreulicher. Die Übung kann insgesamt als voller Erfolg gewertet werden. Die Ergebnisse fließen direkt in die weiteren Planungen zum ABC-Messkonzept ein. Es sei an dieser Stelle allen an der Vorbereitung und Durchführung Beteiligten, insbesondere der FF Umweltschutz, noch einmal herzlich gedankt!

Andreas Bräutigam



10 JAHRE



Am 26. April 2006 wurde in einer Pressekonferenz und bei einem amtinternen Empfang, unsere zehnjährige OPEN-TEAM Arbeit vorgestellt. Günter Nuth erarbeitete einen Zehn-Jahres-Bericht, der (ausgedruckt in den Feuerwachen ausliegt und) unsere Tätigkeiten von 1996 - 2006 aufzeigt.

Gerne danke ich herzlich und im Namen der OPEN-TEAM Mitarbeiter all den „Müttern“ und „Vätern“ dieses Erfolges und benenne dazu einige *Werte* und *Bedürfnisse*, die durch das konkrete Handeln von Personen gestillt wurden:

Die *Aufrichtigkeit* aller Kollegen, die uns in den zehn Jahren ihre Kritik und ihre Bedenken mitteilten, schätzen wir, weil wir dadurch *Sinn* stiftende Anstöße für unsere Arbeit erhielten.

Ohne *Unterstützung* (d.h.: Grünes Licht für den Start, Stelleneinrichtung, *Akzeptanz*, *Wertschätzung* und *vertrauensvolle Zurückhaltung*) des Dezernates, der Amtsleitung und des Personalrates, gäbe es kein OPEN-TEAM.

Wir freuen uns an der *Verlässlichkeit* aller Kollegen, die die in Einsatznachbereitungsgesprächen oder vertraulichen Gruppensitzungen (durch zustimmendes

Kopfnicken vereinbarte) *Verschwiegenheit* einhielten.

Das *Vertrauen* aller Kolleginnen und Kollegen, die unsere *Unterstützung* in Anspruch nahmen, freut und ehrt uns.

Offenheit, *Präsenz* und Fortbildungen der OPEN-TEAM Mitarbeiter in Düsseldorf und der Kollegen in anderen, kollegialen, feuerwehr-internen PSU-Teams, fördern seit zehn Jahren eine erfolgreiche *Zusammenarbeit*.

Mit Blick nach vorne auf die nächsten zehn Jahre (hoffentlich stets wohldosierter OPEN-TEAM Arbeit) sind wir hier und jetzt offen für Eure Anfragen, Anmerkungen, Kritik, Reaktionen und gerne auch für Eure guten Wünsche...

Frohes Schaffen!

wünscht

Jan Mallmann-Kallenberg

40593 Düsseldorf-Urdenbach Auf dem Ufer 11

Jan.mallmannkallenberg@stadt.duesseldorf.de

Dienst-Telefonnummer: 0211-975 44 37

Dienst-Mobiltelefonnr.: 0172-28 98 607

Im Jahr 1996 gründete sich das OPEN-TEAM. Am 26.04.2006 wurde dieser runde Geburtstag mit einem kleinen Festakt gewürdigt. Geladen waren Presse und Vertreter der Feuerwehr.

Nach Pressekonferenz und Foto-Shooting, begann der Festakt in den Räumlichkeiten der Leitstelle. Frau Beigeordnete Nieß-Mache dankte dem OPEN-TEAM für die geleisteten 10 Jahre Arbeit. Auch Herr Harbort lobte das Engagement der Team-Mitglieder und hob noch mal den Mut und die Ausdauer der Gründungs-väter hervor.

Der Leiter des OPEN-TEAMS, Herr Mallmann-Kallenberg, dankte im Namen des gesamten Teams, und anschließend waren die Gäste zu Getränken und Imbiss geladen.

Ich als jüngstes Team-Mitglied erlebte das Geburtstagsfest aus meiner ganz eigenen Sicht.

10 Jahre OPEN-TEAM! Pressefotografen! Journalisten! Beamte mit hohen Dienstgraden!

Beamte mit noch höheren Dienstgraden! Chefs! Chefin der Chefs!!!

Ich???

Seit 2003 gehöre ich dazu, zum OPEN-TEAM. Ausbildung am I.d.F., Teamarbeit und erste eigene Schritte bei Gesprächen. Gut ausgebildet und motiviert.

Nun bin ich hier, bei einer Geburtstagsparty der ganz anderen Art. Keine Ahnung, was da auf mich zukommt.

Der erste Pogrammpunkt der straff durchorganisierten Zeremonie: Pressekonferenz.

Ohne mich. Schon mal gut – falle ich nicht auf.

Die Pressekonferenz ist ein großer Erfolg. Die Medien zeigen großes Interesse. Alle lokalen Pressevertreter sind erschienen. Ein gutes Echo, mit dem man nicht unbedingt gerechnet hat.

Der zweite Programmpunkt: Pressefotos.

Bin dabei, jetzt falle ich auf.

Zu viert in den Korb der Drehleiter. „Einmal freundlich, bisschen nach rechts, bisschen nach links, mit dem Rücken nach vorne in die Kamera schauen?!“ Alle Kommandos werden ausgeführt, und die Fotografen

zufrieden gestellt.

Punkt drei: Sektempfang.

Bin dabei, find ich gut.

Drei, vier Ansprachen, die Arbeit des Teams wird gewürdigt, immer wieder Beifall.

Punkt drei A, meiner eigenen Programmliste: noch ein Sekt.

Programmpunkt vier kam spontan und für mich überraschend: ein Geburtstagslied wurde angestimmt und mit fester Stimme gesungen. Der Männerchor machte sich nicht schlecht mit seiner Dirigentin. Er

wurde auch gefordert, mit einem vier-stimmigen Kanon. Und ich? Ich machte natürlich mit, wer widerspricht schon bei solch einer Gästeliste?

Zu guter Letzt gab es noch ein paar Happen zu Essen und der ganze Tross machte sich fertig, um den Festakt „Werkstatt“ nicht zu verpassen.

Ich fand die Party war gut gelungen und fuhr, mich leicht wundernd, nach Hause.

Stephan Langefeld

Leistungsnachweis der Jugendfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr Düsseldorf



Am 22.04.2006 fand in Kaiserswerth der alljährliche Leistungsnachweis der Jugendfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr Düsseldorf statt. Mit diesem Leistungsnachweis werden in einem sportlichen Wettkampf die körperliche Fitness und der Ausbildungsstand der einzelnen Gruppen ermittelt. Die Vorgaben hierfür kommen vom Landesfeuerwehrverband. Ausrichter der Veranstaltung war in diesem Jahr die Löschgruppe Kalkum unterstützt von den Kameraden der Löschgruppe Garath. Die Löschgruppe Logistik hatte für alle Teilnehmer eine hervorragende Verpflegung sichergestellt. Denn ohne Mampf- kein Kampf! Des Weiteren wurde von ihr die Abwicklung der Einsatzstellendokumentation übernommen. Ein Team des WDR war den ganzen Tag

hautnah dabei und brachte am Abend einen ausführlichen Beitrag in der „Aktuellen Stunde“ über das Ereignis.

Jugendfeuerwehr

An dem diesjährigen Leistungsnachweis nahmen leider nur sechs der insgesamt neun Gruppen der Jugendfeuerwehr Düsseldorf teil. Es musste von den Kindern und Jugendlichen (12 bis 18 Jahre alt) ein Standard-Löschangriff vorgetragen werden. „Wasserentnahme: Offenes Gewässer, Vornahme von drei C-Rohren!“ Es zählte die Zeit und die fehlerfreie Ausführung dieser Aufgabe. Weiterhin war eine sport-

liche Aufgabe zu lösen, die Kenntnis der bei Feuerwehren üblichen Knoten wurde überprüft, Fragen aus dem gesamten Feuerwehrbereich, aus Politik und Allgemeinbildung mussten beantwortet werden.

Fehler aus allen vier Bereichen wurden mit einer Zeitstrafe belegt, so dass am Ende des Wettbewerbes eine Gesamtzeit die Leistung der Gruppe widerspiegelte.

Sieger bei der Jugendfeuerwehr wurde die **Gruppe Kaiserswerth**.

Freiwillige Feuerwehr

Die Bestandteile des Leistungsnachweises der aktiven Löschgruppen sind vom Prinzip her identisch zu den Aufgaben der Jugendfeuerwehr, natürlich auf die andere Altersgruppe und das erhöhte Leistungsvermögen angepasst. Leider sind auch hier nur fünf der zehn Löschgruppen angetreten.

Die Löschgruppen mussten einen Löscheinsatz unter erschwerten Bedingungen vortragen. Es wurde angenommen, dass in einem Gewerbebetrieb eine Produktionshalle brennen würde und die Halle nur schwer erreichbar sei. Deshalb musste mit Atemschutzgeräten vorgegangen werden, eine drei Meter hohe Mauer war vor der Einsatzstelle zu überwinden und der Zugang konnte nur durch einen engen Verbindungsgang erreicht werden. Diese Umstände erschweren die Brandbekämpfung und machen einen umfangreichen Einsatz notwendig. Auch hier zählte die benötigte Zeit (Die Maximalzeit betrug 12 Minuten.) und jeder Fehler wurde mit einer Zeitstrafe von fünf Sekunden bestraft. Beim sportlichen Teil mussten die Löschgruppen einen Hindernissparcour überwinden. Für verschiedene Bereiche waren die richtigen Knoten anzuwenden und zum Schluss stand die schriftliche Prüfung der gesamten Gruppe an.

Als Sieger ging in diesem Jahr die **Löschgruppe Kal-**



kum über die Ziellinie, Zweiter wurde die erste Gruppe aus Wittlaer, gefolgt von der zweiten Gruppe aus Wittlaer.

Also eine klare Sache für den Düsseldorfer Norden!

Alexander Raubach

Brandschutz- erziehung leicht gemacht...

Die Feuerwache 4 verfügt seit März 2006 über ein eigenes Rauchhaus für die Brandschutzerziehung. Angeregt durch meinen Lehrgang zur Brandschutzerziehung bei der BF Berlin im September des letzten Jahres kam mir die Idee dieses Hilfsmittel auch bei unserer Brandschutzerziehung einzusetzen. Zeigte es doch einen großen Erfolg bei



der Betrachtung, wie schnell sich Brandrauch in einem Wohngebäude ausbreiten kann.

Das „Rauchhaus“ besteht aus folgenden Komponenten:

- Zwei Räume, mittlere Tür von außen zu öffnen



Ein Raum des Rauchhauses ist verraucht und die Rauchausbreitung kann durch das Öffnen der Verbindungstür demonstriert werden...

Ein kleiner „Überdrucklüfter“ demonstriert die Möglichkeiten der Feuerwehr und die Wirkungsweise des Lüfters...

- Rauchgenerator (Rauch steigt nach oben)
- Licht
- Rauchmelder (abschaltbar)
- Modelllüfter (zur Veranschaulichung des Einsatzes unseres Lüfters und warum.)

Das Fenster und alle Türen lassen sich von außen bequem öffnen und schließen um die verschiedensten Situationen nachzustellen. Auch im Bereich Hochdrucklüfter können unterschiedliche Übungen durchgeführt werden. Die Räume sind mit Holz sowie Playmobil Mobiliar realitätsnah eingerichtet.

Dieses Haus dient sowohl der Brandschutzerziehung von Kindern als auch von Erwachsenen. Wer mit eigenen Augen beobachten kann, wie schnell sich der Brandrauch durch offene Türen ausbreitet und wie ein Rauchmelder rechtzeitig Alarm auslöst, wird dies viel schneller begreifen (vor allem Kinder) als durch lange Erklärungen. Aber auch das richtige Verhalten wenn man auf Grund des Brandrauches die eigene Wohnung nicht mehr verlassen kann oder Brandgefahren im Haushalt können mit diesem Haus anschaulich gezeigt werden. Mit der Playmobil Ausstattung ist es wie wir festgestellt haben leicht mit den Kindern eine gemeinsame Sprache zu finden um ihnen die Gefahr des Brandrauches deutlich zu machen.

Brandrauch der sich unkontrolliert in einem Gebäude ausbreiten kann, erhöht nicht nur den Sachschaden, sondern bringt vor allem Menschen in höchste Gefahr (zwischen 600 und 800 Brandtote in jedem Jahr in Deutschland).

Bei der Vernebelung im rechten Zimmer, soll das Verhalten in einem verrauchten Raum, den man nicht verlassen kann, dargestellt werden. Lernerfolg soll sein, sich den anrückenden Einsatzkräften oder den Nachbarn an einem Fenster zu zeigen und sich nicht zu verstecken. Ein weiteres Ziel kann es sein, zu zeigen wie die Feuerwehr durch den Einsatz des Überdruckbelüftungsgerätes versucht den Raum zu belüften und die Personen zu retten. Die Feuerwachen haben zwar die Möglichkeit der Überdruckbelüftung, aber nur sehr ungenügende Möglichkeiten, damit zu Üben, denn wo und wie soll geübt werden?

Das gläserne Haus, bei dem von außen beobachtet werden kann, was sich im Inneren abspielt, gibt es nicht. Wenn trotzdem Gebäude ganz oder teilweise verraucht werden, erfordert dies einen Hohen Aufwand an Vorbereitungszeit und Nebelöl. Solche Übungen werden dann nur einmal durchgespielt und selten wiederholt. Das Demonstrieren von falschen Anwendungen kann somit nicht gezeigt werden.

Jochen Breuer

Wie man Sie um Ihre Bankkarte bringen kann...

Sie gehen wie immer zum Bankautomaten, um Geld abzuheben. Sie führen die Karte in den Automaten ein, und ... es tut sich nichts. Sie drücken auf die Taste „Annullierung“ um die Karte wieder herauszuholen, aber sie bleibt im Automaten blockiert.

Sie sagen sich: „Ist nicht so schlimm, ich hole sie morgen in der Bank ab“.

Am nächsten Tag, in der Bank des Automaten: „Nein, die Karte wurde von unserem Automaten nicht geschluckt. Wir haben sie nicht“.

Sie rufen Ihre Bank an und Überraschung: „Ihr Konto ist um 1.000,- Euro überzogen...“!!!!

Wie konnte das geschehen?

Die Diebe bringen am Geldautomaten einen kleinen Plastikstreifen an.



Die Bankkarte wird von einem Stückchen „VHS-Band“ festgehalten.

Auf diese Weise kann sie der Geldautomat weder lesen noch schlucken.

Ein Plastikstückchen verhindert, dass die Karte wieder



herauskommt (siehe roten Pfeil).



Was tun ?

Sollte Ihnen so etwas passieren, sehen Sie sich den Aufnahmeschlitz des Automaten GENAU an.

Sollte ein (beidseitig klebendes) Plastikband angebracht worden sein: ZIEHEN SIE DARAN, und Sie

können Ihre Karte auf diese Weise wieder herausholen. Sehen Sie sich um, der Dieb ist wahrscheinlich nicht weit. Sollte sich jemand nähern um zu sehen, was los ist, VERLASSEN SIE DEN GELDAUTOMATEN NICHT, denn es ist wahrscheinlich der Dieb, der zu den „Neulingen“ kommt und der Ihnen wahrscheinlich empfehlen wird, die Karte am nächsten Tag in der Bank abzuholen, was ihm ermöglichen würde, Ihre

Karte herauszuholen, sobald Sie sich entfernt haben. Auf jeden Fall: Sollte er Ihnen empfehlen, Ihren Code nochmals einzutippen, TUN SIE ES NICHT!

Sollten Sie Zweifel haben, dass Ihre Bankkarte „verschluckt“ wurde, Melden Sie den Vorfall sofort Ihrer Bank und lassen Sie das Konto bzw. die Karte sperren.

Rücksicht trotz Blaulicht...

Sind Einsatzfahrzeuge mit Signalhorn und Blaulicht unterwegs, haben sie im Straßenverkehr Vorrang. Dennoch müssen Sie auf den normalen Verkehr achten, entschied das Oberlandesgericht Celle: Ein Einsatzfahrzeug war mit eingeschaltetem Blaulicht und Signalhorn in eine Kreuzung gefahren und dort mit einem quer kommenden Wagen kollidiert. Das Oberlandesgericht kam zu dem Schluss, dass der

Fahrer des Einsatzfahrzeuges ohne Rücksicht in die Kreuzung eingefahren sei und das Land daher Schadenersatz leisten müssen AZ 14 U 138/04

Die Rechtsprechung geht in Deutschland im allgemeinen bei der Geschwindigkeit, mit der ein „Blaulichtfahrzeug“ in eine Kreuzung oder Einmündung einfahren darf, von Schrittgeschwindigkeit aus. Schrittgeschwindigkeit ist etwa 6 km/h.

Warnwesten in Europa...

Bis zu 600 Euro Bußgeld für eine nicht angelegte Weste

Warnwesten sind im Auto in einigen Ländern in Europa Pflicht. In vielen europäischen Staaten muss eine gelbe oder orange Warnweste angelegt werden, falls man das Auto nach einem Unfall oder einer Panne verlassen muss. Wird die Weste außerhalb geschlossener Ortschaften nicht getragen, kann das ein hohes Bußgeld nach sich ziehen, in Portugal sogar bis zu 600 Euro.

Oft werden Autofahrer sogar bestraft, wenn sie keine

Weste mit dem europäischen Kontrollzeichen EN 471 dabei haben. In Österreich und Italien droht dann ein Bußgeld von 35 Euro.

Neben den zuvor genannten Ländern müssen auch in Spanien die Warnwesten mitgeführt werden. Auch Kroatien hat zu Beginn des Jahres eine Warnwestenpflicht eingeführt. Im Übrigen muss auch in Deutschland in gewerblich genutzten Fahrzeugen eine Warnweste an Bord sein.

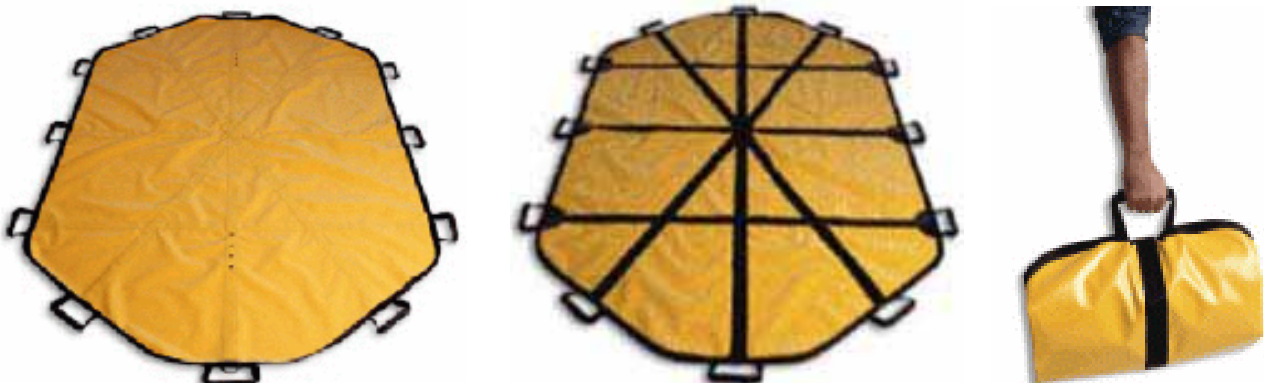
Tragetuch XXL...

Zum Transport von schwergewichtigen Patienten ist ein spezielles stabiles Tragetuch der Firma STRYKER angeschafft worden. Nachfolgend einige Details zu dem Tuch:

Die maximale Belastbarkeit des Tragetuchs beträgt 727 Kg. Um dieses Gewicht auch bewältigen zu kön-

nen verfügt das Tuch über 12 große Tragegriffe. Es ist 274 cm lang und 152 cm breit. Untergebracht ist das Tragetuch in einer Tasche, die Packmaße betragen 53 cm x 23 cm x 23 cm. Es ist 5 Kg schwer und zeichnet sich durch eine robuste Verarbeitung aus, auch bei der Reinigung: Es ist Hochdruckreiniger geeignet.

Bernd Braun





Universelle ABC-Schutzkleidung

Körperschutz Form 2 nach FwDV 500

Der Anzug „ProChem II F“ besitzt eine Zulassung als Chemikalienschutzanzug (gegen C-Gefahrstoffe), als Infektionsschutzanzug (gegen B-Gefahrstoffe) und als Schutzkleidung gegen radioaktive Partikel (gegen A-Gefahrstoffe) und ersetzt den leichten Chemikalienschutzanzug (CSA leicht) sowie den Kontaminationsschutzanzug (KSA). Der Anzug wird auch im Rahmen der laufenden 16h-Fortbildung näher vorgestellt.

Hinweise zur Anwendung:

Bei der Anwendung der neuen Schutzkleidung sind die Vorschriften der FwDV 5001 einzuhalten. Insbesondere gilt:

- Für die Brandbekämpfung ist durchgängig HuPF-Überkleidung mit Flammenschutzhaube (Form 1 nach FwDV 500) zu tragen, wenn das thermische Risiko höher ist als die Kontaminationsgefahr. Im Gegensatz zum bisherigen Kontaminationsschutzanzug (KSA) ist der neue Anzug thermisch nicht belastbar (er schmilzt bei Wärme).
- Der Anzug Prochem II F (Form 2 nach FwDV 500) schützt gegen feste und flüssige Stoffe (Staub- bzw. Spritzschutz). Auch wenn der Anzug nahezu gasdicht ist, muss zum Schutz gegen gasförmige Stoffe auch in Zukunft CSA (Form 3 nach FwDV 500) getragen werden!
- Der Anzug kann mit Vollmaske/Filter und mit Vollmaske/PA verwendet werden. Der PA wird

außen getragen. Wie beim bisherigen leichten CSA muss eine Kontamination des PA möglichst vermieden werden.

- Im A-Einsatz kann eine Tasche für die Dosimeter auf der Brust des Anzugs befestigt werden. Die Befestigung erfolgt mit doppelseitigem Klebeband, die Tasche verbleibt dann am Anzug. Die Taschen werden im Strahleschutzkoffer vorgehalten. Ersatz erfolgt über die Atemschutzwerkstatt.

Hinweise zur Handhabung:

Der (Einmal-)Anzug wird mit Gummistiefeln getragen. Um einen verbesserten Schutz der Füße zu erreichen sind Stiefelsocken mit Tropfrand am Anzug angebracht. Dies kann in Verbindung mit den Gummistiefeln zu Beeinträchtigungen im Tragekomfort führen. Außerdem muss im Vorfeld auf die Schuhgröße des Anzugträgers geachtet werden, Schuhgröße 46 ist das Maximum, was auf den LF mitgeführt wird. In der Praxis muss der Anzugträger aber mindestens eine Nummer kleinere Füße haben, da die Fußlinge auftragen. Der Sicherheitsgewinn im Vergleich zum bisherigen leichten CSA/KSA ist aber erheblich!

Ein Abkleben der Übergänge zu den Stiefeln, den Handschuhen und zur Maske ist bei dem neuen Anzug nicht erforderlich.

Für weitere Auskünfte stehen der Kollegen Lang (20423) oder ich (20204) zur Verfügung.

Andreas Bräutigam

Segeltour 2007



Auch im nächsten Jahr möchte die Feuerwehr-Sportvereinigung wieder den Wassersportbegeisterten die Möglichkeit bieten, ihrem Hobby nachzugehen.

Geplant ist eine Segeltour über Pfingsten mit bis zu 3 Schiffen auf dem Ijsselmeer bei der jeder, der segeln möchte teilnehmen kann. Es ist keine Erfahrung notwendig! Frauen sind ausdrücklich erwünscht.

Der Törn soll eine Woche dauern. Da eine Woche für manche zu lang ist, besteht die Möglichkeit nur 4 Tage von Freitag bis Montag oder von Montag bis Freitag mitzufahren. Das hängt allerdings von der Teilnehmerzahl ab.

Es handelt sich ausdrücklich um **keine Sauf tour**. Das soll nicht bedeuten, dass kein Alkohol getrunken werden kann. Aber saufen kann man zu Hause in der Kneipe.

Termin: von Freitag 25.05.2007
bis zum Freitag 01.06.2007

Ort: Ijsselmeer in Holland

Schiffe: 1-3 Charterschiffe von 36 – 44 Fuß
(6 - 8 Personen pro Schiff)

Ablauf: 25.05.2007, 11:00 Uhr:
Treffen auf Feuerwache 6 und
gemeinsame Fahrt Richtung Holland.

28.05.2007, 18:00 Uhr:
Crewtausch für die „Kurzfahrer“

01.06.2007, 13:00 Uhr:
Rückfahrt zur Feuerwache 6

Kosten: Ca. 60,- Euro pro Tag.
Darin sind enthalten: Fahrtkosten,
Schiffcharter, Verpflegung, Hafengebühren,
Schiffsreinigung, Gasverbrauch,
Dieselverbrauch

Nicht enthalten: Ausflüge, Essen und
Getränke an Land

Der Preis ist unverbindlich. Zugrunde
liegen die Erfahrungen der letzten Jahre.

Abgerechnet wird Cent genau nach Belegen.

Rechtliches: Dies ist eine private Planung einer
Segeltour zum Selbstkostenpreis. Jeder
Mitfahrer trägt zu gleichen Teilen die
Kosten der Fahrt und bei evtl. Schäden
die Kautions.

Damit wir nicht auf den Kosten sitzen
bleiben, ist ein Platz erst nach Unterzeichnung
eines Crew-Vertrages reserviert. (siehe Anhang)

Es besteht die Möglichkeit einer Reise-
rücktrittsversicherung.

Reservierungen und Fragen:
Daniel Schlagmann, 0211/4745665, schlaggis@web.de,
FRW 6 (20641)
Wolfram Polheim

*Daniel Schlagmann
Wolfram Polheim*



*Bilder oben:
Bedienfeld für die Feuerwehraufzugsteuerung im
Aufzug hinter einer Klappe*

*Bild unten:
Bedienfeld für die „normale“ Aufzugsteuerung im Aufzug*

Bedienung Feuerwehraufzüge

Aus gegebenem Anlass weisen wir darauf hin, dass bei einigen Feuerwehraufzügen sich die Bedieneinrichtungen für den eigentlichen Feuerwehrtrieb innerhalb des Fahrkorbes hinter Abdeckklappen befinden.

Diese Klappen sind in der Regel mit einem rotem "F" gekennzeichnet und entweder frei öffnbar oder mit dem Feuerwehrbedienfeldschlüssel zu öffnen. Sollte hier keine Kennzeichnung vorhanden sein, ist diese widerrechtlich nachträglich entfernt worden.

Als "Merkhife":

Zu der Feuerwehrbedieneinrichtung gehören immer auch die Bedienungshinweise für die Feuerwehr!

Sollten diese an dem frei zugänglichen Tableau nicht vorhanden sein, ist ein zweites Tableau für die Feuerwehr eingebaut.



Schlüsselschalter mit der Bezeichnung "Sonderfahrt" oder "Vorzugsfahrt" o. ä. haben im Feuerwehrtbetrieb keine Funktion.

Dirk Preißl



Rufnamen im 2-Meter-Einsatzstellenfunk

Am 24. Juli trat eine neue Dienstanordnung zur Regelung der Vergabe von einheitlichen Funkrufnamen bei einem Atemschutzeinsatz im 2-m-Bereich in Kraft. Diese Regelung wurde notwendig, um auf allen Wachen ein einheitliches System zur Benennung der vorgehenden Trupps einzuführen und so die Kommunikation im 2m Funkverkehr sowie die Atemschutzüberwachung zu optimieren.

Diese DA ist eine Gemeinschaftsarbeit einer Arbeitsgruppe bestehend aus Vertretern der Wachvorsteher/Vertreter (Herr Leineweber, Herr Pöhl, Herr Röhr und Herr Rehbein) und der Abteilung 37/21 (Herr Graeger und Herr Vogel M.).

In den letzten zwei Jahren hatte man sich mit einigen Konzepten anderer Feuerwehren auseinandergesetzt, die aber aufgrund unterschiedlicher Strukturierung der Wachen/Fahrzeuge nicht übernommen werden konnten.

Herr Rehbein hatte anfangs die Idee, die Trupps entsprechend der Bezeichnungen der Gruppenführer, die sich schon seit einigen Jahren etabliert haben, (z.B. GF 6/1) als zweistellige Zahl durchzunummerieren.

1. Trupp 6/11, 2. Trupp 6/12, 3. Trupp 6/13.

Für die Zugwachen die mit einem zweiten LF (LF 16/12) ausgestattet sind, entsprechend

1. Trupp 3/21, 2. Trupp 3/22, 3. Trupp 3/23.

An einer Atemschutzüberwachungstafel eines Fahrzeuges z.B. LF 24 der Feuerwache 6 (06-46-01) sollten immer nur die gleichen Truppbezeichnungen vergeben werden, 6/11, 6/12, 6/13.

Beim LF 16/12 der Feuerwache 3 (03-44-01) beispielsweise sind dann die Trupps mit 3/21, 3/22, 3/23 zu benennen, unabhängig ob die Trupps vom eigenen LF oder von einer anderen Wache unterstellt werden. Diese Nummern mussten sich die Trupps im gesamten Verlauf des Einsatzes merken.

Dieses hätte bedeutet, dass ein Trupp der zwar in seinem Wachgebiet morgens als **Trupp 1/21** (erster Trupp vom **2. LF der Feuerwache 1 Flo 01-44-01**) geführt wird, dann aber in einem Unterstellungsverhältnis: Beispielsweise der **Feuerwache 4**, vom dortigen Gruppenführer den Funkrufnamen **Trupp 4/13** o.ä. bekommt.

Diese Variante ist einige Zeit auf zwei Wachen über einen Zeitraum von ca. einem Jahr getestet worden. Aufgrund diverser Schwierigkeiten im Umgang mit dieser Variante ist zwar am System der Nummerierung festgehalten, zusätzlich aber zwei Neuerungen eingeführt worden:

1. Zum ersten werden die **Funkrufnamen** der einzelnen Truppmitglieder **nicht mehr verändert** sondern Wach- und Positionsbezogen belassen, d.h. der Trupp behält auch im Unterstellungsverhältnis seinen ursprünglichen Funkrufnamen, den er aufgrund seiner Position/Wache zugewiesen bekommen hat.

Beispiel:

1. **Trupp (2/11)** des **LF 24 der Feuerwache 2 (02-46-01)** bleibt 2/11, auch wenn er dem **Gruppenführer 3/2 (LF 16/12) der Feuerwache 3** unterstellt ist.

Der Gruppenführer 3/2 muss sich dann max. drei Truppnummern merken, da ihm grundsätzlich nicht mehr als drei Trupps unterstellt werden.

Beim Einsatz von mehr als drei Trupps in einem Abschnitt ist auf die FüSyS Tafel des C-Dienst-ELW zurückzugreifen.

Der Atemschutzüberwacher (in der Regel der Maschinist) muss entsprechend noch die **Truppnummer (2/11** usw.) auf seiner Atemschutzüberwachungstafel notieren. Als Hilfestellung für alle Beteiligten sind Klettbänder angeschafft worden, die

an der Plakette des Atemschutzgerätes montiert werden müssen. An diesen Klettbindern sollen die Trupps ihre Namensschilder morgens bei der Übernahme anbringen, umso neben der Truppbezeichnung, eine zweite Identifizierung (Name) zu erhalten (Rückfallebene).

- Zum zweiten wurde es als sinnvoll erachtet, die Trupps der DLK und des TLF ebenfalls mit eigenen, logisch aufeinander aufgebauten Nummern zu versehen, z.B.:

Trupp der DLK 23/12 der Feuerwache 4: 4/31
Trupp des TLF 24/48 Feuerwache 8: 8/41.

Sind die beiden Fahrzeuge im Einsatzbetrieb eingebunden und die Kräfte nicht unter PA im Einsatz, ist der Drehleiterführer als „**Leiterführer 4**“ und der Fahrzeugführer des TLF als „**Führer TLF 8**“ anzusprechen.

Dieses System erfordert, wie bei allen „neuen“ Dingen, die bei der Feuerwehr eingeführt werden entsprechende **Übung** und vor **allem Disziplin**. Jeder, der in einem Atemschutzinsatz involviert ist, sollte ein paar wenige, aber sehr wichtige Grundsätze berücksichtigen:

Der Maschinist (Atemschutzüberwachung)... sollte bei allen überwachten Trupps deren Truppbezeichnung auf die Atemschutzüberwachungstafel notieren sowie die Trupps bei der Abfrage entsprechend mit ihrer Kennzeichnung ansprechen.

Beispiel: „Trupp 3/11 von Maschinist 3/1 kommen...“

Die Atemschutztrupps...

sollten darauf achten, dass während des Atemschutzeinsatzes ihr Namensschild an der Überwachungsplakette angebracht ist und sie diese erst an **der Stelle abgeben**, an der sie **geführt und überwacht** werden. Des weiteren sprechen die Trupps nur die Gruppenführer an, denen sie unterstellt sind.

Beispiel: „Gruppenführer 1/1 von Trupp 2/11 (zwo/elf), kommen...“

Die Gruppenführer...

sollten die Trupps auch bei Standardeinsätzen entsprechend des Konzeptes ansprechen um ein Verfestigen des Konzeptes zu gewährleisten.

Beispiel: „Trupp 2/11 (zwo/elf) von Gruppenführer 2/1, kommen...“

Des weiteren muss der Gruppenführer, bei nicht eindeutiger Truppbezeichnung, dem vorgehenden Trupp einem dem Konzept angeglichen Funkrufnamen vergeben.

Z.B.: Drehleitermaschinist und Wassertruppmann (Anwärter) vom LF 24 der FW 6 bilden einen Trupp, hier ist dann der logische Funkrufname für den Trupp „6/13“.

Die C-Dienste...

sollten ein klares Unterstellungsverhältnis kommunizieren sowie grundsätzlich die Kommunikationswege einhalten:

C-Dienst >> Gruppenführer >> Trupführer.

Nachfolgend aufgeführte Auszüge aus der gültigen DA

„2m Einsatzstellenfunk“

Definition Funkrufname im 2-m-Bereich

Der Funkrufname des Fahrzeugführers setzt sich aus der Wachbezeichnung und seiner Funktion zusammen (1. Gruppenführer oder 2. Gruppenführer). Der Funkrufname des Fahrzeugführers ist auf dem Schulterkoller sichtbar angebracht.

Nach diesem Schema führt zum Beispiel der Fahrzeugführer des Flo 03-46-01 den Funkrufnamen:

Gruppenführer 3/1

Der Fahrzeugführer des Flo 07-44-01 hat den Funkrufname: **Gruppenführer 7/2**

Ausgehend vom Fahrzeugführer werden die Trupps der entsprechenden Wache durchnummeriert. Die Truppbezeichnung wird an den Funkrufnamen des Fahrzeugführers angehängt. Grundsätzlich sollten die Trupps diesen Namen auch bei Unterstellung zu einem anderen Gruppenführer **behalten!!!**

Setzt man so das System fort, ergibt sich für die Besetzung des Flo 3-46-01 folgende Bezeichnungen:

Fahrzeugführer 3-46-01:

Funkrufname: **Gruppenführer 3/1**

- 1. Trupp:** Funkrufname: **Trupp 3/11** (drei/elf)
- 2. Trupp:** Funkrufname: **Trupp 3/12** (drei/zwölf)
- 3. Trupp:** Funkrufname: **Trupp 3/13** (drei/dreizehn)

Am Beispiel des Flo 7-44-01 ergibt sich folgendes:

Fahrzeugführer 7-44-01:

Funkrufname: **Gruppenführer 7/2**

- 1. Trupp:** **Trupp 7/21** (sieben/einundzwanzig)
- 2. Trupp:** **Trupp 7/22** (sieben/zweiundzwanzig)
- 3. Trupp:** **Trupp 7/23** (sieben/dreiundzwanzig)

Für die Drehleiter- oder Tanklöschfahrzeugbesetzungen gilt folgendes:

Z.B. **Trupp** der Drehleiter Feuerwache 4:
 Funkrufname **Trupp 4/31** (vier/einunddreißig)

Z.B. **Trupp** des TLF von Feuerwache 2:
 Funkrufname **Trupp 2/41** (zwo/ einundvierzig)

Das gleiche System wird natürlich auch bei der Freiwilligen Feuerwehr angewandt. Am Beispiel der FF Kaiserswerth ergeben sich folgende Möglichkeiten bei den Funkrufnamen:

Fahrzeugführer 15-44-01: Gruppenführer 15/1

- 1. Trupp:** **Trupp 15/11**
- 2. Trupp:** **Trupp 15/12**
- 3. Trupp:** **Trupp 15/13**

Fahrzeugführer 15-45-01: Gruppenführer 15/2

- 1. Trupp:** **Trupp 15/21**
- 2. Trupp:** **Trupp 15/22**
- 3. Trupp:** **Trupp 15/23**

Sollten mehr Trupps, die beispielsweise von nachrückenden Fahrzeugen zugeführt werden, vorhanden sein, so sind die weiteren Trupps entsprechend der Fahrzeugbezeichnung zu benennen, z.B.

- 7. Trupp der FF Kaiserswerth: Trupp 15/14**
- 8. Trupp der FF Kaiserswerth: Trupp 15/24 usw.**



Besonderheiten

Bei verschiedenen Einsatzsituationen kann es vorkommen, dass es zu einem neuen Unterstellungsverhältnis kommt. Die Vorgehensweise in solch einem Fall stellt sich beispielsweise wie folgt dar:

Der C-Dienst ordnet an, dass dem Gruppenführer 2/1 ein Trupp vom zweiten LF der Feuerwache 3 (3-44-01) zugeordnet wird. So behält der Trupp von Feuerwache 3 seinen originären Funkrufnamen (3/21) und wird an der Atemschutzüberwachungstafel des LF der Feuerwache 2 überwacht und vom Gruppenführer 2/1 geführt. Das heißt, der Angriffstrupp von Feuerwache 3 gibt seine Geräteplaketten erst am LF der Feuerwache 2 oder dem Gruppenführer der Feuerwache 2 ab.

Bei besonderen Einsatzlagen wie z.B. U-Bahn oder Hochhaus können unter Umständen die Trupps von verschiedenen Gruppen zusammengestellt werden.

Zum Beispiel bilden der **Angriffstrupp 2/11** vom Flo 2-46-01 und der **Angriffstrupp 3/21** vom Flo 3-44-01 einen Stoßtrupp. Der Funkrufname des Trupps (1/4) richtet sich nach dem Gruppenführer, der den Trupp führt. Führt den Trupp der **Gruppenführer 2/1**, heißt der gesamte **Trupp 2/1**. Führt den Trupp der **Gruppenführer 3/2**, heißt der gesamte **Trupp 3/2**.

Den Funkrufnamen vergibt dann der Abschnittsleiter im Sinne des beschriebenen Konzeptes.

Begründung:

Der Abschnittsleiter (C-Dienst) kommuniziert nur mit dem Gruppenführer.

Er führt den Trupp und trägt für ihn die Verantwortung.

Er kann zur Identifizierung seiner eingesetzten Trupps die Atemschutzüberwachungstafel hinzuziehen.

Der eingesetzte Gruppenführer kann sich seine Truppmitglieder merken.

Weiteres Beispiel:

Der Angriffstrupp 8/11 vom Flo 8-46-01 wird mit dem Angriffstrupp 4/11 vom 4-46-01 zu einem Stoßtrupp zusammengestellt. Führt der Gruppenführer 4/1 den Trupp, so lautet der Funkrufname des

Stoßtrupps 4/1

Führt der GF 8/1 den Trupp, so lautet der Funkrufname des Stoßtrupps 8/1

Bei Trennung des Stoßtrupps, u. a. bei einer Menschenrettung, meldet sich der Gruppenführer beim überwachenden Abschnittsleiter und meldet diesem die Teilung des Trupps. Die jeweiligen (neuen) Trupps behalten dann wieder ihre ursprünglichen Namen wie 4/11 und 8/11 und werden an der Atemschutzüberwachungstafel entsprechend neu gesteckt.

Einsatzgrundsätze:

An jeder Atemschutzüberwachungstafel werden maximal drei Dreiertrupps geführt. Beim Einsatz von mehr als drei Trupps einer Einheit ist auf die Tafel der C-Dienst-Fahrzeuge zurückzugreifen und mit den entsprechenden Symbolen zu arbeiten.

Jeder Atemschutzgeräteträger muss seine Überwachungsplakette erst an der zu überwachenden Stelle abgeben, nicht schon morgens an der Tafel seines Fahrzeuges.

Ausbildung

Das Funkrufnamenkonzept ist Bestandteil der Sprechfunkerausbildung und wird dort allen Teilnehmern vermittelt.

Die Handhabung der Funkrufnamen wird im Atemschutzgeräteträger-Lehrgang und in der Sprechfunkerausbildung vermittelt.

Weiterhin wird es in die Atemschutz-Wachausbildungen bzw. in die regelmäßige Fortbildung an der FWS integriert. In der Einführungsphase wird das Konzept Schwerpunkt der Wachübungen.

Die Führungskräfte der Gruppen A bis C werden im Rahmen der speziellen Fortbildungsseminare eingewiesen. Die Löschruppenführer der FF werden ebenfalls gesondert informiert.

Inhalte der Ausbildung sind:

- die rechtlichen und taktischen Grundsätze des vorgehenden Trupps,
- die praktische Anwendung im Einsatzdienst,
- die Verteilung der Funkrufnamen bei außergewöhnlichen Einsätzen. Trupp unter CSA, Einsatz in Hochhäusern, U-Bahn Einsatz.

Ich hoffe, dass dieses Konzept für alle Einsatzkräfte nachvollziehbar ist und damit im täglichen Einsatzdienst Anwendung findet, um so einen möglichst einheitlichen und reibungslosen Kommunikationsablauf innerhalb der Einsatzstelle zu ermöglichen.

Marc Vogel

Stadtfeuerwehrverband

Protokoll der Delegiertenversammlung 2006



Am 12. April 2006 fand die neu einberufene siebte Delegiertenversammlung des Stadtfeuerwehrverbandes Düsseldorf e.V. auf FW-U an der Posener Str.171- 183 statt. Beginn der Veranstaltung war 19.30 Uhr.

Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Armin Harbort, begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Versammlung. Er dankte allen Anwesenden für die Teilnahme und erläuterte kurz die Wichtigkeit der Delegiertenversammlung als Verbandsorgan. Da die ursprünglich für den 16. März 2006 einberufene Versammlung beschlussunfähig war, war dieser neue Termin nach Satzung erforderlich.

Die Tagesordnung für die Einladung zur Versammlung vom 16. März 2006 hatte weiter Bestand. Alle Einladungen erfolgten fristgerecht. Die vorliegende Tagesordnung wurde genehmigt und um den Punkt – Neuwahl eines Kassierers- ergänzt.

Die Beschlussfähigkeit der Versammlung wurde aufgrund der Anwesenheitsliste festgestellt.

TOP 4:

Rechenschaftsbericht des Vorstandes

Der Vorsitzende informierte die Versammlung über die Ereignisse und Aktivitäten im Jahr 2005:

| | |
|--------------|---|
| 16.03.2005 | Delegiertenversammlung |
| 03.09.2005 | Aktionstag der Feuerwehren auf dem Burgplatz Herr Harbort dankte ausführlich allen Spendern und Sponsoren die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben |
| Oktober 2005 | Fahrt der JF Düsseldorf zum Schliersee Herrn Hilger berichtete kurz über die Veranstaltung |
| 30.01.2006 | Ehrung der Jubilare der FF durch OB Erwin und die Dezernentin Frau Nieß-Mache mit anschließendem Empfang im Ratskeller |

Es fanden 3 Vorstandssitzungen statt, bei denen alle Belange des Vereins besprochen wurden.

Mit Zustimmung der Anwesenden wurde der **TOP 9:**

„Vorschau auf die Vereinsaktivitäten in 2006“

vorgezogen. Auch hierzu berichtete Herr Harbort kurz über die geplanten Aktionen:

- Jugendfeuerwehrrfahrt LG Kaiserswerth, Zuschuss 2,50 € pro Teilnehmer und Tag
- Beschaffung von Präsentations- /Stellwänden, ähnlich dem System der Stadtparkasse
Als Voraussetzung für eine Beschaffung wurde festgelegt, dass die Wände vernünftig gelagert und deren Verbleib bzw. Verwendung entsprechend beaufsichtigt wird.
Die Herrn Sonnen und Hilger informieren sich über die Möglichkeiten und Kosten.
- Treffen der Alterskameraden der FF.
Es soll eine Planwagenfahrt in Hubbelrath mit anschließendem Ausklang im dortigen Bürgerhaus stattfinden.
Geplanter Termin Mittwoch, der 24. Mai 2006.
Herr Meisloch kümmert sich um die Organisation, Herr Schürhoff klärt die Teilnehmerzahl.



Aktionstag der Feuerwehren auf dem Burgplatz

Die Veranstaltung wird mit € 200,-- bezuschusst

- Treffen der Pensionäre der BF
Auch für diese Veranstaltung wird ein Zuschuss von € 300,-- gewährt.
- Von der Löschgruppe Wittlaer (FF) werden noch Anträge für Zuschüsse zum Jubiläumsfest und für eine Jugendfahrt erwartet.
- Eine Spende der Volksbank in Höhe von € 1.700,-- soll für den Bau eines „Rauchhauses“ verwendet werden. Dieses Modell soll zur Brandschutzaufklärung bzw. Brandschutzerziehung verwendet werden sowie für Schulungen zum Thema Lüftereinsatz zur Verfügung stehen.
Herr Hilger berichtete, dass der Bau dieses Modells durch die Lehrwerkstatt der Rheinbahn kostenlos erfolgt, so dass das Geld für andere Zwecke zur Verfügung steht.
- Aus dem Teilnehmerkreis der Versammlung wurden drei Vorschläge gemacht:
 - Beschaffung bzw. Herstellung von Info-Material für den Einsatz des Rauchhauses
 - Beschaffung von Handpuppen für die Brandschutzaufklärung bzw. Brandschutzerziehung
 - Besuch von Seminaren des LFV zum Thema Brandschutzaufklärung bzw. Brandschutzerziehung

Nachdem keine weiteren Fragen gestellt wurden rief Herr Harbort den nächsten Tagesordnungspunkt auf.

TOP 5:

Kassenbericht

Herr Sonnen berichtete über den Kassenbestand. Er erläuterte die Einzelpositionen der Einnahmen und Ausgaben. In diesem Zusammenhang ging er auf die Beschaffung von Ehrennadeln ausführlich ein: Der Stadtfeuerwehrverband hat Ehrennadeln beschafft, die an Personen verliehen werden sollen, die sich um den Brandschutz in Düsseldorf besonders verdient gemacht haben. Diese Auszeichnung soll nicht nur an Feuerwehrmitglieder verliehen werden, sondern jeder Bürger der Stadt kann sie bekommen Da in diesem Ehrenzeichen auch das Stadtwappen abgebildet ist, bedarf es der Zustimmung des Stadtrates. Dieses Verfahren läuft z. Zt. noch.

TOP 6:

Bericht der Kassenprüfer

Die Herren Paul und Schmitz haben die Kassenprüfung vorgenommen. Es gab keine Beanstandungen. Die Kasse war ordnungsgemäß geführt. Alle Einnahmen und Ausgaben sind belegt.

TOP 7:

Entlastung des Vorstandes

Auf Grundlage des Ergebnisses der Kassenprüfung beantragt Herr Paul die Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 2005. In offener Abstimmung erteilten die Anwesenden einstimmig dem Vorstand die Entlastung.

TOP 8:

Neuwahl der Kassenprüfer

Herr Paul schied als Kassenprüfer aus. Als Ersatz wurde von den Anwesenden Herr Boddem, BF Düsseldorf, gewählt. In offener Abstimmung erfolgte die Wahl einstimmig. Herr Boddem nahm die Wahl an.

Der TOP 9: Vorschau auf das Jahr 2006 wurde wie zuvor schon beschrieben nach dem TOP 4 abgehandelt.

TOP 10:

Neuwahl eines Kassierers

Herr Harbort erläuterte, dass Herr Sonnen aus gesundheitlichen Gründen sein Amt als Kassierer aufgeben möchte. Er richtete an die Anwesenden die Frage, ob jemand aus diesem Kreis bereit sei die Aufgaben des Kassierers zu übernehmen.

Herr Holger Haering (BF Düsseldorf) erklärte sich bereit, das Amt von Herrn Sonnen zu übernehmen. Es wurde beschlossen Herrn Haering in die Aufgaben einzuarbeiten, so dass der Herrn Sonnen entlastet werden kann. Die Wahl zum neuen Kassierer soll auf der nächsten Delegiertenversammlung stattfinden.

TOP 11:

Verschiedenes

- Herr Schürhoff schlug vor, dass sich der Stadtfeuerwehrverband um zwei für die Freiwillige Feuerwehr sehr wichtige Themen kümmert:
 - Kontakte zu den Arbeitgebern der Feuerwehrkameraden knüpfen, um für Verständnis und Unterstützung zu werben
 - Nachwuchsgewinnung für die Freiwillige Feuerwehr

Es wurde beschlossen, hierzu eine Arbeitsgruppe mit Vorstandsmitgliedern, Herrn Boddem (BF Düsseldorf), Herrn Lorenz (WF Daimler Chrysler) sowie ggf. weiteren Interessenten zu bilden, um Ideen zu sammeln und Konzepte zu erarbeiten. Herr Harbort berichtete, dass der Oberbürgermeister grundsätzlich bereit sei, bei solchen Maßnahmen mitzuwirken.

- Der Internetauftritt des Verbandes wurde abermals bemängelt. Im Verlauf der Diskussion stellte sich heraus, das Material zur Veröffentlichung offensichtlich nicht beim Webmaster angekommen ist oder aber nicht bearbeitet wurde. Die Aufgabe des Webmasters hat Herr Ch. Kremer übernommen. Herr Kremer klärt mit seinem Vorgänger, Herrn van Gompel, ob dieser evt. noch Material hat, das noch nicht veröffentlicht wurde. Neue Internetbeiträge sind an Herrn Kremer zu schicken.

Nachdem zu TOP 11 keine weiteren Wortmeldungen mehr vorlagen, bedankte Herr Harbort sich bei allen Anwesenden für ihr Erscheinen und beendete um 20.10 Uhr die Versammlung.

Schürhoff



Freiwillige Feuerwehr Wittlaer feierte 100-Jähriges...

St. Sebastianus Bruderschaft wurde sogar 575 Jahre alt

Die Löschgruppe Wittlaer feierte am 3. Juni den Hundersten Geburtstag. Das war der Auftakt zu einer Veranstaltungsreihe in Wittlaer die mit dem Jubelschützenfest vom 17. - 19. Juni endete.

Die Veranstalter hatten sich für die beiden Geburtstage richtig was einfallen lassen. Pfingstsonntag begann das Fest der Freiwilligen Feuerwehr Wittlaer um 17 Uhr mit einem Umzug mit der goldenen Mösch. Um 20 Uhr fand der große Jubiläumsabend der Feuerwehr mit den Zillertaler Haderlumpen im Festzelt am Feuerwehrgerätehaus statt. Am Pfingstsonntag startete gegen 11 Uhr ein Feuerwehrtag für jung und alt. Zum Auftakt spielten die Rhine Area mit Pipes und Drums, gefolgt vom Tambourcorps Wittlaer, auf. Die Löschgruppe unterhielt die Besucher mit Übungen, Fahrzeugbesichtigungen und informierte rund um das Thema Brandschutz. Auf die kleinen Gäste wartete eine Riesenhüpfburg, ein Kasperletheater und weitere Überraschungen.

An beiden Tagen wurden die Gäste kulinarisch verwöhnt mit Spezialitäten aus der Feuerwehrküche. Auch die Jugend kamm auf ihre Kosten. Am 15. Juni - Fronleichnam- war der Tag der Jugend. Um 9 Uhr fand ein Gottesdienst im Festzelt auf dem Schützenplatz -Fritz-Köhler-Weg- mit anschließender Prozession statt. Der sportliche Wettkampf "Jugendolympiade" am Kirmesplatz um 14 Uhr und die Abendveranstaltung um 20:30 Uhr mit der Powerband Silver Angel rundeten den Tag ab.

Die St. Sebastianus Bruderschaft feierte am Freitag, den 16. Juni das große Jubiläum "575 Jahre St. Se-

bastianus Bruderschaft Wittlaer 1431 e.V." im Festzelt. Ab etwa 21 Uhr gaben die Hühner ein Konzert.

Am Sonntag, den 18. Juni fand ab 15 Uhr als Highlight des Jubelschützenfestes der große Festumzug mit Parade von Feuerwehr und Bruderschaft statt.

Nachfolgend wird die Entwicklung der Löschgruppe Wittlaer zu einer modernen Feuerwehr dargestellt.

Die Entwicklung des Feuerlöschwesens in Wittlaer, Bockum und Einbrungen

Die Mittel für die Brandbekämpfung waren in der Zeit vor Gründung der freiwilligen Feuerwehr Wittlaer-Bockum sehr begrenzt. Jeder Wittlaerer und Bockumer Bürger hatte zur Brandbekämpfung einen ledernen Eimer in seinem Hause bereitzuhalten. Jeweils eine handbetriebene Spritze auf einem Karren in beiden Ortschaften - die Wittlaerer Spritze wurde zeitweise in der Kirche aufbewahrt - ergänzte die Löschmittel. Dieser bescheidenen Ausrüstung stand eine große Feuergefahr - nicht selten auch durch Brandstiftung verursacht - gegenüber. Der Umgang mit offenem Feuer zum Kochen, zum Heizen und Beleuchten der Räume barg viele Gefahren in sich. War dann einmal ein Brand ausgebrochen, geriet er leicht außer Kontrolle, so dass mit einem Totalschaden an Haus, Stallung oder Scheune gerechnet werden musste.



Die Mannschaft...

Nachbarschaftshilfe...

In den Jahren vor der Wende zum 20. Jahrhundert sind in Wittlaer und Bockum zahlreiche größere Brände bekannt. 1882 brannte in der Nacht vom 1. auf den 2. Februar die so genannte Petersburg (heute Wirtschaft "Op de Eck") nieder. Die Familien Königshausen und Wilms wurden dadurch obdachlos. Der Sohn Johann Königshausen rettete sich durch einen kühnen Sprung aus dem Fenster.

Am 22. Juli 1885 morgens gegen halb zwölf brannte Haus Bockum nieder; nur der Turm und das Tor blieben verschont. Am 24. Juli 1885 schlug man gegen halb zehn Uhr schon wieder auf die Glocken. Auf dem Töllershof brannten die Schweineställe nieder. Glücklicherweise kam der Wind von Osten, sonst wäre der Hof unrettbar verloren gewesen. Im Jahre 1886 brannte es an drei Stellen: am 23. April in Wittlaer, am 23. Juli in Einbrungen und am 16. Oktober auf Groß-Winkelhausen. In den beiden ersten Fällen brannten die Dächer der Häuser, in Einbrungen auch der Schweinestall nieder, in Winkelhausen jedoch wurde die mit Frucht angefüllte Scheune ein Raub der Flammen. Der Brand dauerte ungefähr 5 Tage.

In der Nacht von Samstag, dem 30. auf Sonntag, den 31. August 1887, entlud sich ein schweres Gewitter über die hiesige Gegend und der Blitz schlug in die zum Verloherhof gehörige Scheune ein, die völlig nieder brannte. Am 1. September brannte der sog. Klouthenkothen, ein altes, baufälliges Haus jenseits des Schwarzbaches in Einbrungen, nieder. Es gehörte dem Herrn von Itter.

Am 12. Mai 1892 brannten die Dienstwohnungen des Grafen von Spee am Dickenbusch ab. Auch ein Haus in Einbrungen wurde eingäschert. Am 19. März 1896

brannte das Haus des Adolph Fußbahn am Sermerweg (heute Fritz-Köhler-Weg) teilweise ab. Am 26. September 1896 brannten die Scheune und ein Teil des Hauses von Josef Blumenkamp in Bockum ab. Blumenkamp war damals Polizeikommissar in Altenessen. Sein Haus und die Häuser von Zeyen und Franzen standen auf dem Grund und Boden des ehemaligen Blomejans-Gutes.

In der Nacht vom 29. auf den 30. April 1898 gegen 10 Uhr brannte die Scheune des Kaldenberger Hofes ab. Am 6. Mai brannte es wiederum in einem an die Scheune anstoßenden Holzstall, und am 7. Mai, morgens gegen 5 Uhr zum dritten Mal im Schweinestall. Eine Magd aus Rath wurde überführt, das Feuer gelegt zu haben, wenigstens am 7. Mai.

Im Jahre 1901 verkaufte Heinrich Haack, Sohn von Johann Haack, seinen in Einbrungen gelegenen sehr schönen Hof - Lingen- oder Amtmannshof genannt - mit dem daran anschließenden Gehöft, das bis vor wenigen Jahren Wenders gehörte, und dem jenseits des Schwarzbaches gelegenen Haus an die Rettungsanstalt Neu-Düsselthal. Als Haack im Januar 1902 im Begriff stand auszuziehen, brannten eines Nachts in seiner Abwesenheit die Scheune und die Stallungen ab. Frau und Kinder mussten durch ein Fenster der Wohnung ins Freie gebracht werden. Die Anstalt übernahm und bezog den Hof am 3. Februar.

In der Nacht von Freitag, dem 12. Dezember 1902, auf Samstag, den 13. brannten die bei den Häuser auf dem Heidberg, dem Siepenkothen und der Witwe Roesel gehörig, ab. In der Nacht vom 20. auf den 21. Juli 1904 brannte die Mahlmühle in Einbrungen, die sog. Pfaffenmühle, ab. Der Besitzer rettete nur wenig, sie brannte völlig aus. Am 28. Dezember 1905 brannte zuerst ein Schober Frucht auf Groß- Winkelhausen nieder. Der Brand dauerte den ganzen Tag. Stallung,



Wehrführer

| | |
|--------------|--------------------|
| 1907 - 1910 | Jakob Hahn |
| 1910 - 1913 | Peter jäger |
| 1913 - 1928 | Andreas Schwarz |
| 1928 - 1936 | Ludwig Altgassen |
| 1936 - 1945 | Wilhelm Franzen |
| 1945 - 1953 | Peter Weimbs |
| 1953 - 1988 | Kaspar Hilger |
| 1988 - heute | Kaspar Hilger jun. |

Kaspar Hilger, der heutige Wehrführer

Scheune und Wohnhaus blieben verschont. Am 29. fing es an einer ganz anderen Stelle von neuem an zu brennen, wodurch die Stallungen vernichtet wurden.

Aber nicht nur die bescheidene Ausrüstung machte eine erfolgreiche Brandbekämpfung unmöglich, sondern auch die nicht organisierte Nachbarschaftshilfe überließ vieles dem Zufall und dem persönlichen Gutmühen. Nicht selten waren die Nachbarschaften erheblich gestört. Aus einem Lagebericht des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz erfahren wir 1897: "Wie die Erfahrungen im Feuerlöschdienst genugsam gelehrt haben, gibt es überall übel wollende Elemente der Bevölkerung unserer Ortschaften, welche die Löschfähigkeit der Feuerwehrleute, besonders zur Nachtzeit, absichtlich behindern, ja dieselben schikaniaieren und tätlich angreifen. Am meisten liefern die ländlichen Ortschaften Beweise hiervon." Und "sofortiger Schutz ist unbedingt notwendig, wenn nicht durch die böslliche Störung der Löscharbeiten oft große Gefahr für Menschenleben und Hab und Gut entstehen soll." In Wittlaer und Bockum sind solche Vorfälle allerdings nicht bekannt geworden. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verstärkte die preußische Regierung ihre Bemühungen um eine Verbesserung des Löschwesens. In zahlreichen Städten entstanden freiwillige oder Berufsfeuerwehren (Düsseldorf 1872). Um die Jahrhundertwende wurden dann auch die Bürgermeister der Landgemeinden mit der Neuorganisation der Brandbekämpfung beauftragt.

Gründungsjahr

Dem damaligen Kaiserswerther Bürgermeister Derpmann (1890-1911) ist es zu verdanken, dass sich in den hiesigen Landgemeinden organisierte Feuerwehren bildeten, zunächst in Kalkum (25. März 1904) und Lohausen (26. Februar 1905). Für Wittlaer

und Bockum ergibt sich zunächst ein widersprüchliches Bild. Als der ehemalige stellvertretende Brandmeister Josef Peters (nicht zu verwechseln mit dem Gemüsebauer gleichen Namens und damaligen Bürgermeister der Gemeinde Wittlaer von 1964-1970) nach dem Zweiten Weltkrieg eine kleine Chronik der freiwilligen Feuerwehr Wittlaer verfasste, gab er 1905 als Gründungsjahr an. Die Wittlaerer Feuerwehr selbst hält 1906 für das Gründungsjahr und hat seit den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts ihre Jubiläumsfeste danach ausgerichtet. Der besagte Kaiserswerther Bürgermeister Derpmann schrieb am 15. April 1907 an den Landrat, dass in den Gemeinden Bockum und Wittlaer noch keine freiwilligen Feuerwehren bestehen, ihre Errichtung aber in die Wege geleitet werde. Aus der Schulchronik erfahren wir am 25. August 1907: „Auf Anregung des Herrn Bürgermeisters wurde im August eine freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen. Sie zählt über 20 Mitglieder und hält ihre Übungen auf den Spielplätzen an der Schule ab.“ Eine Bestätigung findet sich in den Gemeinderatsprotokollen von Wittlaer am 12. August 1907, in denen die „kürzlich neu gegründete freiwillige Feuerwehr für Wittlaer und Bockum“ erwähnt wird.

Dass die Wittlaerer Feuerwehr nicht früher gegründet worden sein kann, ergibt sich ebenfalls aus dem oben erwähnten Gemeinderatsprotokoll. Offensichtlich hatte es eine breite Diskussion um die Frage Pflichtfeuerwehr oder freiwillige Feuerwehr gegeben. Ein Beispiel für eine Pflichtfeuerwehr hatte es eine Zeitlang im benachbarten Kaiserswerth gegeben. In der „Feuerwehr- und Feuerlösch-Ordnung für die Stadt Kaiserswerth“ aus dem Jahre 1885 heißt es: „Jeder männliche Einwohner des Bürgermeistereibezirks im Alter von 17 bis 60 Jahren ist zum Eintritt in die Feuerwehr verpflichtet und außerdem löschdienstpflichtig.“ Befreit von dieser Verpflichtung waren Kranke und Gebrechliche mit ärztlichem Attest, Geistliche, Beamte, Ärzte und Apotheker sowie



Fahrzeugpark

"Agenten der Feuer-Versicherungsgesellschaft". Der Gemeinderat berichtet am 12. August 1907: "Von der Bildung einer Pflichtfeuerwehr wird Abstand genommen." Dass 1907 als Gründungsjahr im Bewusstsein der Wehrmänner verankert war, zeigt sich an der Tatsache, dass das 15-jährige Jubiläumsfest 1922 und das 20-Jährige 1927 gefeiert wurde. Erst zum 25-Jährigen wurde aus nicht bekannten Gründen vom Gründungsjahr 1906 ausgegangen und 1931 gefeiert. Möglicherweise wird hierbei auf Vorbesprechungen oder informelle Treffen zur Gründung einer Feuerwehr im Jahr 1906 Bezug genommen.

In der Gründungsversammlung im August 1907 wurde der 56 Jahre alte Gemüsegärtner Jakob Hahn zum Brandmeister gewählt, zum stellvertretenden Brandmeister der Viehhändler Johann Ricken, zum 1. Steigerführer der Stellmachermeister Ferdinand Büsgen, zum 2. Steigerführer der Ackerer Hermann Franken. Das Amt des 1. Spritzenführers erhielt der Ackerer Andreas Schwarz, des 2. Spritzenführers der Bäcker Peter Jägers, 1. Führer der Ordnungsmannschaften wurde der Rentner Ludwig Dahlmann, 2. Führer der Ordnungsmannschaften der Stellmachermeister Josef Kremer. Bürgermeister Derpmann als oberster Chef (Branddirektor) aller Feuerwehren in der Bürgermeisterei Kaiserswerth teilte dem Landrat mit, dass die Bürgerschaft von Wittlaer und Bockum das Bestehen einer freiwilligen Feuerwehr als Bedürfnis anerkannte, was auch durch zahlreiche Beitrittserklärungen von passiven Mitgliedern dokumentiert worden war.

Nach der hoffnungsvollen Gründung wollte sich eine Verbesserung des Feuerlöschwesens zunächst nicht einstellen. Das lag vermutlich an der althergebrachten Rivalität zwischen Wittlaer und Bockum, aber auch daran, dass einige Grundsatzfragen nicht geklärt waren. Ein Problem betraf die unklare Kommandostruk-

tur. Wer sollte eigentlich die Löscharbeiten leiten? In der Kaiserswerther "Feuerwehr- und Feuerlösch-Ordnung" erfahren wir, dass Kommandos und Anordnungen außer von dem Chef, dem Bürgermeister bzw. dessen Stellvertretern nur von den Führern der jeweiligen Feuerwehrabteilungen getroffen werden dürfen. Offensichtlich war es ortsüblich, dass Gendarmen, die im allgemeinen keine spezifischen Kenntnisse einer wirksamen Brandbekämpfung besaßen, die Löschein-sätze leiteten. Dieses Problem wurde schließlich durch eine Verfügung der Regierung geregelt. Nach der Neuorganisation des Feuerschutzwesens vom 30.11.1906 erhielten die staatlich anerkannten Feuerwehren die Befugnisse der Ortspolizeibehörde zugesprochen. Konkret hieß das: Sind die Leiter der Feuerwehr an der Brandstelle eingetroffen, so hat der Gendarm die Leitung der Löscharbeiten nicht mehr.

Ausrüstung

Der Wittlaerer Gemeinderat war daran interessiert, eine polizeilich anerkannte Feuerwehr zu schaffen. Dazu war aber eine entsprechende Ausrüstung notwendig. An Feuerspritzen waren bei der Feuerwehr Wittlaer-Bockum vorhanden: 2 Druckspritzen, 1 Saug- und Druckspritze und 1 Saugspritze. Druckschläuche von 200 Meter Länge standen zur Verfügung. An weiteren Ausrüstungsgegenständen gab es: 2 Anstellleitern, 2 Hakenleitern, 4 Brandhaken, 41 Feuereimer, 1

Rauchhaube, verschiedene Rauchscheier; außerdem befand sich in jedem Haus ein zu Feuerlöschzwecken bestimmter, mit besonderem Hausnummernschildchen versehener Feuereimer. In den Ortschaften waren verteilt Feuermeldeschilder angebracht, in Brandfällen

Das Rettungsboot wird zu Wasser gelassen



erfolgte die Bekanntgabe vom Feuersbruch durch Hornsignale und Läuten mit der Kirchenglocke. Die Gerätschaften waren in massiven Spritzenhäusern untergebracht, eins in Wittlaer am Friedhof, eins in Bockum, etwa in Höhe Bockumer Straße 356. Von bestimmten Spannhaltern wurden die großen Geräte bei Feuersbruch zur Brandstelle gefahren. Die Mannschaften waren mit Fahrrädern ausgerüstet. Am 10. März 1908 erhielt die freiwillige Wehr Wittlaer-Bockum die staatliche Anerkennung durch den Regierungspräsidenten.

Immerhin dauerte es noch einige Zeit, bis sich die Wittlaerer Feuerwehr zu einer effektiven Löschmannschaft entwickeln konnte. Der Wittlaerer Gemeinderat befürchtete sogar eine Auflösung der Wehr; denn er verhandelte 1910 wegen des „Fortbestehens“ und berichtete von dem Versuch, eine neue Freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen. Tatsächlich kam es dann noch im selben Jahr zu einer Neugründung unter neuer Leitung. Im Dezember 1910 beginnt das erste offizielle Protokollbuch der Freiwilligen Feuerwehr Wittlaer-Bockum: „Die neu gegründete Freiwillige Feuerwehr von Wittlaer-Bockum versammelte sich am 4. 12. 1910 im Lokale des Herrn Jos. Brand zu Wittlaer. Anwesend waren Herr Bürgermeister Derpmann, Herr Gemeindevorsteher Wilh. Walbröhl, Herr Gemeindevorsteher Jos. Klingen sowie 25 Wehrleute.“ Zum Brandmeister wurde Peter Jägers gewählt, Andreas Schwarz zum stellvertretenden Brandmeister, Adolf Brand als Schriftführer, Kassierer und Führer der Ordnungsmannschaft, Ferdinand Büsgen als 1. Steigerführer, Josef Schathausen als 2. Steigerführer, Hermann Franken als 1. Spritzenführer und Josef Schmitz als 2. Spritzenführer. Als Hornisten wurden Ludwig Altgassen, Anton Jägers und Peter Thelen vorgeschlagen.

Steigerturm

Schon auf der ersten Sitzung der „neu gegründeten“ Feuerwehr wurde die Anschaffung eines Steigerturms geplant, eine Maßnahme, die von der Gemeindevertretung tatkräftig unterstützt und bereits 1911

umgesetzt wurde. Den Platz für den Steigerturm mit Trockenvorrichtung und das Übungsgelände stellte die Spar- und Darlehenskasse in Bockum (heute Haarmoden Diederich) gegen eine geringe Anerkennungsgebühr zur Verfügung. Im Laufe der Jahre stellte sich allerdings heraus, dass der freistehende Steigerturm den Anforderungen nicht genügte. Daher beschloss der

Gemeinderat 1922 die Anschaffung eines neuen Steigerturms. Zunächst sollte der Turm wieder auf

dem Gelände der Spar- und Darlehenskasse errichtet werden, diesmal war aber eine Anlehnung an die Mauer des Gebäudes geplant. Doch noch im selben Jahr beschloss der Gemeinderat die Anbringung des Steigerturms an der Wittlaerer Schule. Das vorhandene Holz des alten Gerüsts sollte wiederverwendet werden. Mit dem Bau des Turmes wurde der Wittlaerer Stellmachermeister Ferdinand Büsgen beauftragt. Am 26. Oktober 1924 wurde der Steigerturm von Ortsvorsteher Woesthaus an die freiwillige Feuerwehr Wittlaer-Bockum übergeben. An dieser Feier nahmen auch die Feuerwehren von Kaiserswerth, Lohausen und Kalkum teil. Doch die Freude am neuen Steigerturm währte nicht lange. Die steigende Schülerzahl und die damit verbundene Raumnot machten eine Schulerweiterung notwendig. Durch die Umbaumaßnahmen war für den Steigerturm kein Platz mehr, und die Feuerwehr musste die nächsten Jahre ohne Turm und die darin befindliche Trockenvorrichtung auskommen.

Sonderwünsche

Im Jahre 1919 befasste sich der Wittlaerer Gemeinderat mit der Anregung, ein Hydrantenstandrohr sowie das erforderliche Schlauchmaterial für die etwas abseits gelegenen Gehöfte Klein- und Groß-Winkelhausen und Verloer Hof zu beschaffen. Eine Besprechung mit dem Löschzug Wittlaer-Bockum sollte eine Klärung in dieser Angelegenheit herbeiführen, ob tatsächlich ein ungenügender Schutz dieser Höfe bei Ausbruch von Bränden gegeben ist. Der Gemeinderat, der sich wiederholt und mit spürbarem



Einsatz...

Unwillen mit diesem Thema beschäftigen musste, war der Ansicht, dass eine Bevorzugung dieser Höfe gegenüber anderen verstreut liegenden Höfen und Häusern in der Bürgermeisterei Kaiserswerth nicht gerechtfertigt sei und die Besitzer sich auf eigene Kosten Standrohre zulegen sollten. Die Feuerwehr Wittlaer-Bockum sah wohl die Notwendigkeit ein, Löschgeräte in der Nähe der Höfe zu deponieren und hatte im Haus des Feuerwehrmannes Friedrich Holtschneider am Froschenteich ein Standrohr mit 3 Meter Übergangsschlauch, ein Strahlrohr und einen Hydrantenschlüssel niedergelegt. Zusätzlich sorgte die Gemeinde für ein Schild, damit jeder sofort erkennt, dass in diesem Haus Feuerlöschgeräte lagern. Im Übrigen lehnte der Gemeinderat aber eine aus der Gemeindekasse bezahlte Feuerlöschrichtung auf den Höfen ab. Dass der Gemeinderat auch noch nach 3 Jahren mit dem Thema beschäftigt ist, zeigt seine Einwilligung, dass der Feuerschutz für die genannten Gehöfte künftig von der Feuerwehr der Gemeinde Rahm ausgeübt wird. Noch einmal wird der Eigentümer von Klein-Winkelhausen, Karl Radmacher, 1923 wegen eines Verbindungsstücks vorstellig. Aber der Gemeinderat lehnt einstimmig ab.

Gemeinde-Feuerwehrhaus

Anfang 1934 beschäftigte sich der Wittlaerer Gemeinderat mit dem Neubau eines Feuerwehrgerätehauses mit 2 bis 3 Wohnungen und einem kleinen Verkaufsraum. Als Gelände war ein Grundstück an der Schnellbahntrasse der Linie D vorgesehen (heute etwa U-Bahnhaltestelle Wittlaer). Noch im selben Jahr wurde der Beschluss zum Neubau gefasst und die Finanzierung sichergestellt. Die Kosten wurden auf 24.000 Mark geschätzt. „Das Gerätehaus und die Wohnungen sollen auf dem Grundstück von Brockerhoff nach dem Projekt von Architekt Hitzbleck gebaut werden,“ heißt es im Gemeinderatsprotokoll. Im Laufe der Planung wurden immer neue Ideen einbezogen, so dass schließlich ein Gemeinde-

Feuerwehrhaus Wittlaer entstand. Die Baukosten hatten sich allerdings inzwischen verdoppelt. Amtsbürgermeister Heinrich Hinsen vom Amt Ratingen-Land gab die Anregung zu diesem zweckmäßigen Gemeindehausbau. Der Architekt Hitzbleck fertigte den Plan und überwachte die Ausführung. Die Aufschüttung des Geländes erforderte große Mengen Bauschutt und Asche. Der Bauschutt wurde von dem Abbruch des Restaurants „zur schönen Aussicht“ (Besitzer Ewald Damian) in Bochum geliefert, den der neue Eigentümer des Damian'schen Grundstücks der Gemeinde zur Verfügung stellte. Anfang August 1935 war das Gemeindehaus im Rohbau fertig. Bei herrlichstem Sommerwetter wurde das Richtfest gefeiert. Am 27. September 1936 konnte dann das Gemeinde-Feuerwehrhaus in einem Festakt offiziell seiner Bestimmung übergeben werden.

Die Feuerwehr erhielt nach vielen Jahren wieder einen Steigerturm und einem Schuppen zum Aufbewahren der Feuerlöschgeräte. Das Spritzenhaus beherbergte eine moderne, vor kurzem angeschaffte Motorspritze (Marke DKW) und die Gerätewagen. Das zur Nordseite angebaute Wohnhaus sorgte dafür, dass die Bedienungsmannschaft im Brandfall schnell zur Stelle sein konnte, was bei einem nächtlich ausbrechenden Feuer ganz besonders wichtig war. Darüber hinaus hatte das neue Gebäude den Wittlaerer Bürgern - Kalkum gehörte damals neben Wittlaer, Einbrungen und Bockum ebenfalls zur Großgemeinde Wittlaer - an zentral gelegener Stelle noch vieles zu bieten: Im Nordteil des Gebäudes war die Amtsnebenstelle und die Nebenstelle der Amtsparkasse Ratingen-Land untergebracht. Eine Jugendherberge mit Tagesraum und zwei luftigen Schlafräumen war im Steigerturm eingerichtet worden: 16 Betten standen hier den wanderlustigen Jungen und Mädchen zur Verfügung. Farbenprächtige Gemälde des Kunstmalers Carl Gustav Krause, der als Herbergsvater die Wanderer betreute, zierten die Wände des Aufenthaltsraumes mit Kaiserswerther Ansichten und niederrheinischen Landschaften. Je ein besonderer Raum war der Hitlerjugend und

LF 16-12... Standardlöschfahrzeug



dem BDM als Heim zur Verfügung gestellt. Im größten und sonnigsten Raum „hauste“ Tante Lore mit den Kleinsten im NSV -Kindergarten. Schon im März 1936 konnte der Kindergarten eröffnet werden.

Feuerlöschpolizei

Die Nationalsozialisten arbeiteten schon länger an der Neuorganisation des Löschwesens, das nach ihrer Ansicht besser auf die Landesverteidigung eingestellt werden musste. Tatsächlich aber ging es um Kriegsvorbereitungen, die ein reichseinheitliches Gesetz erforderten. Mit dem im Jahre 1938 erlassenen „Reichsgesetz über das Feuerlöschwesen“ ging dann der vereinsmäßige Charakter der freiwilligen Feuerwehren verloren, die nun als Hilfspolizeitruppe auch für Sicherheit und Ordnung zuständig waren. So konnte die Wittlaerer Wehr nun im Rahmen ihrer Aufgaben z.B. jeden verpflichten, Hilfe zu leisten. Bruno Peters, seit 1943 Mitglied der Wittlaerer Feuerwehr, hat die Zeit selbst miterlebt: "Die Feuerschutzpolizei ist in Wittlaer gar nicht so umgesetzt worden wie in manch anderen Orten. Denn dieselben Feuerwehrmänner, die schon lange hier im Löschdienst tätig waren, hielten auch weiterhin der Feuerwehr die Treue. Es blieb im Prinzip alles beim Alten." Mit dem Ende des Dritten Reiches war auch die Zeit der Feuerschutzpolizei Wittlaer abgelaufen.

Zweiter Weltkrieg

Im Krieg war ein Großteil der Feuerwehrleute eingezogen worden. Die noch nicht wehrpflichtigen jugendlichen Mitglieder der Feuerwehr übernahmen als „Feuerwehr-Hitlerjugend“ den kompletten Feuerwehrdienst. Damit bot sich ihnen die günstige Gelegenheit, dem normalen HJ-Dienst zu entgehen. Gruppenführer der Wittlaerer Wehr waren Josef Peters und Peter Weimbs. Als Arbeitskollegen bei der Rheinmetall (Rüstungsbetrieb) waren sie vom Militärdienst freigestellt und hatten sich ihre Arbeitszeit

(Tag- und Nachtschicht) so eingeteilt, dass einer von ihnen immer für die Feuerwehr in Wittlaer zur Verfügung stand. Außer den Gruppenführern waren nur noch zwei ältere Wehrmänner, Peter Bünthen und der im Feuerwehrhaus wohnende Paul Schneider, für die Feuerwehr tätig. Sie waren unabhkömmlich ("uk"), weil sie in der Rüstungsindustrie arbeiteten, der eine bei Mannesmann, der andere bei Rheinmetall. Die personelle Besetzung der Feuerwehr wurde gegen Kriegsende immer geringer. Die Gruppenführer mussten ständig neue junge Leute ausbilden. Auch nicht der Feuerwehr angehörende, vom Militärdienst freigestellte (uk) Wittlaerer und Bockumer Bürger wurden zusätzlich zum Feuerwehrdienst und Katastrophenschutz herangezogen.

Die Alarmierung im Brandfall war in damaliger Zeit oft sehr umständlich. Die Häuser am Froschenteich und Heidberg waren an das Duisburger Telefonnetz angeschlossen. Sie konnten in Wittlaer nicht direkt anrufen, es sei denn, sie benutzten den zeitraubenden Umweg über das Vermittlungsamt, wo die Verbindung per Hand hergestellt wurde. Ein Hausbesitzer am Froschenteich hatte sogar eine eigene Sirene auf seinem Dach installiert. Es gab allerdings eine Absprache mit dem Wasserwerk Bockum, das sowohl an das Duisburger als auch an das Düsseldorfer Telefonnetz angeschlossen war. Das Wasserwerk konnte also sowohl in Wittlaer als auch am Heidberg und am Froschenteich alarmieren. Eine zweite Absprache mit dem Wasserwerk hatte sich auch bewährt. Bruno Peters: "Im Brandfall riefen wir das Wasserwerk an, es möchte wegen der vorhandenen dünnen Rohre - den Druck erhöhen, damit mehr Wasser zur Verfügung stand. Dann erhöhte das Wasserwerk den Druck. Wir mussten dann aber anrufen, ehe wir die Maschinen abstellen, damit der Druck wieder runter gefahren werden konnte."

Bruno Peters erinnert sich an einen Einsatz während des Kriegs nach dem alliierten Großangriff auf Düsseldorf: "Pfingstmontag 1943 hat man uns aus der Kirche herausgeholt. Wir sind dann mit dem Trecker vom



Schlauchwagen 2000...

Gemüsebauer Peters Jupp und unserem Anhänger nach Derendorf und Pempelfort gefahren und haben die dort im Einsatz befindliche freiwillige Feuerwehr (Lintorf oder Kalkum) abgelöst. Zu retten war nicht mehr viel. Die Stadt war zerstört. Wir haben noch unsere Schläuche ausgelegt und verschiedene Keller gelöscht. Die Leute kamen und baten uns, wir sollten doch in das zerstörte Haus gehen, da müsste noch das oder jenes drin sein, mit dem Versprechen einer Flasche Cognac oder Flasche Wein. Wir sind auch in die Keller gegangen und haben gefunden, was die Leute suchten. Aber solche Einsätze waren halbsbrecherisch und hatten mit dem direkten Löscheinsatz fast nichts mehr zu tun."

Viele Feuerwehrleute sind im Krieg gefallen. In der Kirche wurde dann in der Totenmesse eine Scheinbahre (Tumba) vor der Kommunionbank aufgestellt. Während des Seelenamtes hielten die noch nicht eingezogenen Feuerwehrmänner Ehrenwache. Das Feuerwehrhaus überstand den Zweiten Weltkrieg nicht, es wurde im März 1945 durch amerikanischen Artilleriebeschuss von der anderen Rheinseite völlig zerstört. Auch das kleine Spritzenhaus in Bockum ging durch eine Luftmine verloren. Das Spritzenhäuschen in Wittlaer war bereits 1936 nach der Fertigstellung des Gemeinde-Feuerwehrhauses abgebrochen worden. Die Feuerwehr verlor durch den Krieg fast ihre gesamte Ausrüstung.

Schwieriger Neuanfang

Nach dem Krieg war es der große Verdienst von Peter Weimbs, die aus dem Krieg zurückgekehrten Feuerwehrmänner wieder für den Feuerlöschdienst zu gewinnen. Das war nicht einfach; denn die Älteren waren von Uniformen, Kriegsdienst und Einsatz so angewidert, dass sie vom Dienst an der Gemeinschaft nichts mehr wissen wollten. Zum Personalproblem kam hinzu, dass für Einsätze und Übungen fast keine Ausrüstung vorhanden war. In Bockum stand ein noch ein unversehrter Gerätewagen. Direktor Hans Reuter schenkte der Feuerwehr eine Motorspritze, die von der Firma Demag stammte. Sie hatte eine leichte Beschädigung am Tank, die der Kalkumer

Schmied reparierte. Die Spritze wurde dann auf einen Leiterwagen montiert. Das war der Anfang. Bruno Peters: „Dieser Wagen wurde dann in dem Gerätehaus neben dem Friedhof am heutigen Franz-Vaahsen-Weg untergebracht. Der erste Traktor, der im Betrieb von Theodor Hilger am Froschenteich angeschafft wurde, musste ein Fahr sein, weil Fahr als einzige Firma rote Traktoren herstellte, die man dann im Brandfall als Zugmaschinen bei der Feuerwehr einsetzen konnte. Wir haben auch einen schrottreifen Anhänger gekauft, den ich zusammen mit Willi Wennemann und Karl-Josef Frangen zu einem brauchbaren Gerätewagen (TSA) umgebaut habe."

Gemeinde-Feuerwehrhaus an der Bockumer Straße

Nach der totalen Zerstörung des Gemeinde-Feuerwehrhauses an der D-Bahn-Trasse gegen Kriegsende war die Wittlaerer Wehr ohne geeignete Bleibe. Jahrelang war sie auf eine behelfsmäßige Unterbringung angewiesen. Dieser Zustand änderte sich erst mit dem Bau eines neuen Gemeindehauses mit angeschlossenem Feuerwehrhaus und Steigerturm an der Bockumer Straße 1. "Das größte Fest für die Wehr war die Einweihung des so lange ersehnten Feuerwehrhauses am 12.12.1953", erfahren wir aus der Feuerwehrchronik. "In einem geschlossenen Zug der freiwilligen Feuerwehren von Wittlaer und Kalkum, voran das Tambourkorps, dem die Hälfte der Kameraden angehören, wurden sämtliche Geräte von der alten Unterkunft vor das neue Feuerwehrhaus gebracht, wo dann die Übergabe durch Herrn Bürgermeister Holtschneider in feierlicher Form im Namen der Amts- und Gemeindeverwaltung erfolgte. Nach Erhalt der Schlüssel dankte Brandmeister Kaspar Hilger der Amts- und Gemeindeverwaltung im Namen der Feuerwehr für die geleistete Arbeit und für das der Feuerwehr entgegengebrachte Verständnis."

Doch die Feuerwehr musste sich die Räumlichkeiten mit dem Postamt und der Amtsnebenstelle teilen. Bald schon wurde der Raummangel spürbar. Eine Lösung erfolgte erst mit dem Neubau der Wittlaerer Volks-

Die Jugendfeuerwehr in ihrem Gründungsjahr



schule im Jahre 1966. Als das alte Schulgebäude am Melbecksweg geräumt war, beschloss die Gemeindevertretung, das Gebäude zum Mittelpunkt des Gemeindelebens zu bestimmen. Das Postamt und die Amtsnebenstelle, die sich bis dahin im Feuerwehrhaus befanden, wurden in das leer gewordene Schulgebäude umquartiert. Das Gemeindehaus an der Bockumer Straße war damit frei. Hier konnte sich nun die Feuerlöschgruppe Wittlaer entfalten. Die bis dahin immer schmerzlich vermissten Räumlichkeiten für Unterbringung und Ausbildung der Wehrangehörigen waren nun vorhanden, so dass die Feuerlöschgruppe ein komplettes zusammen liegendes Domizil hatte. Diese Maßnahme der Gemeindevertretung wurde auch von der Bevölkerung weitgehend begrüßt.

Neue Aufgaben

Nach der Währungsreform begann sich die deutsche Wirtschaft schnell zu erholen und schon bald machte das Wort vom "Wirtschaftswunder" die Runde. Der Autoverkehr nahm bisher nicht gekannte Ausmaße an, morgendliche Staus auf Straßen und Autobahnen wurden zur Regel. Die Verkehrsunfallzahlen stiegen stetig. Immer häufiger wurden die Feuerwehren zu technischen Hilfeleistungen bei Unfällen gerufen. Der Boom der chemischen Industrie stellte ein neuartiges Gefahrenpotential dar. Der Siegeszug der Kunststoffe in Haus und Wohnung war nicht aufzuhalten. Unfälle mit Gefahrguttransportern schreckten die Öffentlichkeit auf. Der Umweltschutz bekam immer größeres Gewicht. Öl-Einsätze gehörten nun zum Einsatzbereich der Feuerwehr. Hinzu kamen die Beseitigung von Sturmschäden und das Auspumpen überfluteter Keller. Auch spezielle Einsätze wie das Ausräuchern von Wespennestern, das Einfangen von Bienenschwärmen, Hilfeleistung für eine lebensmüde Person und die Bergung eines Kindes vom Dach gehörten nun zum Aufgabenkatalog der Feuerwehr.

Auf diese Situation waren die meisten Feuerwehren nach dem Krieg nicht eingestellt. Die Berufsfeuerwehren waren die ersten, die sich aufgrund der neuen

Aufgaben und des schnellen technischen Fortschritts mit entsprechenden zeitgemäßen Geräten und Fahrzeugen ausrüsteten. Die Freiwilligen Feuerwehren errichteten die technische Umrüstung meist später, oft erst in den sechziger Jahren. Die Wittlaerer Wehr erhielt 1954 ihr erstes Feuerwehrfahrzeug, einen Opel Blitz (LF 8). In dieses Fahrzeug wurde die vorhandene Motorspritze eingebaut. Es bot Platz für 9 Feuerwehrmänner (incl. Fahrer). Ein allradgetriebenes Tanklöschfahrzeug mit Gerät für technische Hilfeleistung wurde 1969 angeschafft, 1974 schenkte die Gemeinde Wittlaer als Abschiedsgeschenk vor der Eingemeindung nach Düsseldorf der Wehr ein Löschgruppenfahrzeug mit Feuerlöschpumpe und tragbarer Motorspritze. Die beiden letztgenannten Fahrzeuge stellten über 2 Jahrzehnte die Standardausrüstung der Freiwilligen Feuerwehr Wittlaer dar. 1995 kam ein neues nach DIN-Norm konzipiertes allradgetriebenes Löschfahrzeug mit Wassertank, Schaummittel und umfangreicher Ausrüstung für die technische Hilfe hinzu sowie ein Rettungsboot für Einsätze auf dem Rhein. Im Jahre 2000 wurde die Ausrüstung noch einmal durch ein Tanklöschfahrzeug auf den neuesten Stand gebracht. Der rasante technische Fortschritt im Feuerlöschwesen in den vergangenen Jahrzehnten erforderte von den Feuerwehrmännern eine ständige Fortbildung in zahlreichen Lehrgängen und Seminaren.

Jugendfeuerwehr

In Zeiten der Fülle konkurrierender Freizeitangebote und sinkendem Engagement für das Ehrenamt ist es konsequent und weitsichtig, die Jugend für den Feuerwehrdienst zu begeistern. Die Wittlaerer Feuerwehr hatte die Nachwuchsförderung von langer Hand vorbereitet und schließlich in die Tat umgesetzt. Im Jahre 1993 erfolgte dann, nachdem die entsprechende Jugendverordnung vorlag, die Gründung der Jugendfeuerwehr Wittlaer, der ersten im Stadtgebiet Düsseldorf. 15 Jungen und 1 Mädchen zwischen 12 und 15 Jahren konnten für die abwechslungsreichen Aufgaben des Feuerlöschdienstes gewonnen werden, ein



Die Wache...



Innenhof mit Garagen...

Verdienst der Jugendwarte Gereon Peters, Dirk Richard und Clemens Böhne. Gereon Peters wurde wenig später auch Stadtjugendwart. Dass die Wittlaerer Feuerwehr einen richtigen Weg beschritten hat, zeigt sich an dem ungebrochenen Interesse vieler Jugendlicher an der Jugendfeuerwehr bis heute. Das Übungsprogramm beschränkt sich nicht nur auf den Umgang mit Spritzen und Schläuchen und das Erlernen von Sicherheitsmaßnahmen, sondern verbindet mit dem Dienst Spiel, Sport und Spaß. Im Alter von 18 Jahren darf der Nachwuchs aktiv an Einsätzen teilnehmen. Mittlerweile hat sich der Anteil der Mädchen deutlich erhöht, so dass in Zukunft die Wehr keine reine Männerdomäne mehr sein wird. Die Freiwillige Feuerwehr Wittlaer hat mit der Gründung der Jugendfeuerwehr Pionierarbeit geleistet. Armin Harbort, leitender Branddirektor der Düsseldorfer Berufsfeuerwehr, sagte zum zehnjährigen Bestehen der Wittlaerer Jugendfeuerwehr: „Ich bin überzeugt, dass Jugendwehren für das Fortbestehen der freiwilligen Feuerwehren lebenswichtig sind.“

Neue Fahrzeughalle

Die 1969 und 1974 angeschafften Löschfahrzeuge zeigten Anfang der 90er Jahre trotz bester Pflege und Instandhaltung immer deutlichere Mängel, so dass Neuanschaffungen unausweichlich wurden. Damit war aber ein neues Problem vorprogrammiert: Da die neuen Löschfahrzeuge aufgrund der technischen Weiterentwicklung größer gebaut wurden als die älteren Fahrzeuge, passten sie nicht in die bestehende

Halle. Die Freiwillige Feuerwehr Wittlaer favorisierte den Neubau eines Feuerwehrhauses an der Einbrunner Straße, da ein Erweiterungsbau an dem bestehenden Gerätehaus in einem Wohngebiet zunächst aussichtslos erschien. Doch dieser Wunsch ließ sich nicht realisieren. Nach zweijähriger Bauzeit wurde dann 2002 eine neue Fahrzeughalle am bisherigen Standort am Rheinweg errichtet, die den heutigen Ansprüchen gerecht wird. Neben Büroräumen und weiteren Stellflächen waren nun auch Räume für die Jugendfeuerwehr hinzugekommen.

Ausblick

Die Freiwillige Feuerwehr hat seit 100 Jahren den Wittlaerern in Notsituationen geholfen, hat versucht, Schaden abzuwenden oder Schäden zu minimieren. Sie hat sich damit einen festen, nicht mehr wegzudenkenden Platz in der Gemeinde als Dienstleister und Kulturträger erworben. Dank ihrer professionellen Organisation und ihrer engagierten Nachwuchsförderung hat sie die Grundlage für ihre zukünftige Erfolg versprechende Entwicklung gelegt. Zusammen mit den drei freiwilligen Feuerwehren im Stadtbezirk 5 (Angermund, Kaiserswerth, Kalkum) und der geplanten neuen Feuerwache Nord der Berufsfeuerwehr in Lohausen dürfen sich die „Nordlichter“ über einen optimalen Feuerschutz freuen.

Bruno Bauer



Faustballmeisterschaft 2006

Am 8. Juni fand die diesjährige Faustballmeisterschaft der Feuerwehr Düsseldorf auf der Sportanlage des Garather SV bei besten äußeren Bedingungen statt. Ausrichter war in diesem Jahr die Wache 6.

Acht Mannschaften kämpften um den Titel, eine Wache mehr als im letzten Jahr hatte somit gemeldet. Die Mannschaften waren für die Vorrunde nach ihren gezeigten Spielstärken in der Vergangenheit, zumindest aus Sicht der Turnierleitung, in zwei etwa gleich starke Gruppen eingeteilt worden, was ein taktischer Schachzug der Wache 7/II. allerdings sofort zunichte machte, die stärkere Mannschaft trat als zweite Mannschaft an.

In die Gruppe A waren

FRW 2

1. Mannschaft der FRW 7/I.

2. Mannschaft der FRW 7/II. und
FW U gewählt.

Die Gruppe B setzte sich aus

FRW 6

1. Mannschaft FRW 7/II.

2. Mannschaft FRW 7/I. und
FRW 8 zusammen.

Insgesamt waren schöne Spiele zu sehen. Wenn man bedenkt, dass auf den Wachen in der Regel kein Faust-





ball mehr gespielt wird, zeigten alle Mannschaften eine ansprechende Leistung. Spannende Spiele entwickelten sich mit oft knappen Ausgang und dem einen oder anderen überraschenden Sieger.

Durch den Schachzug der Wache 7/II., ihre stärkste Mannschaft in dieser Gruppe als II. Mannschaft starten zu lassen, war schon vorgegeben, wer in der Gruppe A die Vorrunde überstehen würde: 1. Mannschaft 7/I. und 2. Mannschaft 7/II. Im wachinternen Duell hielt sich die II. Wachbereitschaft gegen die I. WB etwas zurück und unterlag mit 7 Bällen. Für die Wachen U und 2 blieben so nur die Plätze 3 und 4.

Anders sah es dagegen in der Gruppe B aus. Hier waren die Mannschaften ausgeglichener. Als Überraschung setzte sich in dieser Gruppe die Wache 6 Verlustpunkt frei als Sieger durch. Zweiter wurde die 1. Mannschaft der Wache 7/II. nach einem Entscheidungsspiel gegen die 2. Mannschaft der Wache 7/I.. Für die Wache 8 blieb nur der vierte Platz.

In der Zwischenrunde wurden dann die Grundlagen für die Platzierungsspiele der Endrunde gelegt. In den Über-Kreuz-Spielen der beiden unteren Tabellenhälften setzte sich die Wach U gegen die Wache 8 ebenso souverän wie die Wache 2 gegen die 2. Mannschaft der Wache 7/I. durch. In den oberen beiden Tabellenhälften wurde die Endspielteilnahme ausgespielt. Hier

traf im internen Duell die 1. Mannschaft der Wache 7/I. auf die 1. Mannschaft der Wache 7/II. Die Underdogs der II. Wachbereitschaft wuchsen in diesem Spiel über sich hinaus. Alles passte, alles klappte und so wurden die Mannen um Theo Mallmann und Heiner Schröder mit 19 : 15 doch recht deutlich geschlagen. Die erste Überraschung war perfekt. Im Spiel der Wache 6 gegen die 2. Mannschaft der Wache 7/II. gelang allerdings dann keine weitere Überraschung. Die Wache 6 war chancenlos und unterlag mit 23 : 14 Punkten.

In der Endrunde wurden dann die endgültigen Platzierungen ausgespielt. Im Spiel um den 7. Platz konnte sich die Wache 8 mit einem Punkt denkbar knapp gegen die 2. Mannschaft der Wache 7/I. durchsetzen. Damit blieb für die Wache 7/I. nur die rote Laterne. Im Spiel um Platz 5 hatte die Wache U leichtes Spiel mit der Wache 2 und konnte mit 12 Bällen Vorsprung den Sieg einfahren. Im Spiel um Platz 3 traf die Wache 6 auf ihren Angstgegner, die 1. Mannschaft der Wache 7/I. Doch schon in der Halbzeit lag die Wache 6 mit drei Bällen vorn. Dieser Vorsprung war auch im Verlauf der zweiten Halbzeit nie in Gefahr, man konnte ihn zeitweise auf acht Punkte ausbauen. Am Ende siegte die Wache 6 mit 21 : 17 Punkten. Für die Spieler ein schöner Erfolg, mit dem sie vorher nie gerechnet hätten, hatte die Wache 6 doch einige Jahre an dem



Die Endspielteilnehmer: Stehend die 2. Mannschaft und kniend die erste Mannschaft der Wache 7/II.



Rudi Lange erhält aus der Hand von Herrn Harbort die Auszeichnung als ältester Spieler



Die 2. Mannschaft der 7/I. hatte nicht nur die rote Laterne errungen sondern auch mit Zitronen gehandelt.

Turnier nicht teilgenommen. Das Endspiel war eine wach- und tourinterne Angelegenheit der II. Wachbereitschaft der Wache 7. Die Erste gegen die Zweite oder auch umgekehrt. Im Endspiel hatte die erste Mannschaft allerdings nicht den Hauch einer Chance. Die 2. Mannschaft um Dieter Klüppel und Norbert Schmitz zeigte in jeder Phase des Spiels eine souveräne Leistung und gewann mit 30 : 15 Bällen.

Im Anschluss an die Spiele nahm Herr Harbort die Siegerehrung vor. Als ältesten Spieler konnte er Rudi Lange auszeichnen, der seinen im Vorjahr errungenen Pokal somit erfolgreich verteidigen konnte. Insgesamt war es eine gelungene Veranstaltung, deren Verlauf natürlich von dem hervorragenden Wetter begünstigt

wurde. Im nächsten Jahr wird die Faustballmeisterschaft von der Wache 4 ausgerichtet.

Nachfolgend die Abschlusstabelle:

- | | |
|----|-------------------------|
| 1. | 2. Mannschaft FRW 7/II. |
| 2. | 1. Mannschaft FRW 7/II. |
| 3. | FRW 6 |
| 4. | 1. Mannschaft FRW 7/I. |
| 5. | FW U |
| 6. | FRW 2 |
| 7. | FRW 8 |
| 8. | 2. Mannschaft FRW 7/I. |

Jürgen Leineweber



Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen

Der Minister

An alle
Mitglieder der
Feuerwehren, Hilfsorganisationen,
Krisenstäbe und Personenauskunftsstellen

der Einsätze während der
Fußball-Weltmeisterschaft 2006

Haroldstraße 5,
40213 Düsseldorf

Telefon
(0211) 871 01
Durchwahl
(0211) 871 2596

Aktenzeichen
52.03.04 - 72

27. Juli 2006

**Katastrophenschutz und Krisenmanagement während der
Fußball-Weltmeisterschaft 2006**

Liebe Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner, Helferinnen und Helfer, Kolleginnen
und Kollegen,

nachdem die Fußballweltmeisterschaft nun zu Ende gegangen ist, möchte ich die
Gelegenheit ergreifen, Ihnen für Ihr großes Engagement zu danken.

In Nordrhein-Westfalen wurde ein Viertel aller Spiele ausgetragen, dazu kam eine
große Zahl von Public-Viewing- und sonstigen Veranstaltungen. Dass diese Aufgabe
ohne nennenswerte Beeinträchtigungen bewältigt worden ist und Nordrhein-
Westfalen als guter Gastgeber wahrgenommen wurde, ist Ihr Verdienst. Sie haben
durch Ihren gemeinsamen Einsatz in den Einheiten der Kreise und kreisfreien Städte,
den Personenauskunftsstellen und den Krisenstäben auf allen Ebenen einen
wesentlichen Beitrag zu diesem friedlichen und unvergesslichen Fußballereignis
geleistet. Die positive Stimmung im Land ist über die Grenzen hinweg aufgenommen
worden.

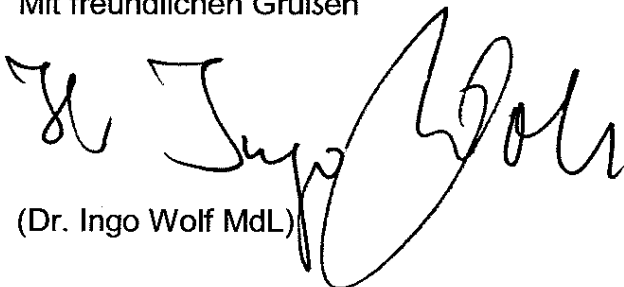
1/2

Für Nordrhein-Westfalen war die Fußball-Weltmeisterschaft der bisher größte Einsatz im Bereich der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr. Die über einen langen Zeitraum erarbeiteten Sicherheitskonzepte, vor allem das bundeseinheitliche Musterkonzept Katastrophenschutz, haben sich hervorragend bewährt. Alle Probleme, die sich bei Veranstaltungen dieser Größe zwangsläufig einstellen, wurden durch Ihren hohen Leistungsstand und Ihr großes Engagement aufgefangen. Das ist ein Beleg dafür, dass die landesweite Hilfe im Katastrophenschutz funktioniert und sich alle Landesteile gegenseitig unterstützen: Rheinland hilft Westfalen - Westfalen hilft Rheinland. Die Zusammenarbeit über die verschiedenen Ebenen der Verwaltungen, der Feuerwehren und Hilfsorganisationen hinaus ist ein wichtiges Signal für die Zukunft. Diese Erfahrung hat gezeigt, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben und weiterhin ausbauen sollten. Mit dieser Struktur können wir auch länderübergreifend oder sogar international helfen, so wie wir z.B. bei der Schneekatastrophe im letzten Jahr Hilfe empfangen haben.

Wir haben die Herausforderung dieses unvergesslichen Ereignisses meisterhaft bewältigt und darauf bin ich wie Sie zu Recht stolz.

Sie alle haben an Ihrem Platz zu diesem Erfolg beigetragen und deshalb möchte ich Ihnen meinen ausdrücklichen Dank und meine Anerkennung auf diesem Weg übermitteln.

Mit freundlichen Grüßen



(Dr. Ingo Wolf MdL)



| | | |
|----------------------------|--|-----------------------------|
| Stadtverwaltung Düsseldorf | | |
| Am 27. Juli 2006 | | |
| an | | |
| 27. JULI 2006 | | Bezirksregierung Düsseldorf |
| | | 2 |

Bezirksregierung Düsseldorf, Postfach 10 08 65, 40408 Düsseldorf

Oberbürgermeisterinnen
und Oberbürgermeister

Landräte der Kreise
des Bezirks

| | | |
|-------------------------------|----|----|
| Landesrat Nordrhein-Westfalen | | |
| Büro Oberbürgermeister | | |
| Eing. 25. Juli 2006 | | |
| | 08 | VL |

| | | |
|--|--|--|
| Stadtverwaltung Düsseldorf Büro Beigeordnete Nieß-Mache | | |
| Eing. 25. JULI 2006 | | |
| | | |

Der Regierungsvizepräsident

Cecilienallee 2,
40474 Düsseldorf
Telefon: 0211 475-2212
Fax: 0211 475-2956
E-Mail: juergen.riesenbeck@

Gefahrenabwehr aus Anlass des XVIII. FIFA-Fußball WM 2006
Vorgeplante überörtliche und landesweite Hilfe für die Austragungsorte
in Nordrhein-Westfalen

Datum: 17.07.2006

Sehr geehrte Oberbürgermeisterinnen,
sehr geehrte Oberbürgermeister und Landräte,

die Fußball-WM 2006 ist vorüber und die Bundesrepublik Deutschland stand 4 Wochen lang mit einem positiven Ergebnis im Focus der Weltöffentlichkeit. Das Land Nordrhein-Westfalen hat mit seinen drei Austragungsorten und unzähligen Public-Viewing-Veranstaltungen als bedeutender Teil an dieser einzigartigen Veranstaltung mitgewirkt. Die Städte und Kreise des Regierungsbezirks Düsseldorf haben mit einem erheblichen Anteil dabei unterstützt.

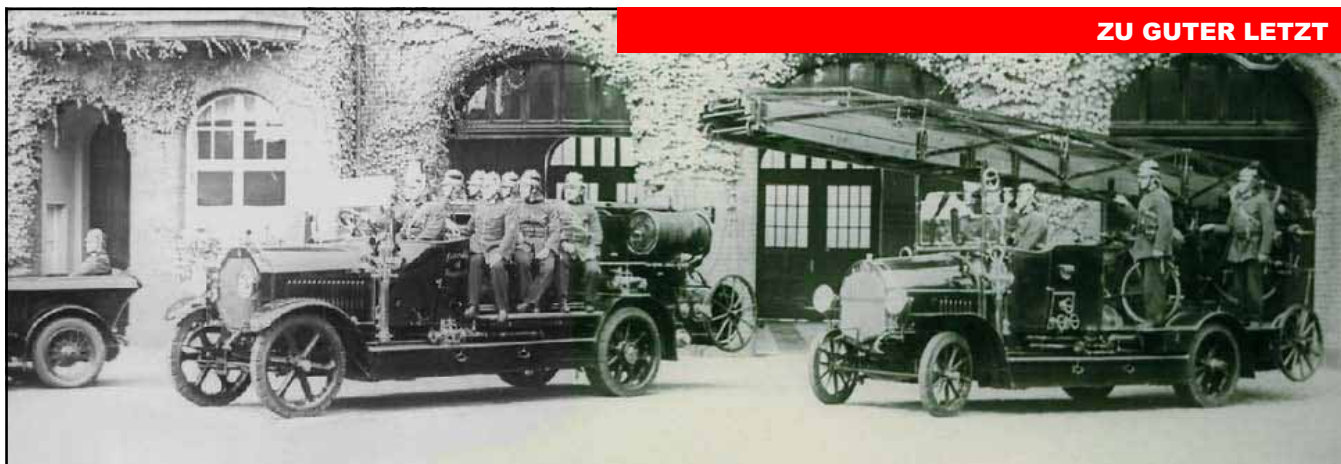
Das Sicherheitskonzept von Polizei- und Katastrophenschutz hat sich bewährt. Alle Kreise und Städte, die Mitwirkenden der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr, die Feuerwehren, Rettungsdienste und Hilfsorganisationen haben über den gesamten Zeitraum mit einem sehr hohen personellen und materiellen Aufwand aber vor allem mit großem persönlichem Engagement dazu beigetragen, dass die Fußball-WM 2006 ein großer Erfolg wurde.

Sie alle haben es ermöglicht, dass die durch das Innenministerium NRW vorgegebenen landesweiten Planungen zur Einhaltung der Sicherheitsgarantien umgesetzt werden konnten. Die bisher eingegangenen Rückmeldungen bestätigen, dass die Zusammenarbeit aller Beteiligten äußerst positiv gewesen ist.

Dafür möchte ich mich bei Ihnen und allen Helfern herzlich für die geleistete Arbeit und Unterstützung bedanken.

Mit freundlichen Grüßen

(Jürgen Riesenbeck)



Neuer Löschzug „Sommer“...

Die Erfahrungen der letzten Wochen mit den sehr sommerlichen Temperaturen haben in der Amtsleitung zu einem Überdenken und einer Ergänzung der zukünftigen Fahrzeuggenerationen geführt.

Da von allen Wachen bei Personalrat und Amtsleitung nur Beschwerden über die stark aufgeheizten Fahrzeuge kamen, hat man schnell reagiert und in einem sofort einberufenen Arbeitskreis die Eckdaten für den Löschzug „Sommer“ festgelegt. Nach diesen Vorgaben wird in Abteilung 4 die Ausschreibung zurzeit vorbereitet. Die Vorteile dieses Systems liegen auf der Hand:

Auf der Fahrt zur Einsatzstelle streicht der Fahrtwind kühlend über die HuPf-Kleidung und verbessert so die Leistungsfähigkeit der Mannschaft bei sommerlichen Temperaturen um rund 30 %. Man greift hierbei auf bewährte Technik zurück, wie auf dem oberen Bild zu sehen ist. Leider ist der C-Dienst-ELW nur noch mit dem Heck abgebildet, die eben noch erkennbare Wannenform im Heck des Cabrios lässt auch die Nutzung als Whirlpool zu. Die Fahrzeuge erhalten Saisonkennzeichen und können dann von Mai bis September eingesetzt werden.

Lei

Neue Schlauchbrücken auch bei uns getestet...

Wir berichteten in einer der letzten Ausgaben des FEUERMELDER von neuen Schlauchbrücken, die auch im Bereich der Deutschen Bahn AG eingesetzt werden können, wie das Bild unten links zeigt. Es gab nur noch einige Probleme mit wirkungsvollen Eingleisanlagen hinter den Schlauchbrücken, die im HO-Format zwar schon Erfolg versprechende Ergebnisse gebracht hatten, aber in der Praxis noch nicht abschließend getestet waren.

Eine Weiterentwicklung dieser revolutionären Schlauchbrücken wurde bereits im September 2004 auch hier in Düsseldorf getestet, wie die Redaktion des FEUERMELDER erst jetzt beim Studium von zuvor als „NUR FÜR DEN DIENSTGEBRAUCH“ eingestufteten Fotos der Abteilung 4 entdeckte. Diese Schlauch-

brücken mit integrierter Eingleisvorrichtung (Im Bild unten rechts leider verdeckt auf der Rückseite der Schlauchbrücke angebracht.) wurden bei einem Einsatz während einer Ammoniakauströmung im Eisstadion an der Brehmstraße im Bereich der Gleise der Straßenbahn getestet. Die Tests verliefen durchaus positiv. Es gab hierbei lediglich einige Probleme bei höheren Geschwindigkeiten (Züge hoben ab und verfehlten die Eingleisvorrichtung) und mit den Räumern der Straßenbahnen. Die Räumern wurden in enger Zusammenarbeit mit der Rheinbahn jetzt bei einigen Testzügen drei Zentimeter höher angeordnet und in den nächsten Wochen sollen erneute Tests erfolgen, in die auch Detailverbesserungen der Schlauchbrücken einfließen werden.

Lei



